Germ. sp.
639 a
Landau

Digitized by Google

<36616664550011

<36616664550011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Zeitschrift

des Vereins

für

hessische Geschichte und Landeskunde.

Erster Supplementband.

Kassel,
im Verlage von J. J. Bohné.

1840.

Digitized by Google

Druck von Döll und Schäffer.

Digitized by Google

Die

Ritter-Gesellschaften

in Hessen,

während

des vierzehnten und fünfzehnten

Jahrhunderts,

von

G. Landau.

Mit einem Urkundenbuche.

Kassel,

im Verlage von J. J. Bohné.

1840.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck von Döll und Schäffer.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung . . . . . Seite 1.
I. Die wetterauische Gesellschaft vom Jahr 1362 — 21.
II. Die Gesellschaft vom Sterne . . . . — 24.
III. Die Gesellschaft von der alten Minne . — 71.
IV. Die Gesellschaft vom Horne . . . . — 78.
V. Die Gesellschaft vom Falken . . . . — 81.
VI. Die zweite westfälische Gesellschaft . . — 84.
VII. Die Bengeler-Gesellschaft . . . . . — 87.
VIII. Die Gesellschaft mit der Sichel . . . — 89.
IX. Die Gesellschaft vom Luchse . . . . — 94.
Urkundenbuch . . . . . — 95.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Einleitung.

Geschichtlicher Ueberblick

der Entstehung, der Entwickelung und des Untergangs der deutschen Rittergesellschaften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Unter den das Mittelalter am meisten charakterisirenden Erscheinungen stehen unstreitig jene zahlreichen Einigungen und Gesellschaften oben an, welche sich vorzüglich während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts aller Orten in Deutschland bildeten und die, wenn auch ihrer größeren Zahl nach schnell und ohne sonderliche Wirkungen verschwindend, einzeln doch einer um so längeren Dauer sich erfreuten und zu einer Macht emporstiegen, in der sie selbst Königen Trotz zu bieten vermochten. Sie waren die Erzeugnisse des anarchischen Zustandes jener Zeiten und durch die Nothwendigkeit der Selbsthülfe hervorgerufen worden. Der Deutsche seine Freiheit nicht wie die Alten lediglich auf das Gemeinwesen begründend, sondern mehr auf seine Persönlichkeit beschränkend, und außer dem Waffendienste jede Dienstbarkeit hassend, wußte deshalb auch die höchste Entscheidung seines Rechtes nur im Schwerte zu finden. So entstand das Recht des Stärkern, das s. g. Faustrecht, welches Deutschland länger als ein halbes Jahrtausend verwüstete und aller Segnungen des Friedens beraubte. Schon die Karolinger hatten vergeblich dagegen geeifert und nicht minder erfolglos Heinrich II. dasselbe durch die Begründung eines Gottesfriedens zu fesseln versucht. Es war zu tief in dem Leben des Volkes gewurzelt und zu fest mit dessen Begriffen von Freiheit verknüpft, als daß bloße

Gesetze im Stande gewesen wären, dasselbe mit bleibendem Erfolge zu unterdrücken. Deshalb vermochten auch später Friedrich I., Heinrich VII. und Rudolph und nach diesen Karl IV. in seiner goldenen Bulle ihm nur Schranken zu ziehen, indem sie nothgedrungen das Fehderecht anerkennen mußten. Die Wirren des dreizehnten und der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, in denen Deutschland öfter mehrere sich bekämpfende Könige hatte, wo es lange sich sogar ohne Oberhaupt befand, stärkten eben so sehr den Geist der Anarchie, als das Ringen der einzelnen Stände nach Unabhängigkeit demselben eine reichliche Nahrung gab.

Unaufhaltsam sank nach Rudolph's von Habsburg Tode die Macht der Kaiser, immer zerrissener wurden die Stände des Reiches, immer ohnmächtiger die Gerichte, und man suchte häufig nicht blos sein Recht, sondern auch seinen Unterhalt durch die Gewalt der Waffen zu erringen. Der wenn gleich von jedem neuen Kaiser erneuerte Landfrieden wurde doch nicht mehr beachtet, weil die Macht fehlte, ihn aufrecht zu erhalten. Je mehr dieser traurige Zustand zunahm und je fühlbarer seine Folgen wurden, um so größer wurde jedoch auch das Verlangen nach einem festeren und gesicherteren Rechtszustande und was im Allgemeinen nicht zu gewinnen war, das suchte man im Einzelnen zu erreichen. Das Mittel hierzu waren Verbindungen, in welchen einzelne Stände des Reiches zur Aufrechthaltung des Landfriedens, gewöhnlich nur auf wenige Jahre, zusammentraten. Unübersehbar groß ist die Zahl dieser meist nur von den Fürsten und Städten seit dem dreizehnten bis in die letzte Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts geschlossenen Verträge. Da diese aber nicht gegenseitigen Schutz und Hülfe, sondern nur die Aufrechthaltung des Landfriedens bezweckten, und ihr Bestand eben so vorübergehend war, als ihre Erfüllung von den Verhältnissen der Theilhaber zu einander und deren guten Willen abhing, so konnten sie unmöglich bei dem allgemeinen Aufstreben der einzelnen Stände und deren dadurch nothwendig sich kreuzenden Interessen genügen, und es entstanden

Digitized by Google

deshalb bald Vereine von einer neuen und anderen Art. Diese auf die Gemeinschaft der Interessen der einzelnen Theilnehmer begründet, mußten einen mehr dauernden Charakter annehmen und um so entscheidender werden, als eben diese Interessen mit der Erhaltung des Friedens im engsten Zusammenhange standen und beider Sicherung Hand in Hand ging. So erhoben sich schon im dreizehnten Jahrhundert im Norden die Hansa, im Süden die schweizerische Eidgenossenschaft, am Rheine der große Städtebund [1]). Ihr Zweck war lediglich Erhaltung des Friedens unter sich, und gemeinsame Abwehr äußerer Gewalt zum Schutze ihrer Freiheiten, und bei den nördlichen und rheinischen Städten zugleich ihres aufblühenden Handels. Diesen folgten eine Menge gleicher wenn auch größtentheils kleinerer Einigungen [2]), welche zum Theil aus den Trümmern des rheinischen Bundes sich bildeten. Denn dieser hatte nicht den Bestand der Hanse und der schweizerischen Eidgenossenschaft. Er zerfiel und erst in der letzten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts traten wieder die Städte des Rheines, Schwabens, des Frankenlandes und der Wetterau in größere Bündnisse zusammen.

Diese Verbindungen der Städte riefen ähnliche unter dem Adel hervor.

Während wir jedoch jene schon im dreizehnten Jahrhundert in Deutschland in kräftiger Blüthe sehen, entstanden diese erst im vierzehnten Jahrhundert und erhielten erst in dessen letzter Hälfte ihren politischen Charakter [3]). Wie sie

1) Letzterer entstand 1255 und zu demselben gehörten unter andern auch Hersfeld, Fulda, Marburg, Alsfeld, Grünberg, Gelnhausen, Friedberg und Wetzlar.

2) 1358 in crastino assumptionis St. Marie virg. schlossen die Städte Wolfhagen, Warburg, Hofgeismar, Volkmarsen und Marsberg (Stadtberge) ein Bündniß. (Orig. im Stadtarchiv zu Wolfhagen. Nach einer Mittheilung des Hrn. Dr. Falckenheiner.)

3) Die goldene Bulle (1356) nennt zwar die städtischen Einigungen, erwähnt aber der Adelsgesellschaften noch nicht, — ein Beweis, daß diese wenn auch nicht später entstanden sind, doch erst später eine politische Bedeutung gewonnen haben.

Digitized by Google

entstanden seien und sich allmählig ausgebildet haben, würde jedoch die Aufgabe einer eigenen Untersuchung sein. Zu einer solchen Geschichte fehlt es durchaus noch an allen speciellern Vorarbeiten. [1]) Ehe diese aber vorhanden sind und bevor nicht die Geschichte der sämmtlichen Gesellschaften aller einzelnen deutschen Länder erforscht und urkundlich festgestellt worden, was nur dem Specialhistoriker durch Verfolgung dieser Bündnisse in den einzelnen Ländern bis auf deren erste Anfänge möglich ist, wird jede allgemeine Geschichte derselben nur Stückwerk sein können und vieles zu wünschen übrig lassen. Deßhalb darf auch diese Einleitung für nichts anderes, als nur für eine Zusammenstellung von Andeutungen zu einer Geschichte der Rittergesellschaften gehalten werden. Bis auf die ersten Anfänge, haben wir gesagt, denn die ersten Bundesbriefe, welche wir bisher gefunden, zeigen alle eine schon so weit vorgeschrittene Ausbildung, daß man vermuthen muß, man habe es hier nicht mehr mit den ersten, sondern mit erneuerten, oder vielmehr nachgebildeten Bündnissen zu thun. Und diese Vermuthung findet durch das Folgende eine Bestätigung.

Schon die Beschlüsse der ums Jahr 1248 zu Valence und 1281 zu Avignon gehaltenen Konzilien erwähnen nämlich »conjurationes, obligationes, societates, confratrias civitatum, castrorum, baronum, civium & aliorum existentium in civitatibus, castris, villis« und verbieten dieselben, als die weltlichen und kirchlichen Gesetze verletzend. [2]) Während aber diese Beschlüsse über die innere Verfassung dieser Einigungen noch nichts genaueres enthalten, so daß man, mögen auch die gebrauchten Bezeichnungen schon ziemlich deutliche Winke geben, doch noch keinen sichern Schluß auf deren Natur machen kann, so liefert hingegen der Beschluß eines 1327 zu Avignon stattgehabten Konziliums ein um so schärfer ge-

1) Ein reiches Material hierzu findet sich namentlich in Datt de pace publica.

2) Labbei Sacrosancta Concilia. Tom. XIV. 118 et 760.

Digitized by Google

zeichnetes Bild, in welchem wir das unserer deutschen Gesellschaften auf das Bestimmteste wiedererkennen. Es heißt darin:

»Item quia in quibusdam nostrarum provinciarum partibus nobiles plerumque, & interdum alii, colligationes, societates, conjurationes faciunt, tam canonibus quam humanis legibus interdictas, semel in anno sub confratriae nomine se in loco aliquo congregantes, ubi conventicula, et colligationes faciunt, et pacto juramento vallata ineunt, quod se adversus quoscumque, praeterquam dominos suos, ad invicem adjuvent, et in omni casu unus alteri det auxilium, consilium & favorem, et interdum se omnes veste consimili cum signis aliquibus exquisitis vel characteribus, inducentes, unum majorem se eligunt cui jurant in omnibus obedire: ex quibus justitia offenditur, mortes & depraedationes sequuntur, pax & securitas exulant, innocentes & inopes opprimuntur, & ecclesiae & ecclesiasticae personae, quibus tales oppido sunt infesti, in personis, rebus, juribus & jurisdictionibus, injurias diversas & damna plurima patiuntur etc.«

In dem Weiteren werden die Einigungen aufgehoben und die Genossen von ihren Eiden entbunden, so wie alle, welche diesem Beschlusse zehn Tage nach seiner Verkündigung nicht nachgekommen, mit der Strafe der Exkommunikation bedroht. [1])

Wie nun alle Zustände des bürgerlichen Lebens in Italien und Frankreich zu einer früheren Entwickelung gelangten, als in Deutschland, und wie namentlich auch die Eidgenossenschaften der italienischen Städte schon zu einer Zeit entstanden, wo der Geist dazu in den deutschen Städten noch schlummerte, so war dieses auch mit den Adelsgesellschaften der Fall, die erst durch die südlichen hervorgerufen

1) Ibid. XV. 302 et 303.

Digitized by Google

wurden und erst von den Verfassungen dieser die Muster zu den ihrigen entlehnten [1]).

Diese Verfassung zeigt sich — und dieses ist eine Bestärkung unserer eben geäußerten Ansicht — sofort mit dem ersten Auftreten unserer Gesellschaften allenthalben schon unter beinahe gleichen Formen. Alle Stiftungsbriefe nennen als den ersten und obersten Zweck die Aufrechthaltung des Friedens und die Gewinnung eines festeren Rechtszustandes. An der Spitze stehen in der Regel mehrere Obern, bald Hauptleute, bald Könige genannt, die durch meist jährliche Wahl erneuert werden, und denen alle übrige Mitglieder strengen Gehorsam schuldig sind.

Den Oberen muß jeder Zwist unter den Gliedern zur Entscheidung vorgelegt werden und die Gesellschaft ist verpflichtet, ihren Aussprüchen durch gemeinsames Handeln und Einschreiten Kraft zu geben. Auch Streitigkeiten mit Fremden sollen ihrer Vermittelung anheim gestellt werden, und nur wenn dieses geschehen ist und eine Ausgleichung mißglückt, ist die Gesellschaft verpflichtet ihrem Genossen Hülfe zu leisten. Zur Berathung der allgemeinen gesellschaftlichen Interessen kommen alle Genossen jährlich ein oder mehrere male an einem bestimmten Orte zusammen und jedes Mitglied, welches fehlt, verfällt in Strafe. Diese Zusammenkünfte werden Kapitel genannt. In der Regel führte jede Gesellschaft ein bestimmtes Zeichen, welches jedes Glied, der Ritter golden, der Knappe silbern, zu tragen verbunden ist, und wonach die Gesellschaft gewöhnlich genannt wird. Auch wurde häufig den Stiftungsbriefen die Bestimmung einverleibt, daß die Gesellschaft das Gedächtniß ihrer verstorbenen Genossen feierlich begehen solle. Meistens wurde die Dauer des Verbandes nur auf wenige Jahre festgesetzt, nach deren Ablauf sich die Gesellschaft wieder auflösen konnte.

---

1) Auch Anderes (z. B. die Kunstsprache) erhielt das deutsche Ritterthum aus Italien und Frankreich.

Digitized by Google

Dieses sind die Hauptzüge der Verfassung beinahe aller Rittergesellschaften. Die Ritterbündnisse hatten demnach mit denen der Städte gleiche Zwecke: Erhaltung des Friedens und des Rechtes, und wichen von jenen insbesondere nur dadurch ab, daß sie, in Folge der natürlichen Verschiedenheit der Genossen beider, mehr den Charakter von Gesellschaften (Korporationen) annahmen [1]). Daß die Rittergesellschaften meist zu speziellen, durchweg feindlichen Zwecken gegründet worden seien, läßt sich nicht sagen. Es lag aber in der Natur der Verhältnisse, daß sie ihren wohlthätigen allgemeinen Zweck häufig aus dem Auge verloren und dem Eigennutze Einzelner dienstbar werdend, von diesen gegen ihre Feinde gemißbraucht wurden, wo dann der Dämon des Faustrechts um so zerstörender wirkte und desto traurigere Folgen hervorrief, je zahlreichere Glieder die Gesellschaft zählte.

In ihrem Ursprunge waren unsere Bündnisse eben so wenig geradezu gegen die Gewalt der Fürsten, als gegen die Freiheit der Städte gerichtet. Denn wir sehen Fürsten, Ritter und Städte sich in Einigungen zusammen thun; sehen Fürsten sich an die Spitze der Adelsgesellschaften stellen und diese sich wieder mit den Städten vereinigen. Da aber auch alle diese Einigungen zugleich die Erhaltung der Gerechtsame der einzelnen Glieder bezweckten, so war es bei dem allgemeinen Streben und Drängen jener Zeit und bei der Verschiedenheit der Interessen der einzelnen Stände, nicht anders

---

1) Man muß nämlich zwischen Bündnissen und Gesellschaften wohl unterscheiden. Während die erstern in der Regel nur einen vereinzelten, wenigstens vorübergehenden Zweck verfolgen und ihre sämmtlichen Mitglieder al pari stellen, sind dagegen die letztern mehr nach dem Muster der Innungen gestaltet, haben ihre gewählten Häupter, denen die Mitglieder Gehorsam schuldig sind, haben bestimmte Abzeichen und vorgeschriebene Gebräuche, sie bilden ein geschlossenes und gegliedertes Ganzes, eine Korporation.

Digitized by Google

möglich, als daß Anstöße und Zerwürfnisse erfolgen mußten, die dann nur zu leicht zur Ergreifung der Waffen und zum Parteikampfe führten, Anstöße, welche sich mit der Zahl der Gesellschaften mehren, und so bald die Stiftung von Gesellschaften gleichsam zu einer Modesache wurde, die unabweisliche Folge haben mußten, daß Fürsten, Städte und Adel, namentlich in Oberdeutschland, schroffer gegen einander in die Schranken traten.

Die Vermehrung der Einigungen führte eben deshalb auch eine Vervielfältigung der Fehden herbei, indem der Streit jedes einzelnen Gliedes die Sache der Gesammtheit wurde, da sie Recht nur sich gaben und nahmen, und kein anderes Gericht anerkannten, auch durch die oft große Zahl ihrer Genossen selbst dem Mächtigen zu trotzen vermochten. Deshalb mußten die Stützen der Verfassung des Reiches, durch eben diese Bündnisse auf das Empfindlichste berührt, ja erschüttert werden.

Dieses erkennend verbot deshalb auch Karl IV. in seiner goldenen Bulle (1356) die Einigungen der Städte [1]). Aber statt sich hierauf zu mindern, vergrößerte sich vielmehr deren Zahl und neben ihnen erhoben sich nun auch noch die Eidgenossenschaften des Adels. Auch Karl's Nachfolger, der schwache Wenzel, suchte dem Unwesen zu steuern. Auf dem 1383 zu Nürnberg gehaltenen Reichstage bemühte er sich die oberdeutschen Einigungen zu einem einzigen Bunde zu verschmelzen, der alle anderen Vereinigungen aufheben und für dessen Oberhaupt man den König erkennen sollte. Aber Wenzel's Plan scheiterte an dem Mißtrauen der Städte [2]). Und

1) Kap. 15. Nur den Fürsten und Reichsständen erlaubt die goldene Bulle Bündnisse zu schließen.

2) Wie mißtrauisch die Städte damals schon die Adelsverbindungen betrachteten, davon zeugen unter andern die städtischen Schreiben von 1381 bei Böhmer in Cod. dipl. Moeno-francofurtano p. 757 und von 1386 apud Wencker. Apparatus et instruct. archivo-

Digitized by Google

wenn er auch später sowohl die Eidgenossenschaften der Städte, als die des Adels mehrfach verbot [1]), so half dieses doch nur wenig gegen ein Uebel, das schon zu verbreitet und zu alt war, als daß die schwache Macht der Kaiser im Stande gewesen wäre, dasselbe zu überwinden. Trotz aller Verbote dauerte es fort und erhielt endlich, nachdem freilich seine kräftigste Periode schon vorüber war, sogar noch die kaiserliche Sanktion, indem Kaiser Siegmund dem Drange der Umstände nachgebend, im Jahre 1422 den Edelleuten erlaubte, sowohl untereinander als mit den Städten Einigungen zu errichten [2]).

Die Geschichte der Gesellschaften gewinnt, je nachdem dieselben zu Ober- oder zu Niederdeutschland gehörten, einen andern Charakter. Während dieses schon damals größere und ausgebildetere Territorien, so wie Fürsten, die schon zu einer umfassenderen Herrschaft gelangt waren, hatte, war hingegen jenes, und vorzüglich die Wetterau, Franken, Schwaben und die Rheinlande, in eine unzählbare Menge kleiner, nur dem Kaiser als Reichsoberhaupt unterworfener, Herrschaften und Reichsstädte zerstückelt, und bot deshalb bei dem ohnehin beweglichern Charakter seiner Bewohner weit mehr Stoff und einen weit günstigern Boden zum Aufkommen von Gesellschaften, als Norddeutschland mit seiner fast schon geebneten Gleichförmigkeit eines rechtlichen Zustandes in größeren Staatenvereinen. Daher sehen wir auch dasselbe nicht nur in seinem Norden beinahe gar nicht von den Adelsgesellschaften

---

rum p. 247. Am letztern Orte wird von der Verbreitung der Schöpfen der Fehme als von der Entstehung einer neuen Gesellschaft, der „Faym-Gesellschaft," gesprochen.

1) Zuerst in dem gedachten Landfrieden von 1383. Wencker l. c. 233. Später 1388 Lünig R. A. P. S. C. IV. Thl. I. p. 46, 1389 das. Abth. VIII. p. 46. Datt. l. c. p. 61 u. 70 u. Dumont II. T. I. 220 etc.

2) Lünig's Reichs-Archiv. Par. special. cont. III. 21. Bousset Suppl. au Corps Dipl. T. I. P. II. p. 347.

Digitized by Google

berührt werden, und diese ihren Tummelplatz eigentlich nur auf Hessen und Westfalen beschränken, sondern sie auch hier schon nach einer Dauer von wenig mehr als einem halben Jahrhundert wieder verschwinden, während sie im Süden sich erst im sechszehnten Jahrhundert verloren. Was in Oberdeutschland beinahe unübersteigliche Hindernisse fand, nämlich die Bewältigung der Gesellschaften, das wurde in Niederdeutschland schon frühe und ohne Schwierigkeiten erreicht. Die Fürsten Niederdeutschlands, wie gesagt, schon weiter auf der Bahn zur Landeshoheit vorgeschritten, ergriffen jenes einfache Mittel, durch welches Herrscher schon oft die Unwetter, welche ihnen drohten, beschworen haben, und durch das sie in der Regel mehr erlangten, als Widerstand ihnen jemals hätte gewähren können. Sie begannen selbst Gesellschaften zu stiften und sich als Hauptleute an deren Spize zu stellen [1]). Ob ihnen die aus diesem Verfahren nothwendig entspringenden Folgen klar gewesen oder ob sie darin nur dem allgemeinen Zuge ihrer Zeit gefolgt, ist freilich nicht zu entscheiden; es kommt aber hierauf auch um so weniger an, als der Erfolg immer derselbe bleibt. Da der Hauptzweck der Gesellschaften in der Erlangung eines Schutzes gegen Gewalt, also in der Sicherung des Schwächern gegen den Mächtigern bestand, so mußte derselbe alsobald auf das Empfindlichste erschüttert werden, als die Zügel der Gesellschaften in die Hände der Fürsten kamen. Mochten auch immerhin noch die Bundesbriefe eine Rechtsgleichheit unter den Genossen bedingen, so war doch der Einfluß der Macht zu überwiegend, als daß diese Bedingung noch fernerhin überall hätte verwirklicht werden können, ja sie mußte vielmehr in demselben Grade in ihrer Wahrheit verlieren, als die Macht der Häupter die der übrigen Genossen überbot. Und da in Niederdeutschland der größte Theil der

1) So nennt Landgraf Balthasar von Thüringen die Einhornsgesellschaft geradezu seine Gesellschaft.

Digitized by Google

Städte und des Adels ihre Selbständigkeit theils schon in früherer Zeit eingebüßt, theils in dieser Zeit verloren und als Landstädte und Landadel der Herrschaft der Fürsten sich fügen mußten, die Verhältnisse der Macht sich also hier weit schroffer abstuften, als im Süden, so war unter diesen Verhältnissen ein ferneres Bestehen der Gesellschaften eine Unmöglichkeit geworden. Schon gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts sehen wir ihren Untergang entschieden und endlich in dem zweiten Jahrzehnt des fünfzehnten Jahrhunderts ihre Reihe sich schließen.

Anders war es dagegen in Oberdeutschland. Auch hier sehen wir zwar Gesellschaften durch Fürsten gegründet und geleitet werden, aber es stand denselben hier nicht nur eine weit größere Zahl reichsunmittelbarer Städte, sondern auch ein mächtiger unabhängiger Adel gegenüber, welche der Fürsten-Macht die Waage zu halten vermochten. Zwar wird auch in Oberdeutschland seit dem Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts eine Veränderung bemerkbar; aber sie erfolgte weniger durch äußern unmittelbar wirkenden Einfluß, und wurde nur allmählig und langsam und mehr durch die Macht des allgemeinen Naturgesetzes der Wandelbarkeit und Vergänglichkeit menschlicher Einrichtungen herbeigeführt. Die alten Einigungen für Schutz und Recht begannen, den ursprünglichen ernsten Geist ihrer Stiftung und mit diesem ihren politischen Charakter verlierend, ihre Zwecke mehr und mehr auf gemeinsame Lustbarkeiten hinzulenken, so daß sie endlich gegen den Schluß des fünfzehnten Jahrhunderts nichts weiter mehr waren, als bloße Turniergesellschaften [1]), Vereinigungen zum gemeinschaftlichen Besuch

1) Pfister in s. Gesch. von Schwaben IV. 109. Stenzel in s. Gesch. der Kriegsverfassung Deutschlands vorzüglich im Mittelalter S. 101. Leo in s. Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters S. 669 u. a. leiten die Adelsgesellschaften von den Turniergesellschaften ab. Ein genaues Verfolgen der Stiftungsbriefe ergibt jedoch gerade das Gegentheil und zeigt auf das deutlichste den allmäh-

Digitized by Google

der Turniere. Unter dieser Gestalt erhielten sie sich noch bis in das sechszehnten Jahrhundert, wo sie erst mit dem Aufhören der Turniere erloschen.

Ohnedem war das fünfzehnte Jahrhundert die Zeit, in welcher das Faustrecht zu erliegen begann. Sowohl die wachsende Landeshoheit der Fürsten, als die durch die Einführung des Feuergewehrs sich anders gestaltende Kriegsweise mußten die Macht des Adels brechen. Die alte Barbarei zerfiel allmählig in Trümmer, über denen sich mit jugendlicher Kraft die Civilisation erhob. Ein allgemeiner Landfrieden, schon längst vorbereitet und zu einem Bedürfnisse der Zeit geworden, kam endlich 1495 zugleich mit einem Reichsgerichte zu Stand, und wenn auch hierdurch das Faustrecht nicht sofort völlig unterdrückt wurde, und auch das sechszehnte Jahrhundert noch viele Proben von Selbsthülfe aufzuzählen vermag, so war doch nun ein allgemeines Reichsgesetz gewonnen, welches jegliche Selbsthülfe mit der Reichsacht bedrohte, und ein Reichsgericht, bei dem der Verfolgte Schutz finden konnte.

Diesem allgemeinen Ueberblicke der Geschichte der Adelsgesellschaften, möge nun noch eine specielle Aufzählung derselben sich anreihen.

Ob zu den deutschen Adelsgesellschaften schon jene Gesellschaft mit den rothen Aermeln zu zählen sei, welche in einem Sühnevertrag von 1331 aus der Gegend von Koblenz, genannt wird [1]), ist um so schwieriger zu sagen, als nichts weiter als nur der Name darauf hinzudeuten scheint. Erst dreißig Jahre später treten uns die Adelsgesellschaften so entgegen, daß wir dieselben mit Sicherheit erkennen können.

---

lichen Uebergang von jenen zu diesen. Auch haben wir den Namen der Turniergesellschaften urkundlich nirgends vor dem J. 1495 gefunden (Datt de pace publica VII. Nr. 25 etc.)

1) Gudenus cod. dipl. II. 1048.

Digitized by Google

Die erste ist die, welche 1362 in der Wetterau entstand. Im Jahre 1367 erhob sich in Schwaben die Gesellschaft der Schlägeler (von ihrem Zeichen einem Schlägel oder Morgenstern), oder der Martinsvögel (von dem Stiftungstage) [1]. In Oberschwaben entstanden um's Jahr 1370 die Gesellschaften mit dem Schwert und der Krone [2]. Wie die Schlägelgesellschaft insbesondere gegen den Grafen Eberhard von Wirtemberg gerichtet war, so trat in Hessen und den umliegenden Landen 1371 gegen den Landgrafen Hermann die Gesellschaft vom Sterne auf, der 1375 zu gleichem Zwecke die Gesellschaft von der alten Minne folgte. Während 1379 in Oberhessen die Gesellschaft vom Horne, und nächst den hessischen Grenzen, in Westfalen, die vom Falken sich bemerkbar machen, stifteten die Grafen von Wied, von Katzenellenbogen, von Nassau u. a. zu derselben Zeit (1379) zu Wiesbaden den Löwenbund [3], der unter allen die größte Ausdehnung gewann, denn die Wohnsitze seiner Genossen erstreckten sich nördlich längst des Rheins bis zu den Niederlanden, südlich durch Baiern bis in die Alpen und östlich bis zu dem thüringer Walde. Gleichzeitig mit dem Löwenbunde waren die Gesellschaften von St. Georg und St. Wilhelm. Diese drei vereinigten sich 1382 mit dem Grafen Eberhard von Wirtemberg, dem Herzoge Leopold von Oesterreich und den schwäbischen Städten auf die Dauer von zwei Jahren [4]. Im Jahr 1381 stiftete Graf Adolph

---

1) Sattler's Geschichte des Herzogthums Wirtemberg unter den Grafen, II. 221.

2) Pfister's Gesch. v. Schwaben IV. 117 ꝛc.

3) S. den Stiftungsbrief in Schannat's Sammlung alter histor. Schriften I. 9. u. Herzogs elsasische Chronik II. 70—73.

4) Sattler l. c. Beil. 207—233. Dumont Corps dipl. T. II. P. I. p. 168. Datt Volum. Rer. German. novum. Lib. I. Cap. VII. 44. Lünig Reichsarchiv Part. Spec. Contin. I. Fortsetzung II. p. 23.

Digitized by Google

von Kleve die Geckengesellschaft [1]), so wie 1382 die Bischöfe von Straßburg und Metz u. a. zu Zweibrücken den Bund der Westerreicher Herren [2]). Im Jahre 1385 vereinigte sich in Hessen und Westfalen eine neue Gesellschaft, aus welcher 1391 der für Paderborn so verderbliche Benglerbund hervorging. Zu derselben Zeit (1391) gründeten die Fürsten von Hessen, Braunschweig und Paderborn die Sichelgesellschaft. Im Jahre 1392 entstand in Schwaben die Gesellschaft vom St. Georgenschild [3]). Hierauf bildete sich eine neue Schlägelergesellschaft. Vergeblich erließ Kaiser Wenzel 1395 gegen sie ein Verbot. Es half so wenig, daß 1395 und 1396 die mächtigsten Reichsfürsten und Städte sich genöthigt sahen, Verbindungen zu schließen, um dieselbe mit Gewalt unterdrücken zu können [4]). Im Jahre 1398 errichteten die Grafen von der Mark und von Kleve „die Broderschap von den Roßkammen“ und „die frondliche frölike Gesellschaft von dem Rosenkranz“ [5]); so wie Landgraf Balthasar von Thüringen einige Zeit früher die Gesellschaft vom Einhorn [6]). Im Jahr 1410 treffen wir in Hessen und den mainzischen Landen die Gesellschaft vom Luchse [7]), gleichwie 1412 in

---

1) Teschenmacher Annales Cliviae. Juliae etc. Cod. dipl. 56.

2) Herzog l. c. 76—82 — In das Jahr 1384 fällt auch die Stiftung eines Patrizievereins zu Braunschweig, die Lilien-Benthe genannt, der vieles mit unsern Adelsgesellschaften gemein hatte und dessen Hauptzweck in der Bekämpfung der Feinde der Vaterstadt bestand. (Rehtmeier S. 666 u. 1851.)

3) Sattler a. a. O.

4) Gudenus cod. dipl. III. 611—613. Wencker l. c. 249 et 260 et Wencker de Usburg. p. 103.

5) Datt de pace publica p. 51. Gert's van der Schüren Chronik von Kleve und Mark. Herausgegeben von Troß. S. 137.

6) Scheid's Anmerkungen zu Moser's braunschweigisch. Staatsrecht. Beil. S. 470.

7) Gudenus codex dipl. IV. 57.

Digitized by Google

Thüringen die vom Flegel [1]), mit denen sich die Reihe der norddeutschen Gesellschaften schließt.

Um so üppiger wucherten dieselben dagegen in Oberdeutschland fort. So erhoben sich hier 1408 in den Donaulanden die Gesellschaften vom Hirsch und vom Rüden [2]), sowie 1409 in Oesterreich, Steiermark und Ungarn die vom Drachen, an deren Spitze Herzog Albrecht von Oesterreich und König Siegmund von Ungarn standen [3]). Derselbe Albrecht stiftete als Kaiser 1433 zu Wien die Gesellschaft vom Adler, welche das Motto führte: Thue Recht, scheue Niemand. [4])

Die meisten Gesellschaften zählte die letzte Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts [5]); aber unter allen ist nur eine, welche in ihrem Geiste ganz denen des vierzehnten Jahrhunderts entsprach. Es war dieses die 1489 in Baiern entstandene Gesellschaft vom Löwen, welche insbesondere gegen den Herzog Albrecht von Baiern gerichtet war und sich bald über den größten Theil Oberdeutschlands verbreitete und noch 1491 vorhanden war. Ihr Stiftungsbrief zeigt, daß die alte Verfassung auch ihr als Vorbild gedient hatte. [6]) Alle übrigen hatten, wenn auch noch die alten Formen festhaltend, doch schon einen anderen Charakter angenommen, und waren mehr und minder nur noch bloße Turniergesellschaften. Es verdiente

---

1) S. die thüring. Chroniken.

2) Gemeiners regensb. Chr. II. 380.

3) v. Hormayr's histor. Taschenbuch 1836, 311 ꝛc.

4) v. Hormayr's histor. Taschenbuch 1836, S. 315.

5) S. ihre Namen zum Theil in de la Curne de Sainte-Palaye das Ritterwesen der Mittelalters. Uebersetzt von Klüber II. S. 78 bis 90.

6) Weber Societas Leonum. Giessae 1723. Datt. l. c. 43.

Digitized by Google

übrigens eine nähere Unterſuchung, ob unſere Orden nicht die letzten Spuren jener Geſellſchaften ſeyen. [1])

1) Dieſe Vermuthung von uns gründet ſich nämlich auf das Folgende: In Windecke's Geſch. Kaiſer Siegmunds S. 1137 heißt es von Schanko v. Wartenberg, welchen Siegmund hoch ehrte: „und nahm ihn in ſeinen rat und gab ihm ſeine Geſellſchaft, das was ein Lindwurmb, der hinge an einem kreutze ꝛc.“ — und weiter „und wem er das gab, dem hatte er ſünderlichen liebe bewiſet.“ Mehr Beiſpiele hierzu liefert Ilſungs Reiſebeſchreibung vom J. 1466 in Hausleutners ſchwäb. Archiv II. S. 340 ꝛc.

Digitized by Google

Geschichte
der einzelnen Rittergesellschaften
in Hessen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Die wetterauische Gesellschaft vom Jahre 1362.

Die Stifter dieser Gesellschaft waren Kuno von Rodenhausen, Eckhard von Buseck, Berthold von Ehringshausen, Johann von Stockheim, Johann von Hatstein, Kunkel von Büdingen und Gottfried von Stockheim, von denen jedoch nur die ersten drei aus Hessen und zwar aus dessen südlichsten Gegenden stammten, die übrigen dagegen wetterauischen Geschlechtern angehörten. Diese sieben kamen an dem, auch sonst schon im früheren Mittelalter durch Gänseschmäuse und große Lustbarkeiten gefeierten Tage des Bischofs Martin, [1]) am 11. November, im Jahre 1362 zusammen und beschworen die Haltung der in dem Bundesbriefe [2]) aufgestellten Artikel. Hiernach sollte die Gesellschaft auf die Dauer von fünf Jahren geschlossen seyn. An der Spitze derselben sollte ein jährlich neu zu wählendes Oberhaupt stehen, dem die Entscheidung jedes Zwiespalts unter den Genossen oblag. Die Genossen sollten einander gegen jeden Widersacher beistehen, ausgenommen gegen ihre Herren, unter denen sie angesessen wären, oder von denen sie solche Lehen trügen,

1) Ueber die an diesem Tage gewöhnlichen Festlichkeiten s. Curiositäten I. 362, II. 153—183, IX. 550—552.

2) S. Beil. I.

Digitized by Google

die sie nicht auffagen könnten. Zur Berathung der Interessen ihrer Gesellschaft wollten sie alljährlich zweimal zu Stockheim (bei Büdingen) oder an einem andern Orte zusammen kommen, und wer hier oder bei der Wahl des Hauptmanns fehle, sollte 2 fl. Strafe zahlen und sich nur mit Leibesnoth oder Abwesenheit von der Heimath entschuldigen können. Wenn einer der Gesellen zu einem Kriege käme, sollten ihm alle andern, jeder mit einem gewaffneten Knecht zur Hülfe reiten, und wenn sie dadurch genöthigt würden, Burglehen aufzugeben, sollten sich die Hauptleute des Krieges nicht eher sühnen, als bis diese zurückgegeben seyen [1]). Im Felde sollte jeder Geselle seine Kosten und den eigenen Schaden tragen, in Bezug auf seinen Antheil an der Beute aber in dem Verhältnisse eines Hauptmanns [2]) stehen. Würde

1) Ein Lehen aufgeben, heißt, es seinem Lehnsherrn zurückstellen. Nach den Bestimmungen des Lehnrechts durfte kein Vasall gegen den Lehnsherrn Gewalt üben, denn er schwor bei dem Lehnsempfange demselben Treue und Hulde. Um diesen Eid nicht zu verletzen, gab der Vasall, ehe er dem Lehnsherrn die Fehde verkündete, demselben sein Lehn zurück nnd sagte seine Pflichten auf. Deshalb jene Bestimmung, die sich auch in den meisten Friedensverträgen jener Zeit verwirklicht findet. Mochte aber auch die Wiederbelehnung in allen Fällen stattfinden, so war jene Forderung des Lehnrechts, auf deren Hintansetzung dasselbe den Verlust des Lehns setzte, doch immer lästig und Schaden bringend, weil wenigstens während der Fehde die Benutzung des Lehngutes dem Vasallen entging, und es hatte darum schon frühe rabulistische Spitzfindigkeit einen Ausweg gefunden, der jene Nachtheile verhütete. Der Vasall, der seinen Herrn bekriegen wollte, verließ nämlich, nachdem er das Lehen gekündigt, dasselbe mit all' seiner darauf befindlichen Habe, sendete dann durch einen zweiten Boten den Fehdebrief und nahm hierauf sogleich wieder Besitz, ehe noch der Lehnsherr von der Kündigung Gebrauch machen konnte. Er behielt das Lehngut nun als Eroberung. Gegen diesen Mißbrauch eiferte zwar die goldene Bulle mit Androhung der Ehrlosigkeit und Achtserklärung, aber ohne Erfolg. —

2) D. h. sein Antheil an der Beute sollte soviel betragen, als der, welcher gewöhnlich einem Hauptmanne, nämlich dem Führer eines größern Haufens, zuerkannt wurde.

Digitized by Google

ein Geſelle gefangen genommen, ſo ſollten ſich alle um ſeine Erledigung bemühen. ꝛc. Dieſes ſind die Beſtimmungen des Bundesbriefes, welchen hiernächſt auch der Ritter Beyer von Urſel und die Knappen Erwin d. j. von Trohe und Friedrich von Selbach genannt von Kröftel beſchworen.

Weiter iſt von dieſer Geſellſchaft nichts bekannt. —

Digitized by Google

II.

Die Gesellschaft vom Stern.

I. Abtheilung.

Einleitung zur Geschichte der Gesellschaft vom Sterne.

1. Landgraf Hermann als Mitregent.

Landgraf Otto von Hessen hatte bei seinem Tode vier Söhne hinterlassen, von denen Heinrich (II.), als der älteste, ihm in der Regierung folgte, Otto sich dem geistlichen Stande widmete und später den erzbischöflichen Stuhl von Magdeburg bestieg, und die beiden andern, Ludwig und Hermann, nach langen, sogar blutigen, Streitigkeiten von ihrem ältesten Bruder abgefunden wurden.

Landgraf Heinrich II., genannt der Eiserne [1]), hatte nur einen Sohn, den ritterlichen Otto, bekannt unter dem Beinamen des Schützen, und dieser war von ihm frühe schon zur Mitregierung herangezogen worden.

Mehr als ein Viertel Jahrhundert hatte bereits diese Doppelherrschaft gedauert, als Otto plötzlich in seiner vollsten Manneskraft, im Anfange des Monats Dezember 1366,

---

1) Dieser Beiname bezog sich auf seine Tapferkeit. Daher auch das Sprichwort:

Hüte Dich vor dem Landgrafen zu Hessen,
Willst Du nicht sein aufgefressen.

Digitized by Google

nach der Erzählung der Chroniſten in Folge einer Vergiftung, durch den Tod hinweggerafft wurde [1]).

Otto war zwar verehelicht geweſen, aber ſeine Ehe war kinderlos geblieben, und mit ſeinem Hinſcheiden war die Hoffnung des alten Landgrafen vereitelt, einen Leibeserben zum Nachfolger in der Regierung zu haben. Durch ſeinen Sohn an die Beihülfe eines Mitregenten gewöhnt und jetzt ohnedem wegen ſeines Alters einer ſolchen bedürftig, ſah er ſich nun genöthigt, einen andern ſeiner Familie an ſeine Seite zu ziehen. Aber der heſſiſche Mannsſtamm zählte auſſer dem Landgrafen, nur noch zwei Glieder, Heinrich's Bruder Hermann, der ehelos geblieben und jetzt hochbejahrt war, und Hermann d. j., beider Neffen, den Sohn des bereits ſeit etwa 22 Jahren verſtorbenen Ludwig. Dieſen letztern nun beſtimmte Heinrich zu ſeinem Mitregenten und Nachfolger, nachdem der ältere Hermann — man muß dieſes wenigſtens vermuthen — auf ſeine Rechte zur Regierungsnachfolge verzichtet hatte [2]).

---

1) Gerſtenberger (Schmincke Monimenta hass. II. S. 487.) ſetzt ſeinen Todestag auf „den nehiſten tag conceptionis Marie“ (d. i. der 9. Dezbr.). Die Notiz eines Unbekannten jedoch auf den 10. Dzbr. IV. Idus Decembris ipso die Damasi pape (Kuchenbecker anal. hass. Coll. XI. p. 104); womit auch die Rechnungen des Seelgeräther-Amts des St. Martinsſtifts zu Kaſſel übereinſtimmen. It. serv. memorie Ottonis Lantgrauii. 1 lib. secunda post conceptionis. Urkundlich findet man Otto zuletzt im Anfange September, nämlich am 7. September 1366, am Hoflager Kaiſer Karl IV. zu Frankfurt (Muratorii Scriptor. Rerum Italicarum XVI. 106), und am 9. September, als daſelbſt der Kaiſer ihn und ſeinen Vater mit dem Erzbiſchofe Gerlach von Mainz ausſöhnte. (Or. Urk.).

2) Im Jahre 1337 hatte Landgraf Heinrich II. das jus repraesentationis in Heſſen eingeführt (v. Rommel II. 162), wonach allerdings Hermann d. j., als der Sohn des älteren Bruders, vor Hermann d. ä. den Vorzug in der Regierungs-Nachfolge gehabt haben würde (daſ. S. 171), wenn dieſes Recht nicht blos auf das Privatrecht Bezug gehabt hätte. Daß daſſelbe aber wirklich dieſe Beſchränkung hatte, wenigſtens auf die Verhältniſſe der Landgrafen keinen Einfluß übte, erſieht man ſchon deutlich

Digitized by Google

Herrmann d. j. war zwar Geistlicher (er hatte zu Prag studirt und war Domherr zu Trier und Magdeburg), hatte aber die Priester-Weihe noch nicht erhalten und es stand ihm deshalb nichts entgegen, wieder zu dem weltlichen Stande zurückzukehren [1]).

Nachdem dieses geschehen war, warb sein Oheim für ihn um die älteste Tochter des Grafen Johann von Nassau,

---

aus der von Hermann d. ä. im Jahr 1366 für seinen Neffen ausgestellten Urkunde (Wenck III. Utbch. S. 213), welcher weiter unten noch näher gedacht werden wird, noch mehr aber aus einem Rechtsspruch, den die Ritter Arnold von Portenhagen und Heinrich von Blumenstein zwischen dem regierenden Landgrafen Heinrich und dessen Bruder Hermann d. ä. fällten. Darin heißt es nämlich: „Ouch sprechin wir vor ein recht vm Frankinberg vnd Niedenstein, daz vnse Here von Hessen vorliptzochtiget hait vnd vormorgingabit sines Sones Browen vnser Browen von Kleben. Da vnse Juncher Herman wider intreten sal, als in andirs sin lant vnd vesten nach tode vnses Herin, ob er den irlebet, als ire briefe sprechin, die sie undir ein andir gegebin hain, daz he die nicht vorlipgebingen, vormorgengaben odir vorgiftigen mag ane vnses Juncherin wlburt vnd willen, he en möge iz yme danne bewisen, daz he iz vorwilkort habe.“ Der Rechtsspruch ist ohne Datum; man sieht aber, daß Junker Ludwig schon todt war; ja es scheint, als ob auch Otto nicht mehr am Leben gewesen sey.

1) Eine Rückkehr in den weltlichen Stand war damals überhaupt nichts Seltenes, vorzüglich wenn dadurch das Erlöschen eines Geschlechts abgewendet werden sollte. Nur einige Beispiele aus vielen. Als gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts das Geschlecht der Herren von Eppenstein zu erlöschen drohte, legte Gerhard, Probst des St. Peterstifts zu Mainz, seine geistlichen Würden nieder und ehelichte 1294 eine hessische Prinzessin (Wencks dipl. Nachrichten von den ausgestorbenen Dynasten von Eppenstein S. 59.) Der letzte Graf von Ziegenhain, Johann der Starke, war ebenwohl anfänglich geistlich, trat aber 1401 in den weltlichen Stand zurück (v. Rommel II. Anm. S. 207). Graf Adolph von der Mark, seit 1363 Erzbischof von Köln, resignirte 1364 und wurde weltlich, weil er als Erbe seiner Mutter die Erbschaft der Grafschaft Kleve erwartete (Meibom script. rer. Germ. I. 409). Als Graf Wilhelm von Holland

Digitized by Google

Herrn zu Merenberg, die noch nicht dreizehnjährige Johanne; schon im März 1367 geschah in Gießen die Verlobung, welcher die Vermählung nicht lange nachher folgte [1]).

Das hohe Alter Landgraf Heinrich II. nöthigte Her-

1417 starb, waren zwei Prätendenten zur Erbschaft da, seine einzige Tochter, und sein Bruder Johann, Bischof zu Lüttich; weil aber dem letztern sein geistlicher Stand entgegen war, so resignirte er 1418 auf dem Konzilium in Basel. (Pistorii scriptor. rer. German. III. 394). Wir könnten noch ähnliche Fälle aus den Häusern Schleswig, Berg, Heinsberg, Anhalt, Henneberg, Nassau, Oldenburg, Hohenlohe, Isenburg ꝛc. aufführen, doch die gegebenen werden schon genügen, um zu zeigen, daß der Rücktritt aus dem geistlichen in den weltlichen Stand durchaus nichts Seltenes und Ausserordentliches war.

1) Vergl. v. Rommel II. Anmerkung S. 125. Die Verlobung geschah am 15. März 1367. S. die Urkunden: Wenck's hess. L. G. II. Ukbch. S. 431 und 432. Deduktion über die Kommende Schiffenberg II. S. 72. Kuchenbecker Anal. hass. I. 273. Die Eheberedung ist vom 17. Nov. 1367. In ihr setzt Graf Johann zugleich für den Fall, daß er ohne Lehnserben sterben sollte, seine Tochter zur Erbin seiner Lande ein und macht sich außerdem verbindlich seinen Bruder, den Erzbischof Gerlach von Mainz, zu dem Versprechen zu bewegen, seinem Eidam nach dem Tode des Oheims desselben nicht nur alle Lehen, welche Hessen v. Mainz trage, zu reichen, sondern denselben auch in dem Besitze des Hessenlandes zu schützen. (Wenck II. Ukbch. S. 432—434). Warscheinlich wurde damals auch die Ehe vollzogen. Daß dieses 1372 schon geschehen war, zeigt uns ein Dekret des Kardinals Stephan (datum Avinion. VIII. idus Octobr. Pontificatus domini Gregorii pape XI. anno secundo), wodurch derselbe im Auftrage des Papsts Gregor XI. den Bischof von Speier ermächtigte: die Nobiles, Herremundum dictum Lantgrave (sic) und Johannam de Nassovo filiam quondam Comitis de Nassove, domicellam nach einer einstweiligen Trennung von der wegen ihrer im vierten Grade der Blutverwandtschaft — Johanne war eine Enkelin des Landgrafen Heinrich I. — geschlossenen Ehe wider sie ergangene sententia excommunicationis loszusprechen und, nach Auflegung einer heilsamen Buße, ihnen zu erlauben, von neuem eine Ehe mit einander zu schließen. (Or. Urkunde). Graf Johann starb 1371 am 20. September. (Hagelgans Nassauische Geschlechtstafel S. 21).

Digitized by Google

mann sich der Regierung bald mit Thätigkeit anzunehmen [1]). Als er die schlechte Verwaltung vieler Aemter erkannte, entsetzte er deren Amtleute und trug dafür Sorge, daß die leeren Vorrathshäuser der fürstlichen Festen wieder gefüllt würden. Auch schränkte er die Hofhaltung ein, und bemühte sich überhaupt, die Mißbräuche, welche ihm sichtbar wurden, abzustellen. Doch diese Bestrebungen fanden vielfachen Anstoß und vermehrten die Zahl der Unzufriedenen, vorzüglich unter dem Adel, dem sowohl die Amtleute, als die höhern Hofdiener angehörten und dessen Interessen durch solche Maaßregeln auf das Empfindlichste verletzt wurden.

2. Herzog Otto von Braunschweig und seine Hoffnungen.

Mehr als 4 Jahre hatte bereits jene Doppelherrschaft gedauert, ruhig und von Niemanden angefochten, als sich ein Enkel des alten Landgrafen erhob und für seine Mutter ein Erbrecht auf die hessischen Länder in Anspruch nahm. Landgraf Heinrich hatte nämlich außer seinem Sohne Otto noch zwei Töchter, von denen die eine, Elisabeth, mit dem Herzoge Ernst von Braunschweig, von der göttingischen Linie, vermählt war. Der Sohn dieser Ehe war Otto, der nach seines Vaters 1367 am 24. April erfolgtem Ableben [2]), alsbald die Regierung übernommen hatte. Otto's Charakter wird schon durch seinen Beinamen der Quade (malus), auch wohl der tobende Hund nichts weniger als empfehlend bezeichnet. Nicht blos mit seiner Gemahlin lebte er im Unfrieden, auch mit seinen Nachbarn lag er in fortwährendem Streite und sein unruhiger, kriegerischer Geist durchflocht

1) In den Urkunden erscheint Landgraf Hermann erst mit dem Jahre 1370 neben seinem Oheim als Mitregent. Senckenberg Sel. jur. et hist. III. 616. Entdeckter Ungr. Beil. 57. Lennep von der Landsiedelleihe. Cod. prob. S. 237.

2) Er starb zu Harste 1367 in vigilia St. Marci (Zeit- und Geschichtsschreibung von Göttingen I. 86) Schon im August dess. J. findet man Otto als Regent (S. die Beil. II.).

Digitized by Google

sein Leben mit einer langen Kette blutiger, verwüstender Fehden. Zwar stand er mit seinem Großvater, dem Landgrafen Heinrich, anfänglich im besten Vernehmen. Als Otto im Jahre 1367 nach Kassel kam, vereinigte er sich am 17. Aug. mit dem Landgrafen zu einem Schutz- und Trutzbündnisse, wobei zugleich Schiedsrichter für den Fall bestimmt wurden, wenn zwischen ihnen Streitigkeiten vorfallen würden [1]). Auch im Frühjahre 1368 findet man Otto am Hofe zu Kassel. Am 24. März d. J. gab ihm Heinrich die Hälfte des Schlosses Windhausen, auf so lange, bis er sie wieder zurückfordern würde [2]), und setzte ihm am 8. Mai das Schloß Allerberg zum Pfande [3]). Doch diese Verhältnisse waren von keiner Dauer.

Otto hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, einst der Erbe des hessischen Fürstenhauses zu werden, einer Hoffnung deren Verwirklichung unter den vorliegenden Verhältnissen dieses Hauses, wo der Regent alt, der Sohn kinderlos, der Bruder unvermählt und der Neffe ein Geistlicher war, kein Hinderniß entgegen zu stehen schien. Dennoch war sie an dem nach des Prinzen Otto Tode erfolgten Rücktritt Hermann's d. j. in den weltlichen Stand und dessen Erwählung zum Mitregenten und Nachfolger gescheitert.

Wir haben zwar keine Nachrichten darüber, wie Herzog Otto die Vereitelung seiner Hoffnungen aufgenommen, die freundschaftlichen Beziehungen jedoch, in welchen wir ihn während der Jahre 1367 und 1368 zu seinem Großvater finden, lassen mit Sicherheit schließen, daß er sich in das einmal Unabwendbare gefügt hatte; ob ernstlich? ist freilich

---

1) Beil. Nr. II.

2) Beil. Nr. III. Einen Auszug dieser Urkunde s. Schmincke monimenta hass. II. 489. Windhausen ist wahrscheinlich die noch jetzt in ihren Trümmern sichtbare Burg Windhausen, über dem gleichnamigen Dorfe, unweit Gittelde im Braunschweigischen.

3) Beil. Nr. IV. Allerberg, jetzt Ellerburg, über dem schwarzburgischen Dorfe Bockelhagen an der Rume, am südwestlichen Fuße des Harzes.

Digitized by Google

eine andere Frage; denn wenn wir sein späteres Handeln betrachten, so scheint diese Ruhe nichts weniger als aufrichtig und vielmehr nur eine Larve gewesen zu seyn, unter der er nicht blos seine Wünsche, in Bezug auf die hessische Erbschaft, sondern auch die Pläne, um diese in's Leben zu führen, zu verbergen suchte. Schon nach wenigen Jahren sehen wir Otto dem alten Landgrafen gegenüber als Sohn einer Tochter desselben Ansprüche auf dessen demnächstige Verlassenschaft erheben. Wir finden hiervon im Jahre 1371 die erste Spur.

3. Die Nachrichten der Chronisten über Herzog Otto's Hoffnungen.

Gerstenberger in seiner thüringisch-hessischen Chronik erzählt zum Jahre 1361: „Alß nu der Lands-Furste Lantgrave Hinrich sach, das syn soen Lantgrave Otto keyne kyndere enkreig, do wulte he das lant zu Hessen syner tochter Elisabeth kyndern von Brunswig zugeschickt haben. Also wart he von denselben vertzornet, das er sprach: Sommer (So wahr) unße frauwe sent Elisabeth (mir helfe), das sol en das lant zu Hessen schaden, unde schickte du geyn Meydeburg unde liß syns bruders soen Lantgraven Herman holen."

Ausführlicher ist die Erzählung Rohe's [1]): „Hertzog Otto von Braunschweig — wollte sich aber eindringen, da Otto Schütz ohne Erben verschieden was, und was gereit (gerad) im Land bey seinem Schwereheeren (nicht Schweher, sondern Großvater) dem alten Henrichen. Nun thät er wie die Sachsen viel schwätzen, vnd ließe sich hören, wären zwey Augen zu, so wolt ich ein großer Herre sein, oder reicher Fürst sein, das hörten etliche des Lands zu Hessen, vnd nehmlich Herr Simon von Henneberg (Homberg), vnd Herr Eckhardt von Römfurdt (Röhrenfurt) Rittern, die antworteten darzu, da behüt euch der teufel für, wir wissen nähere Erben denn Euch, und sagten das dem alten Landgrafen, Herr,

1) Senckenberg Sel. jur. et hist. V. 438.

Digitized by Google

wollet ihr dem das Eure gönnen, der sich erfreuet Eueres todes, da er das unterricht ward, sprach er, so helf mir die heilig Frau St. Elisabeth, das soll ihm das Land zu Hessen schaden."

Die Erzählung des Chronicon thuring. & hass. [1]) stimmt hiermit überein: "Otto wollt sich zum Erben des Landts zu Hessen eindringen, und wer ihm auch wiederfahren, hette er sein Maul gehalten, dann der Landgraf hatte ihn allbereit zu einem erwehlten Sohn, dann er ihn seiner Tochter halb zum Erben machen wollt."

Die jüngeren Chronisten glauben wir um so eher übergehen zu dürfen, als ihre Berichte meist aus dem schon Mitgetheilten geschöpft sind, und sie Neues nicht zu geben vermögen.

Was bei jenen Erzählungen vor allem auffällt, ist der Widerspruch zwischen dem gerstenberger'schen und den Berichten der beiden andern Chronisten; denn während jener die unvorsichtige Aeußerung des Herzogs vor Landgraf Otto's Tod setzt, lassen diese sie nach demselben geschehen. Fassen wir jedoch die oben erzählten Thatsachen und vorzüglich den Umstand nochmals ins Auge, daß Landgraf Hermann kaum drei Monate nach seines Vettern Tode schon seine Verlobung feierte, welcher doch sicher auch erst ein Umschauen unter den Töchtern der benachbarten Fürsten, ein Werben und Unterhandlen vorausgegangen war, so werden wir zu der Annahme genöthigt, daß Hermann gleich nach jenem Todesfalle von seinem Oheime aufgefordert worden sey, den geistlichen Stand zu verlassen und an die Stelle des Hingeschiedenen zu treten. Es bleibt also kein Raum zu einem Zwischenakte für Herzog Otto übrig. Ebenso entscheidend ist das schon mehr erwähnte freundschaftliche Verhältniß des Herzogs zu seinem Großvater, das, mochte es immerhin auch nur Schein seyn, auf keinen Fall statt gefunden haben könnte, wenn Otto'n eine bestimmte Zusicherung hinsichtlich der Erbschaft geschehen wäre, denn

1) Ibid. III. 364.

Digitized by Google

sein kriegerischer und leidenschaftlicher Charakter bürgt dafür, daß er alsobald mit jenem gebrochen und Rache fordernd zum Schwerte gegriffen haben würde.

Wenn nun hiernach das von den Chronisten erzählte Ereigniß wohl auf keinen Fall nach, sondern vor des Landgrafen Otto Tod gesetzt werden darf, so fragt es sich doch noch, ob überhaupt eine bestimmte Zusicherung des Landgrafen für seinen Enkel wahrscheinlich sey? Wir glauben dieses verneinen zu müssen. Außer den oben aus der Zeit der Verlobung des Landgrafen Hermann und den Verhältnissen von 1367 und 1368 geschöpften Gründen, steht einer solchen Annahme auch das entgegen, daß noch andere Erben, nämlich ein Sohn, ein Bruder und ein Neffe vorhanden waren. Mochte auch Otto der Schütz nach einer mindestens fünf und zwanzigjährigen Ehe jede Hoffnung auf Erben aufgegeben haben und unter den obwaltenden Verhältnissen ein Erlöschen des hessischen Mannstammes als wahrscheinlich in Aussicht stehen, so konnte doch Heinrich nicht wissen, daß er sowohl seinen Sohn als seinen Bruder überleben werde. Mit welchem Rechte aber hätte er nun noch bei deren Leben schon ihren Nachfolger bestimmen können? Auch die Erzählung der Chronisten spricht wenigstens theilweise dagegen, namentlich die Aeußerung jener Ritter, daß ihnen nähere Erben, denn Otto, bekannt seyen. — Von einer schon erfolgten Adoption kann gar nicht die Rede seyn.

Nach allem diesem möchten sich die Chronisten folgendermaßen vereinigen lassen: Bei der Wahrscheinlichkeit des bevorstehenden Erlöschens des hessischen Hauses, kam die Frage, wer dasselbe beerben werde, oft zur Sprache, und daß dann Heinrich's Blick auf seinen Enkel von Braunschweig fiel, war natürlich; auch in diesem mochten dadurch derartige Hoffnungen erregt worden seyn; aber diese zu laut ausgesprochenen Hoffnungen beleidigten den alten Landgrafen so, daß derselbe deren Vereitelung gelobte.

Digitized by Google

4. Herzog Otto's Ansprüche.

Die erste Spur hiervon findet sich, wie schon gesagt, im Jahre 1371. Als Herzog Otto von Braunschweig in diesem Jahre seine Schwester Agnes dem Grafen Gottfried d. j. von Ziegenhain zur Gattin gab, verwies er die Zahlung des Brautschatzes, im Betrag von 1000 Mark Silbers, auf den Anfall, welcher ihm nach seines Großvaters Tode vom Hessenlande gebüren werde [1]).

Wie weit sich Otto's Ansprüche erstreckten, ob, wie es hiernach beinahe scheint, blos auf einen Theil des Landes, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Der althergebrachte Grundsatz des deutschen Erbfolgerechts, vermöge dessen die Töchter von der Folge in den Stammgütern zum Besten des Mannsstammes ausgeschlossen wurden, war auch in dem hessischen Fürstenhause eingeführt und die Töchter desselben mußten bei ihrer Vermählung zugleich mit ihren Gatten für die gegebene Aussteuer, welche als Abfindung betrachtet wurde, einen feierlichen Verzicht auf jegliches Erbrecht ausstellen [2]). Wir sehen dieses sowohl bei den Töchtern des Landgrafen Heinrich I., von denen nur eine ihren Verzicht durch den Vorbehalt des ledigen Anfalls beschränkt, als auch bei denen des Landgrafen Otto [3]), und sicher hatte auch Herzog Otto's Mutter ein Gleiches gethan. Als nun aber Landgraf Heinrich durch den Tod seines Sohnes aller männlichen Leibeserben beraubt war, scheint sich seine Tochter, die Herzogin, für näher, wenigstens eben so nahe berechtigt gehalten zu haben, als ihren Vetter Hermann. Mochte sie auch hierin, da Hessen noch zum größten Theile Allodium war, durch die Lehren des römischen Rechtes, die damals schon in Deutschland Eingang gefunden hatten, unterstützt werden, so standen ihr doch, selbst abgesehen von den

1) Beil. Nr. V.
2) Estor. orig. jur. publ. hass. p. 175.
3) v. Rommel II. Anmerkung S. 69 ꝛc. 76 und 92.

Digitized by Google

Grundsätzen des deutschen Erbfolgerechts, eben so sehr das durch hundertjährige Uebung gleichsam zum Gesetze gewordene Herkommen, als insbesondere auch noch die sogar durch Verträge befestigten Rechte anderer und zwar noch Lebender entgegen. Da in Hessen das Recht der Erstgeburt noch nicht eingeführt war, so hatten Landgraf Heinrich des II. Brüder Ludwig und Hermann gleiche Rechte mit demselben in Anspruch genommen und als 1336 ein Vergleich vermittelt wurde, hatten sie sich dieser nur auf ihres Bruders Lebenszeit begeben [1]). Dieser Vorbehalt war auf Ludwig's Sohn, den jüngern Hermann, übergegangen, welchem noch 1366, kurz vor des Prinzen Otto Tode, sein Oheim Hermann versprach: wenn die Landgrafen Heinrich und Otto mit Tode abgingen und Land und Leute auf ihn, den älteren Hermann, verfielen, wollte er seinem Neffen Hermann gern das Recht gönnen, was dieser haben möchte [2]). Und Hermann d. ä. starb am 25. April 1369 [3]), so daß also Hermann d. j. dadurch der einzige rechtmäßige männliche Erbe Heinrich II. wurde.

Es ist möglich, daß Herzog Otto, der, wie schon bemerkt, im Namen seiner Mutter auftrat, vorzüglich durch seinen Schwager den Grafen Gottfried von Ziegenhain zur Erhebung seiner Erbansprüche gereizt worden ist. Die Grafen von Ziegenhain hatten seit einer Reihe von Jahren in häufigen Zwistigkeiten mit den Landgrafen gelegen und mochten begierig auf eine Gelegenheit sinnen, sich an ihren alten Feinden zu rächen. Sowohl 1368, als 1370 sehen wir sie mit Hessen im Streite [4]). Eine Gelegenheit zur Rache schien nun eben die Erhebung jener Ansprüche zu bieten, und wie freudig

1) Schmincke's Abhandlg. über Otto d. Schützen. Anhg. S. 8.
2) Wenck III. Ukbch. S. 213.
3) S. des Verfassers Notizen zu den Todestagen der hessischen Landgrafen. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 2. Bd. 3tes Heft. S 218.
4) S. Beil. VI. u. Kuchenbecker anal. hass. Coll. III. 130.

Digitized by Google

und mit welchen Hoffnungen Graf Gottfried diese ergriff, zeigt sich deutlich darin, daß er keinen Anstand nahm, sich den Brautschatz seiner Gemahlin auf den doch immer höchst ungewissen Erfolg der Erbansprüche seines Schwagers verschreiben zu lassen. Man sieht dieses auch später, wo Graf Gottfried sich weit thätiger zeigt, als der Herzog, der freilich auch zu Haus noch außerdem genug zu thun hatte.

II. Abtheilung.

Geschichte der Gesellschaft vom Sterne.

1. Stiftung der Gesellschaft vom Sterne.

Daß die Ansprüche Herzogs Otto von den Landgrafen zurückgewiesen werden würden und die Verwirklichung jener Erbhoffnungen nur durch die Gewalt der Waffen geschehen könnte, ließ sich leicht voraussehen, und Otto setzte deshalb auch seine ganze Hoffnung auf den Erfolg eines Krieges, der ihm durch die Persönlichkeit der beiden Fürsten gleichsam verbürgt schien. Landgraf Heinrich stand in dem siebenten Jahrzehnte seines Alters und war, ermüdet an Geist und Körper, nur in seinen Erinnerungen noch der Eiserne. Er hatte während seiner mehr als vierzigjährigen Regierung so manche Arbeit vollbracht und so manchen schweren Kampf bestanden, daß er sich in den letzten Tagen seines Lebens nach Ruhe sehnen mußte. Hermann aber war ein Spott seiner Feinde, die seine Kraft in Folge seiner geistlichen Studien erstorben wähnten; er schien ihnen so unbedeutend, daß sie höhnend sagten: „sie wollten den Baccalaureus reisig machen“ [1].

1) Mit andern Worten: sie wollten den Gelehrten zum Krieger machen. Mit dem Worte Reise bezeichnete man im Mittelalter

Digitized by Google

Doch ihr Spott wurde eine schneidende Wahrheit; denn wenn auch Hermann's gelehrte Erziehung einen mildernden Einfluß auf ihn geübt, so barg seine Brust doch noch die volle Kraft seiner Jugend, und er zeigte ihnen bald, daß er seine Feinde nicht fürchte, und statt des Kruzifixes auch das Schwert zu führen vermöge.

Mit der größten Vorsicht gingen die Feinde zu Werke. Um nichts zu versäumen, was ihrem Unternehmen einen glücklichen Ausgang sichern konnte, hielten sie ihre Absichten vorerst noch möglichst verborgen und bemühten sich einen großen Bund zu stiften, um durch diesen Hessen gleichsam zu umgarnen.

Eben so sehr das Streben jener Zeit nach solchen Verbindungen, als das dem Adel zur Natur gewordene Stegreifleben und die sich hier darbietende Aussicht auf eine reiche Beute, machten es leicht, bald eine große Zahl von Theilnehmern zu sammeln [1]). Den Chronisten zufolge stieg deren Zahl auf mehr denn 2000 Ritter und Knappen, unter denen allein 350 Burgbesitzer waren, die zerstreut durch Hessen, die Wetterau, die Rheinlande, Fulda, Thüringen, Sachsen und Westfalen ihre Ansitze hatten. Zu ihnen gehörten namentlich: der paderbornische Bischof Heinrich Spiegel zum Desenberg mit seiner mächtigen Familie; der Graf Johann v. Nassau-Dillenburg, vorzüglich wegen Hadamars, welches Landgraf Heinrich nach des Grafen Emicho v. Nas-

---

einen Feldzug. Vergl. z. B. Beil. Nr. 30. Reisiger Schaden, war Schaden den der Soldat im Kriege erlitten hatte.

1) Daß der Bund wirklich vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten zu Stande kam, sieht man aus der unter Nr. VII. mitgetheilten Korrespondenz, namentlich dem Briefe Nr. 6 so wie der Beil. Nr. VIII. Ja es scheint sogar, daß man schon früher Vorbereitungen dazu getroffen habe; denn 1369 am 5. Oktbr. findet man Friedrich Herrn v. Lisberg, einen der Haupttheilnehmer des Bundes, beim Herzoge Otto zu Münden. Auch waren die in des Herzogs Dienste getretenen Hermann Ritter und Hans Knappe v. Kolmatsch gegenwärtig. (Scheidt vom Adel. Mantiss. doc. p. 285).

Digitized by Google

sau Tode als heimgefallenes Lehn theilweise eingezogen hatte, Graf Johanns Schwager, der Graf Engelbert v. d. Mark, die Grafen Wilhelm II., Eberhard und Diether VI. v. Kazenelnbogen, Ulrich Hr. v. Hanau und dessen Bruder der Abt Konrad v. Fulda [1], Johann v. Isenburg Herr zu Büdingen, Philipp VII. Herr v. Falkenstein zu Butzbach und Minzenberg [2], Reinhard Herr v. Westerburg, Dietrich Herr v. Runckel, Eberhard v. Isenburg Herr zu Grensau, die Herren v. Eppenstein und v. Helfenstein, Friedrich Herr v. Lisberg zu Lisberg, Herzberg, Grebenau und Brachta, Werner v. Falkenberg mit seinen Brüdern und Söhnen zu Falkenberg, Hausen und Herzberg [3], die v. Hatzfeld auf Hatzfeld und Melnau, die v. Eisenbach zu Eisenbach, Lauterbach, Ulrichstein, Altenburg ꝛc. ungeachtet sie Erbmarschälle von Hessen waren [4], die v. Schlitz und viele andere [5]. Ueber die innere Verfassung dieses Bundes ist uns wenig bekannt, doch war sie sicher auf dieselbe Weise gestaltet, wie die der übrigen Gesellschaften, welche wir in dieser Zeit kennen lernen.

---

1) Schannat (Histor. fuldensis) läßt ihn bei einer Versammlung der Sterner 1383 zu Spangenberg umkommen. Aber hier ist Schannat im Irrthume; Münzers fuld. Chron. S. 154 u. Herzogs elsassische Chron. V. S. 78. sagen nur, daß bei einer Tageleistung, welche Landgraf Hermann zu Spangenberg gehalten, Abt Konrad zwischen seiner Kammerthüre erdrückt worden sey. Nach Lauze wäre er in seiner Herberge erstochen worden und der Thäter unbekannt geblieben. Auf keinen Fall sind die Sterner hier betheiligt, die sich 1383 längst aufgelöst hatten. Auch war Spangenberg landgräflich.

2) Noch 1363 hatte ihm der Landgraf die Hälfte von Gießen verpfändet. Archiv für hess. Gesch. I. S. 53. Sein Vetter Philipp VI. blieb dagegen mit Hessen in freundlichen Verhältnissen. Das. S. 62.

3) Landau, die hess. Ritterbg. III. 67.

4) Daselbst S. 386.

5) Die meisten Chronisten nennen auch den Grafen Heinrich den Eisernen v. Waldeck als zu den Sternern gehörend. Man sehe dagegen über seine nichts weniger als feindlichen Verhältnisse zu Hessen, wenigstens bis zur Mitte des Jahres 1371, Varnhagens

Digitized by Google

Sie bildete eine geschlossene Korporation von Genossen, unter der Leitung besonders gewählter Oberen, mit dem Namen von Bundeshauptleuten oder Königen [1]). Diese Stelle bekleidete namentlich im Anfange Graf Gottfried d. ä. von Ziegenhain, und nach dessen 1372 erfolgtem Tode dessen gleichnamiger Sohn, der Schwager des Herzogs Otto [2]). Hans von Heringen [3]) war einer der vorzüglichsten Werber,

---

Grundlage z. waldeck. Gesch. S. 401 und 402. Doch mehr als diese spricht gegen seine Verbindung mit den Sternern, daß ihn die Landgrafen in dem Vertrage mit Paderborn vom 22. Mai 1373 namentlich unter denen aufführen, gegen die sie Paderborn nicht behülflich seyn sollen. (S. Beil. Nr. XX.)

1) Fischers Geschlechtsreihe der von Isenburg hat S. 156 im Urkundenbuche eine Urkunde vom 2. April 1374, worin eines Vergleiches gedacht wird, welchen Graf Johann v. Nassau, Graf Diether v. Katzenelnbogen und „der Kunige von den Sterren“ zwischen den v. Isenburg vermittelt.

2) Rothe (ap. Mencken II. p. 1807) nennt den Grafen Gottfried und den Herzog Otto als Bundeshauptleute. Die Historia de Landgr. Thuring. (ap. Pistor. I. 945) sagt von den Sternern, daß deren „capitaneus principalis“ Herzog Otto und „adhuc tres alii“ gewesen. Riedesel (ap. Kuchenbecker a. h. III. 26) nennt dagegen den Vater des Grafen als solchen; erst nach dessen am 8. Oktbr. 1372 (Zusätze zu Riedesels Excerpten ap. Kuchenb. a. h. VI. 464.: uf den 8. tag (in octava?) Remigii) erfolgtem Tode sey es sein gleichnamiger Sohn geworden. Dieses bestätigt auch der Inhalt des unter Nr. VII[5] der Beilagen mitgetheilten Briefes, worin der Graf den Vorwurf, er habe seines Vaters Briefe und Gelübde gebrochen, zurückweist, und dabei die Worte braucht: „daz wir eynen vatir hatten.“ Sein Vater war also bereits todt, und es konnte dieses nicht Graf Gottfried d. j. sagen, weil dessen Vater noch lebte. — Graf Gottfried d. ä. stellte noch am 23. Mai 1372 einen lehnsherrlichen Konsens zum Versatze des Zehntens zu Syghartzusin aus (Or. Urk.); in einer Urkunde vom 8. Nov. 1372 durch welche Gottfried d. j. eine Schenkung seines Vaters an die Pfarrei Nidda bestätigt, nennt er denselben hingegen als schon verstorben. — (Or. Urk. im geh. Staatsarchiv zu Darmstadt.)

3) Dieser stammte aus dem gleichnamigen Dorfe an der Werra, und wohnte auf der Brandenburg.

Digitized by Google

der aller Orten herumreiſte, um für die Geſellſchaft Proſelyten zu machen. Als Erkennungszeichen trugen die Bundesglieder einen Stern, das Wappenzeichen des Stifters, des Grafen von Ziegenhain, die Ritter von Gold, die Knappen von Silber, und durch dieſes Zeichen entſtand der Name „der Geſellſchaft oder des Bundes vom Sterne.“ —

2. Feindſeligkeiten vor dem Beginn der Fehde, Belagerung des Herzbergs, und die Fehdeerklärung.

Nachdem die Feinde ſich zu ihrem großen Kampfe hinlänglich vorbereitet zu haben glaubten, bedurfte es zu deſſen Eröffnung nur noch eines Vorwandes, der nie, am wenigſten aber in einer Zeit wie die damalige, ſchwierig zu finden iſt. Auch den Sternern wurde dieſes leicht. Graf Gottfried ſchrieb an den Landgrafen Hermann und beſchwerte ſich, daß er durch die Landgräflichen beſchädigt worden ſey. Friedlich und unter anderen Umſtänden gewiß auch genügend, war des Landgrafen Antwort, welche derſelbe vom Schloße Reichenbach aus am 2. September 1371 dem Grafen zuſendete. Er beklage das Geſchehene und erbitte ſich die Namen der angeblichen Friedbrecher, um ſie zur Entſchädigung anhalten zu können. Mehr konnte Hermann nicht thun; aber der Graf hatte eine andere Antwort erwartet, keine ſolche nachgiebige, vielmehr eine abſchlägige. Er ſchrieb nun an mehrere Ritter, daß der Landgraf ihm ſeinen Boten, welcher die Gerichtsbußen getragen, niedergeworfen und ihn nicht allein dieſer Gelder und ſeiner Kleider, ſondern auch noch der Briefe beraubt habe, welche er an ſeine (des Grafen) Genoſſen (Geſellen) gehabt. Ein ſolches Verfahren gezieme keinem Fürſten, der ſich fromm und ehrliebend nenne, und er wolle hiermit ſeine Ehre verwahrt haben, wenn er ein Gleiches thue. Auch möchten ſie den Landgrafen um die Freilaſſung ſeines Burgmanns Wigand von Dietershauſen erſuchen. Jene Drohung der Entgeltung wurde ſogleich durch den Grafen verwirklicht, indem er einen geiſtlichen Boten des Landgrafen mit ſeinem Pferde auffangen

Digitized by Google

ließ. Diesem folgte nun wieder die Niederwerfung eines ziegenhainischen Boten, und die Fehde hatte begonnen, ohne jedoch schon eigentlich verkündet zu seyn. Ehe dieses geschah wurde erst noch ein Zwischenakt aufgeführt.

Die Landgrafen waren mit Friedrich Herrn von Lisberg zerfallen; worüber, ist zwar zweifelhaft, doch ist es möglich, daß es der Verkauf der Hälfte des Schlosses Herzberg an die von Falkenberg war, welchen Friedrich ohne die Einwilligung der Lehnsherren, der Landgrafen, vorgenommen hatte [1]). Landgraf Hermann sammelte seine Truppen, an 1000 Ritter und Knechte, und zog, ungefähr im Monate Oktober, gegen das Schloß Herzberg, um dasselbe zu belagern. Dieses geschah nach damaliger Weise durch die Errichtung eines Blockhauses, welches dem Schlosse entgegengesetzt wurde. Aber Herzberg — welches wenige Stunden nordöstlich von Alsfeld liegt — war sowohl durch die Höhe seiner Lage, als durch die Stärke seiner Mauern, zu fest, um es durch einen Handstreich nehmen zu können. Auch war die Besatzung durch Herzog Otto mittelst Hinsendung seines Hauptmanns Breido Rantzow [2]) noch vermehrt worden. Die Belagerung verzog sich deshalb, und die Sterner, zu denen auch Friedrich gehörte, fanden Zeit, ein zahlreiches Heer, über 1500 Ritter und Knechte, zum Entsatze zu sammeln. Als der Landgraf hiervon Kunde erhielt, waren die Feinde schon so nahe, daß ihm kaum Zeit zum Aufbruche blieb. Er zog hierauf eilig gegen Hersfeld, und bat um Oeffnung und Aufnahme. Als nun die Bürger zum Abte, Berthold von Völkershausen, sandten, um sich dessen Rath zu erbitten, warf dieser sein Skapulier auf, zeigte den darunter verborgenen Stern, und gab dem Boten die lakonische Antwort: „das sage Deinen

---

1) Herzberg war hessisches Lehn der von Lisberg und wurde am 30. Nov. 1370 von Friedrich Herrn v. Lisberg zur Hälfte an die v. Falkenberg überlassen. Vergl. des Verfassers hess. Ritterbg. III. 66 und 67.

2) Rehtmeiers braunschw. Chr. S. 606.

Digitized by Google

„Rathsherren.“ Aber dieses erzürnte die dem herrschsüchtigen Abte ohnedem nicht gewogenen Bürger und sie öffneten dem Landgrafen die Thore der Stadt. Es war dieses die höchste Zeit, denn die Feinde saßen den Landgräflichen schon so nahe auf den Fersen, daß durch die wilde Hast, mit welcher die von Furcht geängstigten Truppen den Thoren zudrängten, mehrere erdrückt wurden und todt niedersanken. Das landgräfliche Heer war zwar hierdurch gerettet, denn Hersfeld anzugreifen wagten die Feinde nicht, aber das Land wurde um so schrecklicher verwüstet und viele Orte gingen in Flammen auf [1]).

---

1) Der Anonymus (ap. Senckenberg III. 384 etc.) hat 1376, die meisten andern Chroniken, namentlich die limburger Chronik (S. 60), die riedeselischen Excerpte (ap. Kuchenbecker Anal. hass. III. 26) und Gerstenbergers thür. hess. Chronik (ap. Schmincke Moniment. hass. II. 493) nennen das Jahr 1372. Man sehe dagegen den Brief Beil. VII⁶. Der Graf spricht hier mit klaren Worten von der Belagerung des Herzbergs und dem Entsatze durch die Sterner, indem er sich wegen der auf dem Heereszug vorgefallenen Verwüstungen rechtfertigt. Den Vorwurf dieser Verwüstung enthält schon der landgräfliche Brief vom 30. Novbr. 1371. Da nun in dem Schreiben des Landgrafen vom 2. Septbr. und der Antwort darauf noch nicht davon die Rede ist, so muß die Belagerung ꝛc. in den Oktober oder Anfang November 1371 fallen. Daß die in dem mehr angeführten Briefe gedachte und die von den Chronisten erzählte Belagerung eine und dieselbe sey, wird aus den Worten der Chronisten selbst klar. Die Limburger Chronik, deren Verfasser Zeitgenosse war, erzählt (Hontheim Prodromus Historiae Trevirensis II. p. 1095 und die Ausgabe von Faust von 1617 S. 60), nachdem sie die Entstehung des Sternerbundes mitgetheilt: „In denselben Zeiten war — Landgraf Heinrich von Hessen Feind des — Hrn. v. Lisberg, und schickte seines Bruders Sohn Landgraf Hermann dazu, daß er sich legte mehr dann mit 1000 Rittern und Knechten vor den Hirzberg, und schlug ein Haus da auf. Des kam die Gesellschaft von dem Stern zu Hauf mehr dann mit 1500 Rittern und Knechten vor den Hirzberg und trieb den Landgrafen ab, und brannten ihm sein Land ab, bis an; Fritzlar und lagen da mehr, denn 8 Tage in. Da kam Landgraf Heinrich mit seines Bruders Sohne Landgraf Hermann und

Digitized by Google

Einige jüngere Chroniſten [1]) erzählen, daß auch thüringiſche Truppen bei den heſſiſchen geweſen, und daß ein Bruder des Landgrafen Balthaſar von Thüringen, als er, auf einer Bußfahrt nach Achen begriffen, in die Verſammlung der Sterner gekommen, beſorgt wegen deren großen Zahl durch die heimliche Entſendung eines reitenden Boten die Belagerer gewarnt habe. Wenn nun auch dieſe Warnung immerhin geſchehen ſeyn mag, ſo wird die Theilnahme thüringiſcher Truppen doch um ſo zweifelhafter, als die urkundlichen Nachrichten davon nirgends etwas erwähnen.

Die Folgen jenes Entſatzes zeigten ſich in einer erhöhten gegenſeitigen Bitterkeit, die ſich vorerſt in dem noch fortgeführten Briefwechſel beſonders kräftig ausſprach. Auf die Aeußerung über die zweifelhafte Frömmigkeit und Ehre, entgegnete der Landgraf, daß er dennoch frömmer als der Graf zu ſeyn wähne, weil er noch nicht wie dieſer väterliche Gelübde und Verbriefungen gebrochen; er wies die Beſchuldigungen zurück, daß die Seinigen des Grafen Kirchen und Kirchhöfe [2])

---

lagerten ſich gegen die Sternergeſellen zum täglichen Krieg ꝛc.“ Auch hiernach war die Belagerung des Herzberg nicht unmittelbar gegen die Sterner gerichtet und erſt nach ihr begann der eigentliche Krieg zwiſchen Heſſen und dem Bunde.

Nach Lauze's heſſ. Chronik (Handſchrift auf der Landesbibliothek zu Kaſſel) hätten die Sterner bei ihrem Zuge nach dem Herzberg ſowohl Schwarzenborn als Neukirchen in Aſche gelegt; da beide Orte ziegenhainiſch waren, kann dieſes nicht wohl ſeyn. Möglich iſt es dagegen, daß dieſes durch den Landgrafen geſchehen. —

1) Lauze, die Reimchronik, Dilich, Winkelmann und einige handſchriftliche Chroniken auf der Landesbibliothek zu Kaſſel. Die älteren, wie die Verfaſſer der Limburger Chronik, und der Congeries, ſowie Gerſtenberger und Rohe wiſſen hiervon nichts.

2) Obgleich gewiß auch viele Dörfer beſchädigt worden waren, ſo wird deren doch nicht gedacht, weil nur die Beſchädigung von Kirchen und Kirchhöfen zu einem eigentlichen Verbrechen wurde, denn dieſe waren geheiligt und ſtanden unter einem Gottesfrieden. — Die Kirchhöfe der Dörfer waren damals meiſt befeſtigt, um in den Zeiten der Noth als Zufluchtsſtätte dienen zu können.

Digitized by Google

beraubt und verbrannt hätten, er sei deshalb stets zu gütlichem Austrage erbötig gewesen; aber der Graf habe mit seinen Gesellen und Helfern die landgräflichen Kirchen und Kirchhöfe, und sogar Klöster beschädiget und verbrannt, was fromme Herren und gute Leute ehemals gewiß nicht gethan haben würden. Und stolz erklärte Hermann nunmehr dem Grafen die Fehde und zwar mit dem mehr als trotzigen Wunsche, recht viele Feinde zu haben (Ende Novbr. 1371).

Nicht minder stolz war die Antwort des Grafen. Er warf dem Landgrafen vor zu Borken [1]) und zu Romrod [2]) den

---

1) Borken, Schloß und Stadt, war 1317 durch einen zwischen Landgraf Otto und Graf Johann errichteten Vertrag unter beide getheilt, die ziegenhainische Hälfte für hessisches Lehn erklärt und dem Landgrafen das Recht eingeräumt worden, dieselbe für eine bestimmte Summe an sich lösen zu können. Als Graf Gottfried von Ziegenhain diesen Theil im J. 1358 seinem Kapellan und Rathe Johann v. Schorbheim, Pfarrer zu Braach bei Rotenburg (der 1359 auch als landgräflicher Kapellan und Heimlicher, d. i. Geheimer Rath, bezeichnet wird), versetzte, erkannte dieser das hessische Einlösungsrecht durch eine besondere Urkunde an. Von diesem Rechte machte nun Landgraf Heinrich Gebrauch, worüber der Pfarrer, wahrscheinlich nachdem die Ablösung bereits geschehen war, am 17. März 1372 eine Urkunde ausstellte, worin er seine Befriedigung erklärte. Hierauf scheint des Grafen Beschwerde zu beruhen. Er hatte denselben Theil schon 1369 Konrad v. Alnhausen für den Fall, daß der Pfarrer sterbe, versprochen. Auf welche Weise der Graf wieder zum Besitze gelangt, ist uns nicht bekannt, doch war er dieses bereits 1380, wo er das dem von Alnhausen gegebene Versprechen erfüllte.

2) Romrod war halb hessisch, halb lisbergisch. Die eine Hälfte war durch die einzige Tochter Friedrichs von Romrod, gewöhnlich v. Herzberg genannt, an deren Gatten Berthold v. Lisberg, den Vater Friedrichs v. Lisberg, gekommen; die andere durch Ludwig v. Romrod auf dessen Schwester Agnes verehelicht an Werner v. Löwenstein-Westerburg, und von dieser durch Verkauf 1366 an den Landgrafen gelangt. Jene lisbergische Hälfte hatte nun der Landgraf bei Gelegenheit des Zugs gegen den Herzberg in Besitz genommen; daher der Vorwurf der gebrochenen Burghude und die Antwort des Landgrafen, daß sie keinen Burgfrieden gehabt hätten. Schon

Digitized by Google

Burgfrieden gebrochen und die Mannen zum Falkenstein [1]) verletzt zu haben. Die Beschuldigung, daß er Verträge und Gelübde gebrochen, wies er als Verläumdung zurück, und entgegnete mit dem Vorwurfe, daß der Landgraf Jungfrauen mißbraucht habe. Er habe so wenig Briefe erbrochen, als Boten ihre Kleider ausgezogen. Ebenso leugnete er, geistliche Güter und Personen beschädigt zu haben, welches vielmehr von dem Landgrafen geschehen sey. Auch auf dem Zuge nach dem Herzberge habe er und seine Gesellen weiter nichts gesucht als Essen und Trinken, was man auf Heerfahrten nicht entbehren könne ꝛc. [2]). Dieser leidenschaftliche Briefwechsel endete mit

---

1358 war dieser Theil an die v. Erfa versetzt worden und diese gelobten am 16. Juli 1372 dem Landgrafen einen Burgfrieden und versprachen denselben, ihnen die Ablösung ihres Pfandtheils durch den v. Lisberg 14 Tage vorher kund zu thun (Wenck III. Urkbch. S. 217.).

1) Dieses bezieht sich auf die Ausschließung der Hunde v. Holzhausen von ihrem Pfandtheile am Falkenstein. Diese bei Niedenstein gelegene Burg hatten 1346 die beiden hundischen Stämme, die Hunde und die Hunde v. Holzhausen, von Landgraf Heinrich als Pfandschaft erhalten. Jetzt wurden die letztern daraus verdrängt, wie und warum, ist unbekannt. Noch 1378 gelobten die Hunde dem Landgrafen: nimmer Forderung zu thun von den Briefen, welche ihnen und ihren Ganerben zuständen über den Falkenstein und denen worin sie eine Burghude gelobt. (Or. Urk. im hess. Sammtarchive zu Ziegenhain). Wahrscheinlich hatten sich die Hunde von Holzhausen dem Sternerbunde angeschlossen, so daß sich deshalb auch Graf Gottfried ihrer annahm. Was der Anonymus (Senckenberg III. 371.) über die Ausschließung der Hunde v. Holzhausen sagt, bedarf einer sehr wesentlichen Berichtigung.

2) Kost und Trank auf einem Heerzuge von den Bewohnern der Gegend zu nehmen, durch welche der Zug führte, galt für nichts weniger als Raub; wie noch jetzt, war dieses auch schon damals erlaubt. Kaiser Ludwig beschränkt dieses zwar nur auf solche Züge, welche im Interesse des Reiches geschähen, in der Ausführung fiel aber sicher diese Beschränkung weg. Kaiser Ludwig verordnet nämlich 1331: „swen ein hervart von dem romi-

Digitized by Google

des Landgrafen Antwort vom 10. Januar 1372, worin er die Beschuldigungen des Grafen widerlegte, die seinigen rechtfertigte und die Ankündigung der Fehde wiederholte. —

2. Die Vorbereitungen der Landgrafen zur Fehde und ihre Bundesgenossen.

Der mehr als kecke, der übermüthige Wunsch Hermann's, viele Feinde zu haben, war vollauf erfüllt; er sah eine eben so zahlreiche als streit- und beutelustige Macht sich gegenüber, eine Macht, die um so gefährlicher war, als sie gleichsam mit einem Netze das Land umzogen hatte; denn aller Orten zählte sie Genossen, sogar am landgräflichen Hofe, wo die Furcht einzelne zum heimlichen Tragen des Sternes bewog, um im Falle der Noth davon Gebrauch machen zu können. Doch Hermann wankte nicht, und muthig wies er den Vorschlag seines zagenden Oheims als entehrend zurück, den Herzog Otto durch die Abtretung eines Stück Landes zu beruhigen. Wenn es auch heute übel stehe, meinte Hermann, könnte es doch morgen schon besser werden.

Noch haben sich Bruchstücke zweier Lieder [1]) erhalten, welche damals vom Volke gesungen wurden:

Dem bunten Löwen ist es Zorn,
Wann ihn die Sterne leuchten an,

---

schen rich ist, daz herren vnd stete zv zogent, als in dan geboten ist, dem romischen rich zv hilfe swaz ieman dem andern naeme von viche oder ze notdurfte in der reyse auf der vertte, daz si dem rich ze helf wollten chomen, vmb denselben schaden sol si niemant nichts benöten, swenn ez also in einer offenn hervertte geschiht, vnd dem rich sein er (Ehre) ze behaben vnd ze retten.« Böhmer codex. dipl. Moenofr. I. 509. Priv. et Pacta von Frankfurt 18. u. Lünig R. A. XIII. 565. Dasselbe Recht ertheilte er 1339 auch dem Erzbischofe Heinrich von Mainz. Gudenus III. 308. Reg. Boica. VII. 241.

1) Senckenberg Sel. jur. et. hist. III. p. 3176.

Digitized by Google

Er hätte einen Eid geschwor'n,
Das ihme trug so manchen Mann. ꝛc.

Und ferner:

Landgraf Henrich sprach seinen Vetter an,
Daß er Otten des Lands einen Theil wollte la'n,
Er sprach, das Reiten ist um mich gethan,
Ich will schier gen Marburg fahr'n [1]);
Vetter, das muß ich geschehen la'n,
Otto hat mir am Lande keine Treue gethan,
Darum hat er auch keinen Theil daran.

So groß auch die Anstrengungen der Feinde waren, die, so viel uns bekannt, in ihren Reihen außer dem Herzoge Otto, einen Bischof, einen Abt, sieben Grafen und neun Freiherrn zählten, so wußte Hermann durch rastloses Wirken doch eine Macht aufzubringen, mit welcher er ihnen die Spitze zu bieten vermochte. Schon unter dem 16. Febr. 1372 erließ er in seinem und seines Oheims Namen ein Abmahnungsschreiben an die Ritterschaft, worin diese bei ihren Eiden aufgefordert wurde, dem Bunde der Sterner fremd zu bleiben, und wenn schon ein Eintritt Statt gefunden, wieder zurückzutreten [2]).

Die Landgrafen zählten damals 33 in ihrem Besitze befindliche Städte, von denen 22 mit Burgen versehen waren, und über 32 einzelne Burgen [3]), und jene Städte hatten eine rüstige kampfgeübte Schaar von Bürgern. Hermann berief diese zu außerordentlichen Tagsatzungen.

Die von Oberhessen versammelte er auf dem Markte zu Marburg, und sprach zu ihnen, an den dortigen Kumpf gelehnt, in ergreifenden Worten; und wie er ihnen mit Thränen im Auge die Noth des Vaterlandes schilderte und wie

---

1) Nämlich zu der Gruft seiner Väter.
2) Siehe das Schreiben an die oberhessische Ritterschaft in der Beil. Nr. VIII.
3) S. Beil. Nr. IX. Mehrere davon besaßen sie jedoch nur theilweise; auch waren viele verpfändet.

Digitized by Google

ihm nur so wenige seiner Freunde und mit Schlössern versehene Mannen im Lande treu geblieben seyen, daß er sie wohl alle mit einem Hellerbrode zu speisen vermöchte, da gelobten ihm die Bürger mit Gut und Blut beizustehen. Gleiche Versicherungen erhielt er von den niederhessischen Städten, welche er nach Kassel berufen hatte [1]).

Zu gleicher Zeit sorgte er für die Besetzung der Burgen und der Städte, wo diese noch fehlte. Trendelburg und Immenhausen wurden den Gevettern Burghard und Konrad Herren von Schonenberg — von denen der letztere zwischen 1372 und 1373, leicht möglich als ein Opfer dieses Krieges starb — unter der Bedingung vertraut, daß sie 50 Gewaffnete mit Helmen (Hauben) halten sollten [2]). Das Schloß Bischofshausen erhielt Berthold Spanseil. Als Amtmann an der Werra und zu Rotenburg stand anfänglich der Ritter Hermann v. Brandenfels, dann folgten ihm (Mitte 1372) in dem letztern Amte Hans v. Neckrod und Hartrad v. Muterode, denen zugleich auch Friedewald überwiesen wurde und die sich zur Haltung von 60 Gewaffneten mit Helmen verbindlich machten [3]). Beiden halfen ihre Brüder. Das rotenburger Amt behielten sie bis gegen das Ende des Jahrs 1374, wo es an Hermann v. Romrod überging, der sich ebenfalls zur Kriegshülfe verbindlich machte [4]). Zu Hom-

---

1) Die riedeselischen Excerpte in Kuchenbecker anal. hass. III. 27. Das vom Hellerbrode entlehnte Maas darf freilich nicht wörtlich genommen werden.

2) Wenck Urkbch. II. S. 444. Die folgenden Angaben beruhen auf noch ungedruckten Urkunden.

3) 60 „gewopnit mit hubin gudir lude adir mer.“ Die Landgrafen versprachen als vierteljährigen Sold für jeden 4 Mk. Am 18. Febr. 1373 schuldeten ihnen die Landgrafen 500 Mk, sowie in der Mitte des folgenden Jahres 1610 Mk., worüber Hans v. Neckrod am 2. Juni 1374 quittirte.

4) Wenn Eberhard von Buchenau, Kurt von Romrod u. andere seiner Mage und Freunde ihm der Landgrafen halber dienten, sollten diese deren etwaigen Schaden ersetzen.

Digitized by Google

berg, Felsberg und Gudensberg stand der Landvogt Friedrich von Felsberg als Hauptmann, sowie zu Schmalkalden Hans von Bibra [1]). Auf gleiche Weise war auch für die Vertheidigung der übrigen Städte und Schlösser des Landes gesorgt worden, theils durch die Bestellung von Amtleuten, welche die Haltung einer gewissen Zahl Gewaffneter übernommen hatten, theils durch die zu Besatzungen verwendeten Söldner der Landgrafen, sowie durch die Burgmannen der Schlösser und die Bürger der Städte. An 600 Glevener [2]) standen während dieses Krieges im landgräflichen Solde.

Von denen, welche auf der Seite der Landgrafen fochten, haben sich noch einzelne Fehdebriefe erhalten. Unter dem 8. Mai 1372 sendete der landgräfliche Marschall Adolph v. Nordeck mit Richard und Kraft v. Londorf dem Ziegenhainer den Fehdebrief. Dasselbe geschah durch den landgräflichen Marschall zu Marburg Johann v. Linden, den Landvogt Friedrich v. Felsberg, Werner v. Löwenstein-Westerburg, der den tapfern Johann v. Enger [3]) für seinen Dienst gewann, Hermann v. Hertingshausen auf Naumburg, welcher namentlich Helmrich und Hermann v. Baumbach in seine Dienste nahm, die Mühle v. Fetzberg, die v. Wolfskehl, v. Geisa, v. Göns, v. Ehringshausen, die Mönche v. Buseck, v. Dorfelden, die v. Nordeck, einen v. Hutten, die v. Gilsa, die v. Liederbach, welche letztere Alsfeld vertheidigen halfen, ꝛc. Manche wurden zwar gegen ihren Willen den Sternern Feind,

---

1) 1375 wird er mit 150 Schill. Turnossen entschädigt.

2) Glan, Glaene, Glene, Gleve, Gleff, Glaeve, Gleive, Glavien, Glevink, Gleueningk ꝛc. bezeichnet eine Lanze oder einen Speer und kommt vom altdeutschen Glev. Ein Glevener war ein gehörig bewaffneter mit einem Speere versehener Ritter meistens von 2 oder 3 bewaffneten und berittenen Knechten, zuweilen auch von etlichen Fußknechten begleitet.

3) Wahrscheinlich derselbe, welcher, nachdem er sich bei Erstürmung von 9 Städten ausgezeichnet, bei dem 1378 geschehenen Angriffe auf Hersfeld seinen Tod fand, und dessen durchschossener Helm noch gegenwärtig das dasige Rathhaus ziert.

Digitized by Google

wie z. B. Henne v. Gilsa, der in seinem Fehdebriefe dem Grafen Gottfried schrieb: „Auch wizset, daz ich es thun muz vnd ez nicht gerne thu.“ (26. Septbr. 1372) [1]), wogegen andere, wie Johann von Dernbach, die Aufforderungen des Grafen zur Theilnahme am Bunde auf das Bestimmteste zurückwiesen [2]).

Weiter ergeben sich aus den Urkunden dieser Zeit als auf landgräflicher Seite stehend noch folgende Edelgeschlechter: die v. Boineburg zur Boineburg und zu Wanfried, die v. Berneburg, v. Adelepsen, v. Wehren, v. Wildungen, die Treusche v. Buttlar, v. Lehrbach, einzelne v. Buttlar, von Bischofshausen, die Schenke zu Schweinsberg auf Schweinsberg und Merlau, die v. Berlepsch, die damals ihre Burg erneuten, die v. Buchenau [3]), Rau v. Holzhausen, v. Helfenberg, v. Weitershausen, von denen Thammo damals Schultheiß zu Marburg war, v. Trefurt, Milchling Schutzbar zu Homberg an der Ohm und Nordeck, mehrere Riedesel, die v. Hanstein, von denen Werner sich 1373 den Landgrafen gegen den Herzog Otto verband [4]), und Heinrich das Schloß Bilstein vertheidigte [5]), und beide zugleich mit Ditmar v. Hanstein durch einen Vertrag vom 23. Oktober 1374 den Landgrafen ihre Hülfe gegen alle zusagten, nur Mainz, dessen Vasallen sie waren, und Waldeck, von denen sie Züschen und Rhoden in Versatz hatten, ausgenommen [6]), v. Schar-

---

1) Von allen diesen finden sich die Fehdebriefe im Sammtarchive zu Ziegenhain, aber nur einige, in denen der Sterner namentlich gedacht wird, sind abgeschrieben und den Beilagen zugefügt worden.

2) Beil. Nr. X.

3) S. des Verfassers hess. Ritterbg. II. S. 165. Anmerkg. 18 und die vorhergehende Note S. 47 Nr. 4.

4) Wenck Urkbch. II. S. 447.

5) 1374 entlieh er von den Landgrafen für 10 Mk. Speise, zur Verproviantirung von Bilstein.

6) Urkunden-Abschrift.

Digitized by Google

tenberg, v. Gudenburg, von denen Heinrich v. Gudenburg Amtmann zu Wolfhagen war [1]), ꝛc.

Aber auch auf die Gewinnung mächtiger Bundesgenossen war Landgraf Hermann bedacht. Zu den ersten derselben gehörten die drei Brüder Wilhelm, Friedrich und Balthasar, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen, sowohl durch die Erinnerungen der Geschichte, als durch Blutsverwandschaft mit dem hessischen Fürstenhause verbunden [2]). Das mächtige Kreuzburg im schönen Werrathale war die Hauptfeste, in welcher sie ihre Truppen hielten [3]). Vorzüglich war es Markgraf Balthasar, der sich dieses Krieges annahm, und um ihn verkündeten auch Graf Hermann von Beichlingen, Graf Heinrich von Schwarzburg Herr zu Arnstadt, Gebhard Herr v. Querfurt und die Ritter Friedrich von Wangenheim und Reinhard Rost dem Sternerhauptmanne die Fehde, welches unter dem 12. August 1372 geschah [4]). Ferner traten noch auf die Seite der Landgrafen: Herzog Albrecht II. von Braunschweig-Grubenhagen, der zu Salz der Helden wohnte, ein kriegerischer in seinen Unternehmungen aber wenig glücklicher Fürst, der schon 1370 mit dem Landgrafen Hermann ein enges Bündniß geschlossen hatte [5]), und Graf Heinrich v. Nassau-Bilstein, (ob der I. oder dessen Sohn der II. ist ungewiß), der sich am 30. September 1372 als Feind der Sterner erklärte [6]). Andere werden in der Folge noch genannt werden.

---

1) Aus ungedruckten Urkunden. Außer diesen lassen sich auch noch eine Anzahl Ausländer aufführen, wie die v. Erksleben, v. Hausen, v. Weberstedt, v. Sommeringen, v. Todtleben, v. Natza ꝛc. Hinsichtlich der letztern s. die Beil. XXV.

2) Ein besonderes Bündniß für diesen Krieg ist nicht bekannt.

3) Rothe Thür. Chr. ap. Mencken II. p. 1808.

4) Or. Fehdebriefe im hess. Gesammtarchive zu Ziegenhain.

5) Or. Urkunde.

6) Or. Fehdebrief im hess. Gesammtarchive zu Ziegenhain.

Digitized by Google

3. Die Geschichte der Fehde.

Gleich nach Landgraf Hermanns Fehde-Erklärung erhob sich offen von beiden Seiten der Krieg, und zwar mit all' der dem rohen Geiste jener Zeit eigenen Erbitterung. Aber nur wenige Einzelheiten dieses verwüstenden Kampfes hat uns die Geschichte aufbewahrt, und dieses Wenige selbst so verworren, daß es kaum möglich ist, dasselbe in eine gehörige Zeitfolge zu reihen. Es liegt ohnedem schon in der Natur der Fehden, daß sie nur aus einzelnen Vorfällen bestehen, die unter sich meistens jedes Zusammenhangs entbehren. Nur bei größeren Zügen, die jedoch nur selten Statt fanden, folgte man einem bestimmten Plane. Der ganze übrige Krieg war nur ein Streifen, ähnlich dem kleinen Kriege, wobei man nach Räuber-Weise hinter sicherm Verstecke auf den günstigen Augenblick lauerte und keinen höhern Zweck hatte, als Beute und Gefangene zu machen, und die Güter des Feindes zu verwüsten. Eine zusammenhängende Geschichte ist also schon deshalb schwierig. Doch die Geschichte einer Fehde ist derjenigen aller Fehden ähnlich. Eine, wie die andere, liefert dasselbe düstere Bild, ringsum geplünderte, und in Schutt und Asche gestürzte Städte und Dörfer, und verwüstete Saaten, allenthalben Unsicherheit auf Straßen und Wegen, und meist eine Grausamkeit in der Behandlung der Gefangenen, von welcher das Auge des Menschenfreundes gern hinwegblickt. Auch der Sternerkrieg führt uns dieselben Bilder vor.

Die ersten, welche eine Niederlage erlitten, waren die Gebrüder Johann und Lotz v. Linsingen, auf Jesberg gesessen; sie fielen in die Gefangenschaft des Landgrafen und mußten schon am 14. Februar 1372 eine Urfehde beschwören [1]). Gleiches Schicksal traf später den landgräflichen Ritter Hermann Hund d. j., der in die Hände seiner Nachbarn Kurt v. Elben und der v. Herzenrode fiel, und am 12. July 1372

1) Or. Urkunde.

Digitized by Google

ein Gefängniß auf Herzberg, in Friedrich's v. Lisberg Behausung, geloben mußte [1]).

Herzog Otto's den Landgrafen zunächst gelegene Festen waren Friedland, Brackenburg, Münden, Bramburg, Gieselwerder und, sogar innerhalb hessischer Besitzungen, Schöneberg bei Hofgeismar. Sie bildeten demnach eine für Hessen verderbendrohende Kette, aber dem Herzoge schien diese im Süden noch nicht geschlossen genug, er wollte auch hier der Grenze näher rücken und namentlich einen Ort haben, aus dem er die hessische Hauptstadt beobachten und beunruhigen konnte. Er wählte zu diesem Zwecke die alten Trümmer der Burg Sichelstein, etwa zwei Stunden von Kassel entfernt, und begann um Ostern 1372 den Wiederaufbau. Da die Landgrafen diesen Bau nicht zu verhindern vermochten, setzten sie jener eine andere Burg entgegen, welche sie Senfenstein nannten, um durch diese jene beherrschen zu können [2]).

Als Heinrich Spiegel zum Desenberg, Bischof von Paderborn, in der Mitte des Monats July 1372 in die Diemellandschaft fiel, warfen sich ihm die Brüder Werner und Heinrich v. Gudenburg, ersterer noch vor Kurzem Landvogt von Hessen, letzterer Amtmann zu Wolfhagen, entgegen, nahmen ihn mit einem großen Theile seines Gefolges gefangen, und führten ihn nach Wolfhagen. Dieses geschah am 17. July 1372 [3]). Als den Preis seiner Freiheit mußte der Bischof dem Sternerhauptmanne den Krieg erklären, welches er unter

---

1) Kopps hess. Gerichtsverfassg. I. Beil. S. 181.

2) S. v. Mengershausen Notizen in Spangenbergs neuem vaterländ. Archiv für Hannover u. Braunschweig. 1831. 3tes Heft S. 157: „Anno Domini 1372 pasche wart de sekelnsteyn gebuwet.“ Die Ostern fielen in d. J. auf den 28. März. Ueber Sichelstein s. des Verfassers Abhandlg. in Gottschalks Ritterbg. Deutschlands IX. S. 97 ꝛc. und über Senfenstein dessen hess. Ritterbg. II. S. 177 ꝛc.

3) Lauze's hess. Chr. Handsch. Werner v. Gudenburg starb kurz nachher; schon am 8. Aug. 1373 war er nicht mehr am Leben.

Digitized by Google

dem 19. September that [1]), und ein hohes Lösegeld geloben [2]). Auch die übrigen Spiegel zum Desenberg, namentlich Hermann, der Bruder des bekannten Kurt, der hierzu seine Einwilligung gab, Ritter Johann und dessen verstorbenen Bruders Kinder mußten hessische Erbburgmannen werden. Die Urkunden hierüber wurden am 16. Oktober 1372 ausgestellt [3]). An demselben Tage schwuren auch die von des Bischofs Gefolge gefangenen, nämlich: Ludolph Rabe v. Kanstein, sein Vetter Henrich v. Kanstein und dessen Knechte, Berlt v. Natesungen und sein Knecht, Kurt v. Ettelen, Kurt v. Lichtenfels, Peter v. Kleyrn u. a. den Landgrafen Heinrich und Hermann Urfehden [4]).

Am 14. August 1372, eines Sonnabends, überfielen die Sterner das dicht an der ziegenhainischen Grenze gelegene Kloster Spießkappel, plünderten dasselbe und brannten es nieder, bis zum folgenden Tage hier verweilend [5]).

Graf Rupert der Streitbare v. Nassau, ein Bruder des verstorbenen Erzbischofs Gerlach v. Mainz und ein Vatersbruder der Gemahlin des Landgrafen Hermann, verbündete sich ebenfalls mit Hessen, weniger wohl in Folge der Verwandtschaft, als wegen seines Streites mit dem Grafen Johann v. Nassau-Dillenburg über das Erbe seiner Gattin, der Erbtochter des nassauisch-hadamarischen Stammes [6]). Dieses Bündniß kam am 28. Oktober 1372 zu Stande. Rupert übernahm darin die Haltung von 40 Glevenern, für deren Besoldung und Beköstigung ihm die Landgrafen die Summe von 3530 Goldfl. und für jeden Ritter, den er mehr halten werde, noch 1 Mark zusagten. Den durch etwaige

---

1) Beil. XII.
2) Beil. XIII.
3) Or. Urkunden.
4) Desgl.
5) Schmincke Mon. hass. II. 492.
6) Ueber das Nähere dieses Erbstreits s. Arnoldi's nassau-oranische Gesch. I. 108. ꝛc.

Digitized by Google

Niederlagen entstehenden Schaden sollte der Graf allein tragen; Reisige, welche er fange, den Landgrafen überlassen, Bürger und Bauern dagegen für sich behalten; wenn jedoch welche von den Seinigen gefangen würden, dann sollte ihm erlaubt seyn, die etwa in seinen Händen befindlichen Reisigen zum Austausche zu benutzen; auch die Beute sollte ihm bleiben, und nur wenn die Landgräflichen mit auf dem Felde gewesen, diese nach dem Verhältniß der Mannzahl getheilt werden; für den Fall, daß ihm von den Feinden Burgen erobert würden, versprachen die Landgrafen sich nicht eher zu sühnen, bis er diese wiedererhalten ꝛc. [1]). Durch dieses Bündniß zog sich nun aber Graf Rupert den Haß der Sterner zu und bald erschienen diese vor Hadamar. Es waren namentlich die Grafen Wilhelm, Eberhard und Diether von Katzenelnbogen. Gedeckt durch das Dunkel der Nacht, überfielen sie das Städtchen, erstiegen seine Mauern und eroberten es. Doch als die Bürger sich von dem Schrecken der Ueberraschung erholt hatten, griffen sie muthig zu den Waffen und warfen nach einem heftigen Kampfe die Feinde noch in derselben Nacht wieder heraus. Von den 8 Gefangenen, welche die Bürger gemacht hatten, starben drei in den Gefängnissen [2]).

Als die Sterner ein ander Mal von einem Streifzuge durch Hessen zurückkehrten, wurden sie durch die Landgräflichen bei der St. Nikolaikirche vor Hersfeld überfallen und nicht allein ihrer Beute wieder beraubt, sondern ihnen auch eine solche Niederlage bereitet, daß nur Wenige die Nachricht davon in die Heimath zurückbrachten. Die meisten waren gefangen worden, und diese Unglücklichen erfuhren eine Behandlung, die eben so sehr Landgraf Hermanns Erbitterung bezeugt, als sie dem, ihm von den Chronisten gewöhnlich zugelegten sanften Charakter widerspricht.

---

1) Beil. XIV. Noch 1377 schuldete der Landgraf dem Grafen Rupert 6800 kl. Goldfl.

2) Limburger Chr. S. 60.

Digitized by Google

Hermann, jeden Loskauf verweigernd, ließ sie mit Ketten belastet, in die feuchten Verließe der Thürme werfen, so daß ihnen Hände und Füße erfroren und viele des elendesten Todes starben [1]).

Später trafen die Hessen und Sterner nochmals bei der St. Nikolaikapelle zusammen. Bei dem ersten Treffen hatten die Hersfelder ruhig zugesehen, denn sie waren, wie wir schon oben gesehen, den Hessen geneigt und hatten durch die Sterner auch Schaden erlitten. Als sie aber diesesmal sahen, daß die Hessen unterlagen, öffneten sie ihre Thore und ließen dieselben in die Stadt. Dieses nahmen jedoch die Sterner sehr übel, obgleich die Bürger erklärten, daß sie auch ihnen in demselben Falle ein Gleiches gethan haben würden. Jene schätzten den ihnen dadurch entgangenen Vortheil auf 1000 Mark [2]).

In Folge dieser Vorgänge entsendete Landgraf Hermann die v. Reckrod an den Stadtrath zu Hersfeld, um diesen zu bewegen, sich nunmehr offen gegen die Sterner zu verbinden. Dieser trug zwar anfänglich Bedenken, denn „wie die Schafe säßen sie unter den Wölfen." Da aber in solchen Zeiten und während eines solchen Kampfes Neutralität schlimmer ist, als offene Theilnahme, so gab auch Hersfeld endlich nach, und am 28. Januar 1373 wurde zwischen den beiden Landgrafen und der Stadt ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen, welches so lange dauern sollte, als die Landgrafen lebten. Diese erhielten hierdurch die Erlaubniß eine Besatzung von 60 Glevenern nach Hersfeld zu legen. Am 24. Oktober 1373 schloß Hersfeld mit Thüringen einen gleichen Vertrag. Sowohl Hessen als Thüringen versprachen für den Fall, daß die Stadt nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges feindlich angegriffen würde, jedes für sich 20 Glevener ihr zur Hülfe zu schicken. Doch nahm die Stadt den Abt und das Stift von diesen Verträgen aus, denn gegen diese wollte sie

1) Anonymus ap. Senckenberg III. 378 etc.
2) Daselbst p. 380 ꝛc.

Digitized by Google

nicht feindlich seyn. Zugleich wurde den Bürgern gestattet, Früchte und Speisen aus und nach Hessen und Thüringen frei zu verführen [1]).

Schon am 26. März 1372 hatten die Grafen Otto und Johann II. von Solms sich den beiden Landgrafen enger verbunden. Sie erneuerten nämlich den Lehnsauftrag ihres Schlosses Hohensolms, öffneten den Landgrafen alle ihre Burgen und gelobten gegen alle, welche denselben Feind würden, persönlich zu Felde zu ziehen [2]). So mußten sie dann auch gegen die Sterner kämpfen. Auch die den Solmsern benachbarte Reichsstadt Wetzlar war den Landgrafen verbunden und litt vorzüglich durch den Grafen Johann v. Nassau von Kleberg aus, so daß sie sich genöthigt sah, die Landgrafen um Hülfe anzugehen. In Folge dieses wurde am 23. Februar 1373 zwischen den Landgrafen, dem Grafen Johann von Solms und der Stadt Wetzlar gegen den Nassauer ein Bündniß geschlossen [3]). Als nun die Sterner nicht lange nachher gegen Wetzlar zogen, wurden sie in der Nähe der Stadt von den vereinigten Langräflichen, Solmsern und Wetzlarern angegriffen, und ihnen eine schwere Niederlage bereitet. Unter den Gefangenen befanden sich die Angesehensten der Sternergesellschaft, namentlich die Grafen Eberhard und Diether von Katzenelnbogen, Graf Heinrich von Nassau, wahrscheinlich derselbe welcher früher gegen die Sterner gefochten [4]), Reinhard Herr zu Westerburg, Dietrich Herr zu Runkel, Eberhard von Isenburg Herr zu Grensau ꝛc. Graf Johann von Solms, der den Beinamen Springsleben führte und zu Burgsolms wohnte, hatte die Gefangenen in seine Verwahrung genommen und ließ einige derselben vor Wetzlar enthaup-

1) Beil. Nr. XVI. Das letztere ist die vom Anonymus (ap. Senckenberg III. 386) erwähnte Zollbefreiung.
2) Wenck Urkbch. II. S. 441.
3) Beil. Nr. XVII.
4) Wir finden wenigstens keinen andern Heinrich unter den damals lebenden Nassauern, als Heinrich I. und dessen gleichnamigen Sohn von Nassau-Bilstein.

Digitized by Google

ten [1]), die übrigen aber setzte er, ohne Wissen seiner Bundesgenossen, in Freiheit, weil er bei dem Zorne des Landgrafen Hermann und dessen Unerbittlichkeit gegen seine Feinde für deren Leben fürchtete. Doch dieses war ein Treubruch, denn in dem Bundesvertrage war ausdrücklich bestimmt worden, daß Gefangene nicht ohne Aller Willen frei gegeben werden sollten und sowohl der Landgraf als seine Genossen waren hoch erzürnt über den Grafen, so daß dieser dadurch veranlaßt wurde, sich nun gänzlich in die Arme der Sterner zu werfen. Um ihn für diese Treulosigkeit zu strafen, fielen der Landgraf, Wetzlar und Graf Otto in seine Besitzungen und verheerten diese auf eine so schreckliche Weise, daß er den ihm dadurch zugefügten Schaden auf 30,000 fl. anschlug [2]).

Inzwischen hatte sich ein neues Unwetter an dem Horizonte des Hessenlandes erhoben, das in den gegenwärtigen Wirren wohl geeignet gewesen wäre, das Land völlig zu verderben, wenn seinem Blitze nicht glücklicher Weise jede Zündkraft gemangelt hätte.

Vor dem kaiserlichen Hofgerichte zu Nürnberg war der straßburger Domdechant Joh. v. Ochsenstein erschienen und hatte für sich und seine Brüder vom Landgrafen Heinrich die Summe von 40,000 Mark Goldes gefordert. Das Gericht hatte ihm diese ungeheure Summe zugesprochen und erkannte am 17. Januar 1373 die Exekution auf das ganze Hessenland. Die Forderung rührte von der rückständigen Ehesteuer der Mutter jener Kläger, einer hessischen Prinzessin, her, und bestand ursprünglich aus nicht mehr denn 3,000 Mark Silbers [3]).

Doch zum Glücke hatte das Gericht nur die Macht der Urtheilsfällung, nicht aber auch die der Vollstreckung,

---

1) S. Knoch in den Marbgr. Beitr. I. S. 66: »Anno Domini MCCCLXXIII. decapitavit Comes de Solms die Sterner vor der Oberpforten zu Wetzlar.«

2) Beil. Nr. XVIII.

3) v. Rommel II. Anmerkung S. 70.

Digitized by Google

die es andern übertragen mußte, und obgleich es hierzu nicht weniger als 3 Kurfürsten, 1 Bischof, 2 Aebte, 5 weltliche Fürsten, 11 Grafen, 8 Herren und eine unendliche Zahl von Rittern, ja sogar den Bund der Sterner [1]) aufbot, meistens Feinde von Hessen, bei denen es eines besonderen Auftrags gegen dasselbe feindlich aufzutreten nicht erst bedurft hätte, so kam das Urtheil doch so wenig zum Vollzuge, daß es 1383 nochmals und zwar eben so erfolglos erneuert werden mußte [2]).

Am verderblichsten wurden die Fehden durch die Streifzüge der Besatzungen der einzelnen Festen, deren Zweck weniger Kampf mit dem bewehrten Feinde, als vielmehr Beraubung und Verwüstung der feindlichen Besitzungen war. So geschah es im Anfange April 1373, daß die Besatzung von Schwarzenborn in das Gericht Rorbach (das spätere Gericht Ludwigseck) fiel und die Bewohner desselben ausplünderte. Obgleich dasselbe nur zum Theil hessisch und zum andern Theile hersfeldisch war, so hatte doch auch dieser dasselbe Schicksal gehabt und war gleich dem hessischen geplündert worden; Abt Berthold v. Hersfeld schrieb darum an Ludwig v. Wallenstein, dessen Diener dem Zuge beigewohnt hatten, und forderte ihn zur Rückgabe des Raubes auf [3]).

Bischof Heinrich v. Paderborn hatte bisher nur 40 Glevener zum landgräflichen Dienste gestellt. Da Landgraf Hermann nun aber ein größeres Unternehmen vorhatte, versprach derselbe ihm am 22. Mai 1373 in selbst eigener Person 200 Glevener zuzuführen und wenn dieser beabsichtigte Feldzug vollendet wäre, ihm 100 Glevener mit einem Hauptmanne noch auf ein Vierteljahr zu überlassen. Er nahm jedoch unter andern den Herzog Otto von Braunschweig und den Grafen Engelbert von der Mark aus, gegen die zu streiten er nicht verbunden sein wollte [4]).

1) „der Gesellschaft gemeinlichen mit dem Stern."
2) Gudenus Sylloge varior. diplomat. 649.
3) Beil. XIX.
4) Beil. XX.

Digitized by Google

Auch die von Hutten auf Stolzenberg scheinen auf der Landgrafen Seite gestanden zu haben. Als sie (1373) mit Ulrich Herrn von Hanau in dessen Städtchen Steinau, an der Kinzig, zu einem Kampfe, wie es scheint nicht vorbereitet, zusammentrafen, erhob sich ein Streit zwischen ihnen, in dem Ritter Frowin von Hutten nebst einigen der Seinigen durch Ulrich erschlagen wurde. Der genauere Hergang dieses blutigen Vorfalls ist nicht bekannt. Frowin's Tod spornte die v. Hutten, vorzüglich Frowins Bruder, zur Rache. Sie stellten dem angesehenen Mörder nach, und es glückte ihnen, denselben zu fangen. Als die Nachricht hiervon an den damaligen Verweser des Erzstifts Mainz, den Bischof Adolph von Speier, gelangte, erbot sich derselbe zum Vermittler. Er berief die Parteien zu einer Zusammenkunft nach Orb und brachte am 5. July dess. J. eine Vereinigung zu Stande. Ulrich gelobte zur Sühnung des Mordes im Kloster Schlüchtern einen Altar zu stiften; an dem Hause, in welchem Frowin erschlagen worden, ein steinernes Kreuz aufrichten zu lassen; seinen Bruder, den Abt von Fulda, zu vermögen, die huttischen Pfandschaften vor den nächsten drei Jahren nicht einzulösen; den Kindern des Erschlagenen eine ansehnliche Summe zu zahlen, und endlich der Sternergesellschaft in ihrem Kriege gegen Hessen zu entsagen, und im Falle diese ihn etwa nicht aus ihrem Verbande entlassen wollte, und ihn mahnte, gegen Hessen zu ziehen, sich zu Aschaffenburg bei dem Bischofe als Gefangener zu stellen ꝛc. [1]).

Unter den landgräflichen Städten hatte vorzüglich Frankenberg Vieles zu leiden. Umringt von einer Kette feindlicher Festen, stieg die Noth zu einer unaussprechlichen Höhe; denn Frankenberg war wohlhabend und der durch seinen Handel entspringende Verkehr bot den beutegierigen Feinden eine stets reichlich lohnende Beschäftigung. Einst überfielen die Feinde die damals noch durch eine Mauer von der Altstadt geschiedene

1) Beil. Nr. XXI. u. XXII. S. auch des Verfassers hess. Ritterbg. III. S. 233—235.

Digitized by Google

Neustadt, plünderten dieselbe und überließen sie den Flammen. Als die Bürger der Altstadt, welche indessen ihre Mauern bewachten, das Feuer erblickten, schickten sie ihre Frauen und Mägde zum Löschen hinaus, durch deren Hülfe dann auch dem zerstörenden Elemente bald Einhalt geschah. — Auch die Umgegend von Frankenberg wurde während dieses Krieges auf das Schrecklichste verwüstet, und viele der damals zerstörten Dörfer und Höfe blieben in ihrem Schutte liegen, indem sich deren Bewohner in den benachbarten Dörfern niederließen [1]). Andere Städte hatten gleiche Schicksale zu beklagen; so wurde die Freiheit der Stadt Homberg niedergebrannt [2]).

Um die Landgrafen von Thüringen inniger an die Interessen des hessischen Fürstenhauses zu fesseln, insbesondere aber, um jede Hoffnung des Herzogs Otto auf die Ererbung des Hessenlandes für immer zu vernichten und für den Fall, daß auch Landgraf Hermann kinderlos sterbe, das Land vor neuen Verwüstungen zu schützen, knüpften die Landgrafen mit den Landgrafen von Thüringen Unterhandlungen an, die zu dem Abschlusse einer Erbverbrüderung führten. Im Anfang des Monats Juny 1373 fanden sich die Landgrafen Heinrich und Hermann und die drei landgräflichen Brüder von Thüringen mit ihren Räthen und Dienern zu Eschwege ein und beschworen am 9. d. M. den deshalb zwischen ihnen errichteten Vertrag. Sie erklärten in demselben, hinsichtlich aller ihrer sowohl gegenwärtigen als zukünftigen Länder auf ewige Zeiten eine Erbverbrüderung geschlossen zu haben, so daß bei

---

1) Gerstenbergers Frankbgr. Chr. ap. Kuchenbecker Anal. hass. V. 205.

2) Lauze's handschr. Chr. Nach dieser soll auch die Stadt Wetter mit dem Stifte von den mainzischen Truppen aus Melnau verbrannt worden seyn. Wir müssen diese Angabe jedoch um so mehr bezweifeln, als die Stadt Wetter damals zur Hälfte, das Stift aber ganz mainzisch waren. Auch findet sich von einem offenen feindlichen Auftreten des Erzstifts gegen Hessen während des Sternerkrieges keine Spur.

Digitized by Google

dem Aussterben eines der beiden Fürstenstämme der andere denselben beerben, und daß wenn dieser Fall mit Hessen eintrete, der Herzog Otto und seine Erben von jeglichem Erbrechte auf Hessen ausgeschlossen seyn sollte [1]).

Nachdem hierauf sowohl in Hessen, als in Thüringen und Meissen die Stände gegenseitig die Erbhuldigung geleistet [2]), und die Landgrafen von Thüringen sich die Reichsvogtei über die Wetterau verschafft (August 1373) [3]), begab sich Landgraf Hermann mit den nöthigen Vollmachten seines Oheims versehen, gegen Ende des Jahres 1373, nach Prag an das Hoflager Kaiser Karl IV., wo sich Landgraf Wilhelm von Thüringen, der Eidam des Markgrafen Johann von Mähren, des Bruders des Kaisers, von seinen Brüdern bevollmächtigt, bereits befand [4]). Eschwege und Boyneburg waren seither die einzigen Reichslehen der Landgrafen von Hessen gewesen und das Fürstenthum hatten sie bis jetzt immer noch als Allodium besessen. Um aber alle weiblichen auf das Allod begründeten Erbansprüche für die Zukunft zu beseitigen, trug Hermann dem Kaiser das ganze Fürstenthum auf und bat, dasselbe zu Reichslehen zu machen. Es war am 6. Dezember als Karl IV., umgeben von einer glänzenden Versammlung von Fürsten, Grafen und Herren, den Landgrafen Hermann empfing, der mit einem reichen Gefolge und mit den hessischen Fahnen und Bannern vor dem kaiserlichen Throne erschien, und für sich und seinen Oheim und ihre ehelichen männlichen Leibeserben die Landgrafschaft Hessen aus den Händen des Kaisers zu Reichslehn erhielt [5]).

---

1) Estor origines jur. publ. Hass. p. 200.
2) Landgraf Hermann begleitete die Markgrafen nach Thüringen, und nahm schon am 12. Juny die Erbhuldigung der Stadt Gotha ein. (Abschrift).
3) Archiv für hess. Geschichte u. Alterthumskd. Bd. I. 348.
4) Man findet Wilhelm dort schon im Oktbr. 1373 (Pelzel, Geschichte Karl IV. II. S. 870.)
5) Estor origines jur. publ. hass. 200. Beurkundete Nachricht von dem teutsch. O. Haus — Schiffenberg. Beil. 153*.

Digitized by Google

Sieben Tage später erfolgte die kaiserliche Bestätigung der Erbverbrüderung. Am 13. Dezember erschienen Hermann und Wilhelm nochmals vor dem Kaiser und empfingen die feierliche Bestätigung jenes ihre beiden Häuser und Lande auf ewige Zeiten verknüpfenden Vertrages [1]). Zugleich erwirkten beide Fürsten ein kaiserliches Gebot an die Reichsburgmannen zu Friedberg, dem Sternerbunde zu entsagen und von fernern Feindseligkeiten gegen Hessen und Thüringen abzustehen, welches am 14. Dezember ertheilt wurde [2]). Auch betrieb Hermann, wahrscheinlich gefördert durch den Lehnsauftrag Hessens, die Aufhebung des Urtheils des Hofgerichts zu Prag, welches Erzbischof Gerlach von Mainz gegen den Landgrafen Heinrich wegen verschiedener Forderungen ausgewirkt hatte, welche durch dasselbe Gericht am 12. Januar 1374 erfolgte [3]).

Daß die Landgrafen von Hessen im Anfange des Jahres 1373 sich mit der Stadt Hersfeld verbunden, ist bereits oben erzählt worden. Ein ganz gleiches Bündniß schloß die Stadt am 24. Oktober d. J. nun auch mit den Landgrafen von Thüringen, die ihren Gegenbrief am 21. Dezember ausstellten [4]).

4. Fortsetzung der Geschichte des Kriegs, und allmähliger Verfall des Bundes.

Die kräftigen unausgesetzten Anstrengungen Landgraf Hermanns, sowie die Art seiner Kriegsführung, indem er die Feinde einzeln angriff und dadurch um so leichter besiegte, ermüdeten dieselben eben so sehr, als seine an Grausamkeit grenzende Härte sie in Furcht und Schrecken versetzte.

Die Hoffnungen Vieler waren getäuscht worden; statt

---

1) Estor Elementa jur. publ. hass. p. 66.
2) Beil. Nr. XXIII.
3) Schmincke Mon. hass. III. p. 275.
4) Beil. Nr. XXIV. u. XXV.

Digitized by Google

reiche Beute zu erndten, hatten sie Niederlagen erlitten und der nun schon zwei Jahre dauernde Kampf begann auch ihre Kräfte zu erschöpfen. Der erste Eifer war verflogen; und auch die Zukunft schien nicht mehr zu versprechen, als die Vergangenheit gewährt hatte, indem Landgraf Hermann noch immer gleich mächtig da stand. So kam es dann, daß mit dem Jahre 1374 die Banden sich zu lösen begannen, welche die Sternergesellschaft verknüpft hatten. Friedrich v. Lisberg verglich sich zuerst, wozu seine Mutter am 4. Februar 1374 ihre Einwilligung ertheilte [1]). Ihm folgten seine Verwandten, die v. Eisenbach, welche schon am 2. März 1374 ihre Lehen von Neuem empfingen [2]). Am 19. Juny geschah zu Marburg die Aussühnung mit den v. Hatzfeld. Auch Graf Johann von Nassau-Dillenburg fügte sich zum Frieden, wenigstens mit seinem Vetter Rupert, mit dem er sich am 27. September 1374 über die hadamarische Erbschaft verglich [3]).

Der Bund war also in seiner Auflösung begriffen, und ein Glied nach dem andern riß sich von ihm los. Nur Herzog Otto und sein Schwager Graf Gottfried standen noch immer unter den Waffen, und nöthigten ihre Gegner zu neuer festerer Verbindung. Im Anfange des Monats Oktober 1374 kamen die Landgrafen von Thüringen und Herzog Albrecht von Braunschweig nach Kassel. Hier schloß am 2. Oktober Landgraf Hermann mit dem Herzoge Albrecht ein allgemeines Schutz- und Trutzbündniß gegen alle Feinde, von

---

1) Beil. Nr. XXVI. Der Sühnevertrag selbst ist nicht bekannt. In Folge desselben erhielten die Landgrafen auch die andere Hälfte von Romrod, wie man aus einer Urkunde Friedrichs v. Lisberg vom 5. Sept. 1374 (Wenck Urkdbch. II. S. 448) sieht; er verspricht darin, daß er den Landgrafen dasjenige ersetzen wollte, was diese über 600 Mk. S. den v. Erfa für die Lösung Romrod's zahlen müßten. Er hatte also sein Einlösungsrecht den Landgrafen überlassen.

2) Kuchenbeckers Abhandlg. v. d. hess. Erbhofämtern. Beil. S. 35.

3) Arnoldi nassau-oranische Gesch. I. S. 108. Reinhards kleine Ausführg. II. 211.

Digitized by Google

denen dieser nur die Landgrafen von Thüringen, mit welchen er in schon älterer Verbindung stand, und die Grafen Heinrich von Waldeck und Otto von Tecklenburg ausnahm [1]). Am folgenden Tage vereinigten sich hierauf sämmtliche Fürsten zu einem Bündnisse gegen den Herzog Otto von Braunschweig; Herzog Albrecht, der im persönlichen Streite mit Otto lag, öffnete seinen Bundesgenossen alle seine Schlösser und versprach zu einem täglichen Kriege 60, die andern dagegen 30 Glevener zu stellen; Gefangene, Beute und Eroberungen wollten sie nach der Zahl ihrer Reisigen, die mit auf dem Felde gewesen, theilen, und nur die Hindenburg [2]), wenn sie erobert würde, behielt sich Herzog Albrecht allein vor, weil sie schon früher sein gewesen sey. Auch nahm er hinsichtlich der Landgrafen von Thüringen den Erzbischof Adolph von Mainz aus, gegen den er nicht zur Hülfe verbunden seyn wollte [3]).

Ob schon früher oder erst jetzt, läßt sich nicht bestimmen, drang Landgraf Hermann in die Lande des Herzogs Otto ein, und kam bis Dransfeld, welches er niederbrannte [4]).

Bei einem andern Zuge in die Grafschaft Ziegenhain, wurde unter andern auch die ziegenhainische Burg Schönstein erobert [5]).

Im Frühjahr 1375 überzog Herzog Otto das Werrathal und griff am 7. April (Sonnabend vor Sonntag Judica) die Stadt Eschwege an; doch der Sturm wurde abgeschlagen. Sagen schreiben diese Rettung der Stadt einem Wunder zu.

---

1) Beil. XXVIII.

2) Sie lag ¾ Stunden nördlich von Osterode zwischen Eisdorf und Bodenhausen, auf einem hohen Kalkfelsen. Eine andere und mit dieser mehrfach verwechselte Hindenburg lag im oberwaldischen Bezirk des Bisthums Paderborn.

3) Beil. XXIX u. XXX.

4) Dilichs hess. Chron. S. 206. Rothe's thür. Chr. ap. Mencken II. S. 1808. Letztere hat durch einen Schreib- oder Druckfehler Kransfeld.

5) Beil. XXXI.

Digitized by Google

Nach der einen sollten auf der Mauer zwischen dem dünzebacher Thore und der Mühlpforte glühende Schwerter, nach einer andern hell leuchtende Gesichter erschienen, und die Feinde dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt worden seyn. Zum Gedächtniß dieses Ereignisses wurde ein menschlicher Kopf in die Mauer gehauen, oder nach andern fünf steinerne Köpfe auf die Mauer gesetzt, und dasselbe auch kirchlich noch lange Jahre auf den Sonntag Judica gefeiert [1]).

Dieses scheint die letzte größere Anstrengung des Quaden gegen Hessen während dieses Krieges gewesen zu seyn, denn auch er ermüdete jetzt in seiner fruchtlosen Feindschaft. Er hatte nur verwüsten, nicht aber auch jenes Ziel erreichen können, dessen Lockungen ihn zur Erhebung des Schwertes bewogen hatten. Er sah vielmehr seine Hoffnungen auf das hessische Erbe für immer vernichtet. Nachdem er sich mit Herzog Albrecht vertragen, nahm er dessen Vermittelung an, in deren Folgen am 2. und 3. July 1375 eine Aussöhnung mit den Landgrafen zu Stande kam. Otto verzichtete in Gemeinschaft mit seiner Mutter auf alle und jede Ansprache nicht bloß auf das Hessenland, sondern auch auf alles das, was Landgraf Heinrich nach seinem Tode hinterlassen werde; auch machten sich beide verbindlich, Otto's Schwestern, die Gräfinnen Agnes v. Ziegenhain und Adelheid v. Hohnstein zu einem gleichen Verzichte zu bewegen [2]). Da aber Otto noch mit dem Erzbischofe Adolph von Mainz in einem Bündnisse stand, wonach er demselben im Falle eines Krieges 40 Glevener zu stellen hatte, so sollte ihm, wenn dieser Fall mit Hessen eintrete, unbenommen seyn, dieser Verbindlichkeit nachzukommen, und dieses nicht als ein Bruch des geschlossenen Friedens betrachtet werden [3]). An demselben Tage gaben

1) Hess. Zeitrechg. Fortsetzg. 22. Bange's thüring. Chron. 143. Becherers thüring. Chron. S. 352.

2) Schmincke's Abhandlg. über Otto den Schützen. Anhg. S. 4.

3) Da der Abdruck bei Schmincke Mon. hass. III. 114 von der uns vorliegenden Urschrift in der Orthographie abweichend ist, geben wir unter Nr. XXXIII. eine Kopie derselben.

Digitized by Google

die Landgrafen ihm auch eine Hälfte des Schlosses Allerberg in Pfandbesitz [1]). Noch ein anderer Vertrag wurde wegen Sicherung etwaiger Forderungen ihrer gegenseitigen Unterthanen geschlossen [2]).

Auch Philipp von Falkenstein Herr zu Minzenberg und Johann von Isenburg Herr zu Büdingen fügten sich dem Frieden und schlossen in Gemeinschaft mit dem schon früher obgleich wider Willen beruhigten Ulrich Herrn von Hanau mit Landgrafen Hermann am 18. August 1375 einen Vertrag zur gegenseitigen Beschützung ihrer Lande [3]).

Jener Vorbehalt Otto's in Hinsicht auf sein mainzisches Bündniß bezog sich auf den Streit Adolphs von Nassau mit Ludwig von Thüringen um den Besitz des mainzischen Stuhles. Nachdem nämlich durch den am 12. April 1373 erfolgten Tod Johann's von Luxemburg das Erzstift Mainz erledigt worden, hatte der Bischof von Speier, Adolph Graf von Nassau, dasselbe als Verweser übernommen und war darauf zum Erzbischofe erwählt worden. Aber Ludwig, Bischof von Bamberg, ein Bruder der Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen, trat ihm entgegen und erhielt vom Papste die Bestätigung und vom Kaiser die Regalien. Doch Adolph hatte den Vortheil des Besitzes und war eifrig bemüht, sich durch Bundesgenossen zu stärken. So hatte er auch die Herzöge Otto und Albrecht in sein Interesse gezogen, und auch den Grafen Gottfried von Ziegenhain und andere Genossen des Sternerbundes gewonnen. Schon am 18. Februar 1374 hatte Adolph einen der einflußreichsten Ritter jenes Bundes, Werner von Falkenberg, zu seinem Oberamtmann über die mainzischen Besitzungen in Hessen, Westfalen, Sachsen, Thü-

1) Or. Urkunde. Herzog Otto war, wahrscheinlich in Folge des Krieges, aus dem Besitze des Allerbergs gekommen. Man muß dieses aus 3 Urkunden von 1374 schließen, durch welche die Landgrafen drei Stämme der v. Uslar zu Burgmannen auf Allerberg gewinnen. (Or. Urk. im hess. Gesammtarchiv zu Ziegenhain).

2) Beil. XXXIII.

3) Beil. XXXIV.

Digitized by Google

ringen und auf dem Eichsfeld bestellt, der dieses Amt bis 1377 behielt [1]). Dem Erzbischof Adolph verbanden sich auch die Grafen v. Gleichen, v. Stollberg, v. Hohenstein, v. Waldeck, v. Katzenelnbogen, v. Nassau-Dillenburg, die Herren v. Eppenstein u. a., so wie die Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen. Mit einem Heere, welches an 1600 Ritter und Knechte zählte, erschien Erzbischof Adolph im Herbste 1375 in Thüringen. Ungeachtet ihm die Landgrafen von Thüringen, unterstützt von den Landgrafen von Hessen, mit einem weit stärkeren Heer entgegentraten, wurde doch nichts weiter entschieden, als daß sich Adolph nach Erfurt zurückzog, welches jene nun umschlossen. Nach 14 Tage erschien auch der Kaiser mit seinem Sohne, dem böhmischen Könige Wenzel. Aber vergeblich war die achtwöchige Belagerung, obgleich schon beim Beginne derselben sämmtliche Fürsten und Edlen Erfurt verlassen hatten. Adolph blieb Erzbischof von Mainz und Ludwig erhielt später das Erzbisthum Magdeburg [2]).

In diesem Kriege der beiden Erzbischöfe erscheint uns der Bund der Sterner zum letzten Male und nur Graf Gott-

1) S. des Verfassers hess. Ritterbg. III. S. 67 ꝛc.

2) v. Rommel II. 192 ꝛc., Dominikus Erfurt I. 327 ꝛc., Falkenstein's Historie von Erfurt, S. 272 ꝛc. Histor. de Landgr. Thüringiae ap. Pistor. I. 946. Joannis S. R. Mogunt. I. 684 etc. und die verschiedenen Chroniſten. Die Angaben über das Jahr der Belagerung sind verschieden und schwanken zwischen 1374, 1375 und 1377. Siehe jedoch Pelzels Geschichte Kaiser Karl IV. Bd. II. S. 889. Daß der Sternerbund auf Adolphs Seite gestanden, sagt Gerstenberger (Schmincke M. h. II. 495) ausdrücklich. Auch geht die Theilnahme Graf Gottfried's von Ziegenhain aus einer Urkunde von 1378 hervor; wir geben sie hier im Auszuge: „Ich „Wernher von Waldenstein bekenne — — daz ich — Herren „Gotfried Grefin czu Cyginhain eyn Hengist leih do he czu Erf„firte reit vnd do lag in dinste, — — Herrn Adolffis erwelt „Ertzbischoff czu Mentze, Bischoff czu Spire vnd des stifftes czu „Mentze, den Hengist mir myn Herre vsze liesz vnd verlois, den „Hengist hat mir myn Herre von Cyginhain — betzalet vor hun„dert gulden vnd vierczig gulden — — — In dem Jare — „MCCCLXXVIII. an st. michels tage."

Digitized by Google

fried blieb noch immer gegen Hessen in den Waffen. Als Erzbischof Adolph mit den Landgrafen am 13. April 1376 ein Bündniß zur gegenseitigen Beschirmung ihrer Länder errichtete, welches bis zum 24. July 1378 bestehen sollte [1]), versprach er auch während desselben ihrer in Bezug auf den Grafen von Ziegenhain zu Recht mächtig und diesem in keiner Weise gegen die Landgrafen behülflich seyn zu wollen [2]).

Entblöst von seinen Genossen, verlassen sogar von seinem Schwager, scheint dem Grafen Gottfried zuletzt nur noch die Mitgift seiner Gemahlin am Herzen gelegen zu haben. Da die Verwirklichung der Anweisung derselben auf das Hessenland durch den unglücklichen, so wenig geahnten Ausgang des Kampfes für immer vernichtet worden war, forderte er dieselbe nun um so dringender von seinem Schwager, und wurde, da dieser sich säumig zeigte, endlich sogar dessen Feind. Er zog zwar nicht nach den braunschweigischen Landen, um den Herzog offen zu bekriegen, denn die Wege dahin waren ihm versperrt, sondern er begnügte sich auf den Straßen zu wegelagern und den Unterthanen Otto's ihre Güter zu rauben. Doch mußte er einen großen Theil seines Raubes wieder zurückgeben, weil viele Güter nicht brauschweigischen, sondern andern Unterthanen gehörten [3]). Aber er

1) Or. Urk. Auch die Besitzungen der Wittwe Otto des Schützen wurden in dieses Friedensbündniß mit aufgenommen und die mit Erzbischof Gerlach ehedem geschlossenen Verträge bestätigt.

2) Beil. XXXV. Zugleich sagte er unter demselben Tage auch denjenigen hessischen Geistlichen, welche noch seinem Gegner, dem Erzbischofe Ludwig anhingen, einen jährigen Frieden zu. Beurkundete Nachricht von der — Commende Schiffenberg. Beilage Nr. 203.

3) Beil. XXXVI. Die andern hierüber sprechenden Urkunden, welche die Ursache jedoch nicht angeben, mögen hier im Auszuge folgen:

1377. 9. März. Bekennt der Stadtrath zu Halberstadt, daß Graf Gottfried v. Ziegenhain die mehreren dasigen Bürgern in Treisa genommenen Güter („achte vnd czwincziig tuch. Ein syden tuch. vnd tzwlff par hosen") wiedergeben und diese deshalb eine Urfehde geschworen hätten, nachdem, wie er in einer

Digitized by Google

erreichte doch auf diese Weise seinen Zweck, denn sein Schwager sah sich genöthigt, den Brautschatz seiner Schwester auf seine eigenen Lande zu übernehmen. (24. Juny 1377) [1]).

Hessen hatte durch diesen Krieg unaussprechlich gelitten;

---

andern Urkunde von demselben Tage erklärt, sie vorher eidlich bekräftigt, daß jene Güter ihr mit ihrem eigenen Gelde erkauftes Eigenthum seyen.

1377 den 12. März bekennt der Stadtrath zu Naumburg, daß zufolge des Eides zweier seiner Mitbürger, diese die „drye tuche," welche Graf Gottfried denselben unter den Gütern der Bürger zu Leipzig übergriffen habe, mit ihren eigenen Pfennigen in Brabant kaufen lassen ꝛc.

1377 den 2. Mai bekennt der Stadtrath zu Hildesheim, daß Ludecke Cramere, Bürger daselbst, geschworen, daß der ihm vom Grafen Gottfried in seinem Lande genommene „wagen mit deme gude vnd spyterige (Spezerei) dat dar vppe was" — „mit den perden" sein Eigenthum sey, und da der Graf es ihm zurückgegeben, er eine Urfehde gelobe.

1377 den 17. August bekennt der Stadtrath zu Prag, daß mehrere seiner Mitbürger vor ihm erschienen seyen und erklärt hätten, daß, nachdem ihnen Graf Gotifried ihr w a n d und g u t wieder gegeben, sie eine Urfehde gelobten. 1377 den 30. Oktbr. bezeugt der Stadtrath zu Nürnberg ein Gleiches von mehreren seiner Mitbürger.

1378 den 21. Februar bekennt der Stadtrath zu Osterode, daß Thilcke Beseken, Bürger daselbst, dem Grafen Gottfried von Ziegenhain wegen seines Gefängnisses eine Urfehde geschworen.

Bei solchem Raube ging man von der Idee einer Gesammtbürgschaft aus, wonach alle für einen stehen mußten. Hatte nämlich ein Fremder eine Forderung an einen Bürger einer Stadt, und wurde, weil er dieselbe nicht erhalten konnte, dessen Feind, so griff er nicht etwa blos diesen, sondern alle dessen Mitbürger an. Ein anschauliches Bild hiervon gibt unter andern Götzens v. Berlichingen Fehde gegen Köln (s. Götzens v. Berlichingen Selbstbiographie. Nürnberg 1775 S. 85 ꝛc.)

1) Wenck Ukbch. II. S. 453. Die Uebergabe dieser und anderer hierauf bezüglichen Urkunden an Graf Gottfried erfolgte erst Monate später, als Herzog Otto am 13. September 1377 seinen Diener Sander Sterre und seinen Schreiber Joh. Kleinschmidt hierzu bevollmächtigte (Or. Urk.).

Digitized by Google

Dörfer und Städte waren in Asche gesunken [1]); die Fluren waren verwüstet; die Bewohner durch die Plünderungen der Feinde verarmt; es waren ihm Wunden geschlagen worden, zu deren Heilung viele Jahre erforderlich waren. Die großen Anstrengungen, welche die Führung dieses Krieges erheischte, hatten die Landgrafen in eine Masse von Schulden gestürzt und sie genöthigt, eine Menge Güter zu verpfänden [2]). Eine Auflage ausserordentlicher Abgaben schien das einzige Mittel der Rettung. In Oberhessen, namentlich zu Marburg und Grünberg [3]), fand dieses auch keinen Widerstand, aber die Stände Niederhessens wiesen die ihnen deshalb gemachten Anforderungen auf das Hartnäckigste zurück. Als Landgraf Hermann in Kassel jene Abgaben einzuführen suchte, berief dieses die niederhessischen Städte zu einer Zusammenkunft nach Kassel, welche am 1. Januar 1376 auf dem Rathhause Statt fand, und worin beschlossen wurde, zwar des Landgrafen gehorsame Bürger zu bleiben, jenes Ungeld aber weder geben zu wollen noch geben zu können [4]). Der sich hiermit entspinnende Streit führt jedoch zu einem andern Abschnitte in dem Leben des Landgrafen Hermann, zu einem offenen Bruche mit den Landständen, zu einer Verschwörung kasselischer Bürger und zu drei verderblichen Feldzügen, deren Geschichte wir uns in einer andern Zeit zu erzählen vorbehalten. —

---

1) Wie groß deren Zahl war, ist freilich nicht bekannt, da nur spärliche Nachrichten darüber auf uns gekommen sind. So wird in einer Urkunde von 1415 (im Sammtarchiv zu Ziegenhain) gesagt: daß die Dörfer Harle und Oberbeisheim im Sternerkriege verwüstet worden seyen.

2) Ueber die allein in Oberhessen verpfändeten Güter S. die Beil. XXXVII. Nur um ein Beispiel anzuführen, in welchen Geldverlegenheiten sich Landgraf Hermann oft befand, fügen wir in der Beilage XXXVIII. einen Mahnbrief an.

3) 1375. 26. Oktbr. S. Wenck II. Ukbch. S. 449.

4) S. die Urk. in v. Rommels hess. Gesch. II. Anmerkg. S. 151 und Berichtigungen und Zusätze S. 264.
Was Kassel betrifft, so war dieses durchaus nicht gegen die Per-

Digitized by Google

III.

Gesellschaft von der alten Minne.

Obgleich Graf Johann von Nassau-Dillenburg 1374 sich mit dem Grafen Ruprecht von Nassau wegen der hadamar'schen Erbschaft verglichen hatte, so lag sein Streit mit Hessen wegen Driedorf und Itter doch noch immer unentschieden. Vorzüglich in der Hoffnung, dadurch eine günstige Entscheidung zu erlangen, hatte er den thätigsten Antheil an der Stiftung des Sternerbundes genommen; aber diese Hoffnung war gescheitert; der Krieg desselben, der anfänglich mit wechselndem Glücke gegen Hessen geführt worden, hatte sich später so sehr zum Vortheile des letztern gewendet, daß dadurch die Banden gesprengt worden waren, welche den Bund zusammen gehalten hatten. Dieses vermochte jedoch den Grafen nicht sich zu beugen, und um frische Kräfte zur Fortsetzung des Krieges zu sammeln, eilte er eine neue Gesellschaft zu stiften, an deren Spitze er sich als Hauptmann stellte. Dieses war die Gesellschaft von der alten Minne [1]).

---

son des Landgrafen Hermann. Schon am 16. Mai 1373 versprach die Stadt demselben nach Landgraf Heinrich's Tode eine rechte Erbhuldigung zu thun (Original Urkunde), und am 24. Februar 1375 bestätigte Hermann die Freiheiten und Rechte der Stadt. (Or. Urkunde im Archiv der Stadt Kassel.)

1) Minne, gewöhnlich Liebe, bedeutet hier insbesondere Freund-

Digitized by Google

Ueber die Verfassung derselben ist nichts Näheres bekannt, und da man auch ihren Namen bis jetzt noch nirgends urkundlich gefunden hat, so läßt sich auch ihre Geschichte nur in der des Grafen Johann von Nassau wiedergeben.

Bereits 1375 schloß Graf Johann mit dem Grafen Johann von Solms ein Bündniß gegen Hessen [1]). Letzterer hatte den Treubruch, welchen er 1373 durch die Freilassung der Gefangenen begangen, mit der Verwüstung seiner Besitzungen büßen müssen, und noch war diese Feindschaft nicht beigelegt, als er durch die Besitznahme der mit Hessen verbundenen Stadt Wetzlar den Landgrafen schon wieder Veranlassung zu neuen Beschwerden gab. Schon seit Jahren hatte nämlich die Gemeinde zu Wetzlar mit ihrem Stadtrathe in Zerwürfnissen gelegen und endlich denselben vertrieben und einen neuen gewählt. Der alte Rath hatte hierauf seine Zuflucht zu dem Grafen Johann von Solms, als wetzlarischem Edelbürger, genommen, der demselben auch seine Hülfe um so williger zusagte, als ihm durch eine Einmischung in diese Streitigkeiten voraussichtlich nur Vortheil erwachsen konnte.

Unter dem Scheine des Friedens ritt er mit 50 Reitern in Wetzlar ein und nahm durch List den neuen Rath gefangen, und obgleich 500 bewaffnete Bürger demselben zu Hülfe eilten, wirkte doch seine süße Rede so besänftigend auf sie, daß sie sich nicht nur mit dem alten Rathe aussöhnten, ondern die Mitglieder des neuen Rathes auch noch in die

---

schaft. So ist z. B. eine sich häufig findende Formel: „nach Minne oder nach Recht entscheiden," d. h. entweder die Sache durch Vergleich beilegen oder durch einen Rechtsspruch entscheiden lassen. Vergl. auch Meusels Geschichtsforscher V. 242.

1) Arnoldi I. 205. Dieser erzählt, daß Graf Joh. v. Nassau sich mit dem Grafen Joh. v. Solms wegen dessen Streites mit Hessen **über die Herrschaft Lich** verbunden. Dieses letztere kann aber um so weniger der Fall seyn, als weder Solms noch Hessen Antheil an Lich hatten, welches damals den Falkensteinern gehörte, nach deren Erlöschen Solms erst 1419 zu dessen Besitze gelangte.

Digitized by Google

Thürme warfen und theils enthaupteten, theils ertränkten. (Mitte des Jahres 1375). Der Graf setzte sich nun in Wetzlar fest, freilich weniger mit dem Willen der Stadt, als durch Gewalt, und schaltete frei mit den Gütern der gestürzten Rathsglieder. Er machte die Stadt zu seinem Hauptwaffenplatz, von wo aus er Hessen bekriegte, und Wetzlar's Bürger, noch vor Kurzem mit den Hessen gemeinsam kämpfend, mußten nun gegen dieselben ziehen. Unter diesen Verhältnissen schien es Landgraf Hermann nothwendig eine Feste in der unmittelbaren Nähe von Wetzlar zu gewinnen, und er begann eine halbe Stunde nördlich von der Stadt, über dem Dorfe Mühlheim, den Bau jener Burg, die von ihm Hermannstein genannt, noch jetzt durch ihre malerischen Trümmer der Gegend eine erhöhte Schönheit verleiht. Da dieselbe weniger gegen Wetzlar als gegen die Solmser gerichtet war, gegen jenes wohl nur auf so lange, als es seine Zwingherrschaft behielt, so bemühte sich Graf Johann mit all' seiner Macht, den Bau zu vereiteln; aber vergeblich waren seine Anstrengungen, und eben so wenig ein Angriff, den er mit dem Nassauer vereint auf Hermannstein machte, als eine Niederlage, welche die Hessen vor Wetzlar erlitten [1]), vermochten den Verbündeten einen bleibenden Vortheil zu bringen, ja Wetzlar zog sich sogar wegen der Hülfe, die es den landgräflichen Feinden leistete, die Reichsacht zu (1376) [2]).

Der Schaden den man sich gegenseitig in dieser Fehde

---

1) Gerstenberg. Schmincke mon. hass. II. 496. — Im J. 1377 berechnet sich Ditmar v. Liederbach wegen seines Amtes zu Alsfeld mit dem Landgrafen Hermann, „vzgenomen (nämlich von der Berechnung) myne habe, die ich by myme Junchern in syme Dinste virlorin habe in den Solmsszin krige." (Or. Urkunde) 1378 vergleichen sich Eberhard und Gottschalk v. Buchenau mit dem Landgrafen unter andern wegen des vor Wetzlar erlittenen Pferdeschadens. (Or. Urk. im Sammtarchiv zu Ziegenhain). Desgleichen 1388 Hans v. Falkenberg zu Dansburg für sich und seinen Bruder Werner.

2) Beil. XL.

zufügte, war sehr ansehnlich. Da die Züge der Feinde meist von Wetzlar, den solmsischen Burgen und dem nassauischen Kleeberg ausgingen, trafen dieselben vorzüglich den südlichen Theil von Oberhessen, namentlich den Hüttenberg, die Stadt Gießen und deren Umgegend, und die Gerichte Lohra, Fronhausen, Wittelsberg und Ebsdorf.

Erst im Sommer des Jahres 1377 gelang es der Vermittelung des Hochmeisters des deutschen Ordens, Joh. v. Hain, so wie der Grafen Wilhelm und Eberhard v. Katzenelnbogen und Simon v. Spanheim die Parteien zum Frieden zu stimmen, und in einer Zusammenkunft zu Friedberg, am 18. August 1377, Hessen sowohl mit Nassau, als Solms auszusühnen [1]). Die Fehde sollte hiernach abgethan und alle noch zurückstehenden Brandschatzungen und Loskaufsgelder für Gefangene niedergeschlagen seyn, alle Gefangenen sollten ihre Freiheit wieder erhalten, und die während der Fehde aufgegebenen Lehen ihren früheren Inhabern zurückgegeben werden. Zur Ausgleichung ihrer gegenseitigen Forderungen sollten sie 7 Austräge erwählen, und diese 14 Tage nach Michaelis zu Friedberg zusammenkommen, um nach den vorgelegten Klagen und Antworten entweder gütlich oder durch rechtlichen Ausspruch zu entscheiden, namentlich auch über den Bau des Hermannsteins, der bis dahin anstehen sollte. Aber nur mit Nassau hatte dieser Frieden Bestand. Nachdem ein zu Frankfurt am 30. März 1378 auf die von beiden Seiten übergebenen Klagen [2]) von den Grafen Ruprecht v. Nassau und Diether v. Katzenelnbogen gefällter Spruch, daß Graf Johann an Driedorf ungestört gelassen, die Lehen der Herrschaft Itter ihm wieder zurückgegeben und der Hermannstein niedergelegt werden sollte [3]), vom Landgrafen Hermann nicht anerkannt

---

1) Wenck III. S. 153. Reinhards jur. u. hist. kleine Ausführungen II. 287—289.

2) Beil. XLI.

3) Arnoldi l. c. 205 u. 206.

Digitized by Google

worden war, kam daselbst zwischen beiden am 4. April d. J. ein Vergleich zu Stande. Hermann versprach darin, den Grafen mit allen von Hessen getragenen Lehen wieder zu belehnen, den Streit wegen Driedorfs der Entscheidung eines Manngerichts zu unterwerfen, und wegen Itter Tage zu einer gütlichen oder rechtlichen Ausgleichung anzusetzen. Was aber die Schäden, welche in der letzten Fehde und in denen ihrer Vorfahren geschehen seyen, betreffe, so wollten sie sechs Schiedsrichter bestellen, die darüber sprechen sollten [1]).

Ob sich mit der Beendigung des nassauischen Krieges auch der Bund wieder auflöste, oder ob derselbe auch noch später fortbestand, ist nicht zu bestimmen. Doch möchten wir beinahe das letztere glauben. Graf Johann v. Solms griff wenigstens von Neuem zu den Waffen. Auf sein Edelbürgerrecht sich stützend hatte er sich sogar der Vogteigewalt über Wetzlar bemächtigt und schaltete mit unbeschränkter Willkür. Vergebens waren die kaiserlichen Gebote, davon abzustehen, vergebens die Ernennung des Pfalzgrafen Ruprecht zum Pfleger der Stadt [2]); Graf Johann trotzte, bis endlich (27. Oktober 1378) der Kaiser sein Edelbürgerrecht aufhob und den Bürgern der Stadt ernstlich befahl, dem Pfalzgrafen zu huldigen. Da endlich verließ er die Stadt am 7. Dezember 1378 [3]), nachdem ihm dieselbe an vierthalb Jahr unterwürfig gewesen war.

Wetzlar hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als sich mit Hessen auszusöhnen, wozu es sich die Vermittelung des Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen erbat. Dieser, hierzu gern

---

1) Beil. Nr. XLII.

2) S. hierüber v. Ulmenstein Gesch. v. Wetzlar I. S. 464 ꝛc.

3) Solms'sche Fragmente S. 62. Knoch gibt das Jahr 1378 und Bilgen den 7. Dezember d. J. als die Zeit der Vertreibung des Grafen an. Noch in demselben Jahre vermittelte der Graf Wilhelm v. Katzenelnbogen einen Vergleich, wegen der vom Grafen von Solms veräußerten Güter der vertriebenen Mitglieder des Stadtraths, nach welchem diesen die Hälfte ihrer Güter wieder zurückgegeben werden sollte.

Digitized by Google

bereit, brachte am 21. Januar 1379 eine Sühne zu Stande, in welcher alle gegenseitigen Beschwerden niedergeschlagen wurden, und beide Theile sich zur gemeinschaftlichen Bekämpfung des Grafen von Solms, die Stadt jedoch nur innerhalb der landgräflichen Lande diesseits des Spießes (nämlich Oberhessens), verbanden [1]).

Noch ein ganzes Jahr dauerte der Krieg zwischen Hessen und Solms und erst am 21. Dezember 1379 kam ein Vergleich zu Stande, in dem die Grafen von Solms allen weiteren Ansprüchen hinsichtlich des Hermannsteins entsagten, den Ausbau desselben zugaben und sich nur vorbehielten, unter demselben gemeinschaftlich mit Hessen ein Thal zu bauen und für sich darin eine Burg anzulegen [2]). Im Jahr 1382 verglich sich endlich auch Graf Johann von Solms mit dem Landgrafen über die im Anfange des Sternerkrieges geleistete Hülfe und erklärte mit 2,000 fl. deshalb befriedigt worden zu seyn [3]).

Mit Wetzlar waren ebenfalls Vergleichsunterhandlungen angeknüpft, worin Graf Johann 40,000 fl. als Schadenersatz von der Stadt forderte; aber sie scheinen zu keinem Ziele geführt zu haben. Nachdem die Stadt sich noch mit dem Grafen Johann v. Nassau, der nun ebenfalls mit den Grafen von Solms zerfallen war, verbunden hatte, begann die Fehde 1381 von Neuem [4]). Vergeblich vermittelte 1382 der Landvogt der

---

1) Sicilimenta ad histor. Civitat. imperial. Wetzlar. apud de Ludolff observatio. forensium. ap. II. Appendix etc. II. p. 312. Diese Urkunde „uff Fritag am sancte Agnesen tag“ ausgestellt, hat zwar das Jahr 1378, da aber St. Agnestag nicht 1378, sondern 1379 auf einen Freitag fiel, so ist jene Jahrzahl zu berichtigen.

2) S. Wenck III. S. 153.

3) S. Beil. XLIII.

4) Beil. XLIV. Daß der Landgraf Hermann ungeachtet seines Wetzlarschen Bündnisses mit dem Grafen Johann v. Solms im Frieden blieb, ja sogar in Bundesverhältnisse trat, zeigt eine Urkunde vom 22. July 1381, durch welche sich Landgraf Hermann

Digitized by Google

Wetterau eine Sühne [1]), denn 1383 schloß sich sogar noch Graf Otto von Solms der Stadt an [2]), die 1384 in Verbindung mit dem großen Städtebunde Burgsolms, des Grafen Johanns Feste, zerstörte.

Diese Fehden hatten der Stadt Wetzlar eine Schuldenlast bereitet, deren Summe schon 1382 an 79,000 fl. betrug [3]).

Graf Ruprecht v. Nassau, Johann Herr v. Limburg, Graf Otto und Johann v. Solms und Dietrich Herr zu Runkel zur Eroberung des Schlosses Elkershausen verbanden. (Or. Urkunde), desgleichen die obenerwähnte vom Jahre 1382.

1) Solms'sches Repertor.

2) Beil. XLV.

3) Zufolge des Vergleichs, welchen die Stadt 1382 mit ihren Gläubigern traf. v. Fichard, Frankfurtisches Archiv I. S. 177 ꝛc.

Digitized by Google

IV.

Die Gesellschaft vom Horne.

Der Gesellschaft von der alten Minne folgte in derselben Gegend eine andere, die von ihrem Erkennungszeichen die Gesellschaft vom Horne genannt wurde.

Die Zeit der Stiftung dieser Gesellschaft fällt wenigstens in das Jahr 1378, da sie schon im Januar 1379 urkundlich genannt wird [1]). Sie zählte an 200, meist in Hessen und an der obern Lahn angesessene Mitglieder, und wurde von vier Oberhäuptern regiert, welche jährich neu gewählt wurden. Im Jahre 1379 waren dieses Guntram von Hatzfeld, Erwin v. Trohe, Ritter, und die Knappen Wigand v. Erfurtshausen und Heinrich Schenk zu Schweinsberg.

Diese Gesellschaft unterschied sich von ihren Vorgängerinnen insbesondere dadurch, daß sie nicht gegen Hessen gerichtet, ja ihr Verhältniß zu demselben sogar von so friedlicher Natur war, daß es dem Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen gelang, zwischen ihr und dem Landgrafen Hermann ein Bündniß zu vermitteln. Dieses wurde am 16. Januar 1379 abgeschlossen [2]). Der Landgraf versprach darin, dem Bunde mit 25 Mann mit Gleven auf seine eigene Kosten,

1) Die Chronisten geben zwar sämmtlich das J. 1379, als das der Errichtung an.

1) S. Beil. XLVI.

Digitized by Google

und dieser wiederum dem Landgrafen, jedoch auf dessen Kosten, mit all' seiner Macht beholfen zu seyn, so fern die verlangte Hülfe mit Ehren geschehen könnte und es, in Bezug auf die dem Landgrafen zu leistende Hülfe, das Land diesseits des Spießes, nämlich Oberhessen, betreffe; die Verluste, welche die Hörnergesellen etwa im landgräflichen Dienste erlitten, sollten vom Landgrafen ersetzt werden, wogegen sie die Beute, welche sie gemeinschaftlich gewinnen würden, nach dem Verhältniß der Zahl ihrer Streiter theilen wollten. Ferner gelobten sie sich gegenseitig Freundschaft, Schirm und Schutz, der Landgraf hinsichtlich der Güter der Bündner, und diese hinsichtlich der landgräflichen Straßen, Lande und Leute; auch öffneten sie sich von beiden Seiten ihre Burgen und Festen. Dieses Bündniß wurde auf die Dauer von 3 Jahren geschlossen. Ob dasselbe wirklich diese Zeit ausgehalten habe, ist ungewiß.

Man nimmt zwar gewöhnlich an, daß die landgräflichen Züge in den Jahren 1380 und 1381 gegen Densburg, Mardorf, Melnau und Hatzfeld gegen die Hörnergesellschaft gerichtet gewesen seyen. Wir können dem jedoch nicht beistimmen. Nachdem Landgraf Hermann mit dem Erzbischof Adolph von Mainz zerfallen war, verband er sich am 22. Mai 1380 zu Frankfurt mit dem Kurfürsten Rudolph I. von der Pfalz, dem gleichfalls ein Krieg mit Mainz bevorstand. Sie kamen überein, daß derjenige, welcher zuerst mit dem Erzbischofe in Fehde kommen würde, es dem andern verkünden und dieser darauf dem Erzbischofe binnen 8 Tagen ebenfalls absagen sollte [1]). Der Krieg begann auch wenig später. Wenn sich nun einzelne Glieder der Hörnergesellschaft im mainzischen Dienste befanden, von denen jedoch auch weiter keine, als die v. Hatzfeld bekannt sind [2]), so läßt sich des-

1) Or. Urkunde.

2) S. Gerstenberger ap. Schmincke m. h. II. 501 über Guntram v. H., und Joann. R. Mogunt I. p. 693 über Kraft v. H., der sich am 18. July 1380 dem mainz. Dienste verpflichtet.

Digitized by Google

halb doch nicht sagen, daß der Hörnerbund an dem Kriege Theil genommen habe. Die landgräflichen Züge gegen die oben genannten Orte waren augenscheinlich nur gegen das Erzstift und dessen Anhänger gerichtet; denn Densburg war mainzisches Lehen der v. Falkenberg; Mardorf gehörte zum mainzischen Amte Amöneburg; Melnau war mainzische Pfandschaft der v. Hatzfeld, und Hatzfeld zwar hessisches Lehn, aber die v. Hatzfeld waren jetzt Feinde Hessens und hatten sogar gegen ihre Lehnspflichten ihr Schloß dem Grafen Johann v. Nassau-Dillenburg geöffnet. Wären die Hörnergesellen als solche Feinde des Landgrafen gewesen, dann würden sich auch sowohl chronistische als urkundliche Spuren davon finden, aber nach beiden sucht man vergeblich. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß der Bund sich in jenem Kampfe neutral hielt.

Später findet man die Hörnergesellschaft auch im Bunde mit der Stadt Wetzlar; denn als diese sich am 24. September 1382 dem rheinischen Städtebunde anschloß, nahm sie unter andern auch „die gesellschaft mit den Hornern“ aus, gegen welche sie so lange das mit derselben geschlossene Bündniß bestehe, zu kriegen nicht verbunden sein wollte[3]). Nach dreijähriger Dauer und nachdem sie, wie die Limburger Chronik sagt, „etwan sehr ihre Nachbarn erzürnt,“ löste sich diese Gesellschaft wieder auf.

---

3) Boecleri, Aeneae Sylvii Histor. Rerum Friderici III. Beil. 43. Du Mont Corps dipl. II. P. I. p. 174.

Digitized by Google

V.

Die Gesellschaft vom Falken.

Während in Oberhessen noch die Gesellschaft vom Horne bestand, im Süden, in den Rhein- und Mainlanden, sich die mächtige Gesellschaft des Löwen erhob, bildete sich auch im Norden von Hessen, in den zunächst gelegenen kölnischen, paderbornischen und waldeckischen Landen, zum Theil auch in Hessen, ein neuer Ritterverein, die Gesellschaft vom Falken. Die Geschichte derselben wird jedoch um so schwieriger, als wir aller urkundlichen Haltpunkte entbehren und lediglich den Erzählungen der sich theilweise widersprechenden Chroniken folgen müssen.

Nach diesen entstand die Gesellschaft im Jahre 1380 und scheint für das Interesse des Erzstifts Mainz, welches damals gegen Hessen in Fehde lag, gewonnen gewesen zu seyn. Gerstenberger [1]) erzählt, daß vorzüglich Frankenberg durch sie großen Schaden erlitten habe. Als die Bürger 1380 um den 19. November den Feinden, welche aus Falknern, Mainzern und Waldeckern bestanden, folgten, fielen sie vor Fürstenberg (nördlich von Frankenberg) in einen Hinterhalt derselben und erlitten eine schwere Niederlage. Auf die Nachricht hiervon eilte Landgraf Hermann nach Frankenberg und

1) in s. thüring. hess. Chron. ap. Schmincke m. h. II. 498 etc.

Digitized by Google

entbot den Grafen von Waldeck [1]) zu sich. Mit diesem ritt er hierauf, weil Erzbischof Adolph damals zu Amöneburg verweilte, nach Kirchhain, wohin er Adolph einlud. Aber alle seine Bemühungen von demselben die Loslassung der Gefangenen zu erwirken, waren vergeblich und die Bürger mußten mit großen Summen ihre Freiheit erkaufen [2]).

Zu den mächtigsten des Bundes gehörten die v. Padberg, welche zugleich auch die eifrigsten Feinde der durch ihren Handel damals blühenden Stadt Frankenberg waren; sie verwüsteten deren Umgegend und drohten den Bürgern laut mit Abschneiden von Nasen und Brüsten. Der arme städtische Schweinehirt, der in ihre Hände fiel, wurde erhenkt. Doch die Gewerke des Friedens hatten die Bürger der Waffen noch nicht entwöhnt und auch sie wußten sich ihrer Zeit an den Feinden ihres Wohlstandes zu rächen. Als Friedrich v. Padberg einst hinter der Hard, einem am Ederufer gelegenen Berge, in einem Hinterhalte lag, um den Morgen und mit diesem die Eröffnung der Thore zu erwarten, wurde er von Hasenjägern bemerkt, welche die Kunde davon eilend nach der Stadt brachten. Schnell sammelten sich hierauf die Bürger, zogen aus und fingen Friedrich mit fünf seiner Knechte.

---

1) Hiernach und auch nach den Verhältnissen, in denen damals die Landgrafen und die Grafen v. Waldeck lebten (man sehe hierüber Varnhagens Grdl. z. waldeck. Geschichte, S. 407), muß man schließen, daß nicht der Graf, sondern nur Untersassen von ihm, Feinde von Hessen waren.

2) Gerstenberger in seiner frankenbergischen Chr. (ap. Kuchenbecker a. h. V. 206 ꝛc.) ist über diese und die folgenden Ereignisse weit unklarer als in seiner thüring. hess. Chronik. So erzählt er die landgräflichen Züge gegen die mainzischen Orte mit in der Geschichte der Falkner und die Gefangennahme Friedrichs v. Padberg in der Geschichte der Gesellschaft von der alten Minne, welche doch damals nicht mehr bestand. In unsern Beiträgen zur Geschichte der v. Padberg (in v. Ledebur's vaterländ. Archiv XVII. S. 14.) sind wir dadurch verleitet worden, Friedrich von Padberg statt als zur Falken-, zur Minnegesellschaft gehörend zu bezeichnen.

Digitized by Google

Erbittert durch die vielen Drangsale, welche sie durch ihn erlitten hatten, und um den Tod ihres Hirten zu rächen, beschlossen die Bürger an ihren Gefangenen das Vergeltungsrecht zu üben. Friedrich sah wie seine fünf Gefährten am Galgen endeten. Als aber nun auch an ihn die Reihe kam, brach sein Trotz und er sprach begütigend zu den Bürgern: "Meine lieben Bürger! ist es Sache, daß Ihr mich henkt, so habt Ihr eine ewige Fehde von meinen Freunden; lasset mich leben, ich will Euch ein Frieden machen, so daß binnen fünf Meilen um Euere Stadt Euch Niemand schaden soll, so lange ich lebe." Da die Drohung nicht ungegründet und der angebotene Frieden in einer Zeit, in der das Recht sich nur durch das Schwert geltend machen konnte, einen großen Werth hatte, so nahmen die Bürger den Vorschlag an. Man führte Friedrich wieder zur Stadt in seine Herberge, wo man ihn hütete, bis er der Zusage genügt, und als er von Mainz, Köln, Nassau, Waldeck, Ziegenhain und vielen andern die versprochenen Versicherungen übergeben, gab man ihm seine Freiheit zurück. Hiermit endete die Gesellschaft vom Falken.

Digitized by Google

VI.

Die zweite westfälische Ritter-Gesellschaft.

Es vereinigten sich zu derselben am 29. September 1385 acht und zwanzig Edele, welche ihre Sitze theils in Hessen, theils in Westfalen hatten.

Dieses waren namentlich die drei stammverwandten Geschlechter v. Papenheim, v. Kanstein und v. Kalenberg, im Besitze der Festen Kanstein, Kalenberg, Kugelburg und Liebenau; die Spiegel zum Desenberg, unter ihnen der gefürchtete Ritter Konrad; die stets zu Fehden gerüsteten v. Padberg, getheilt in zwei Stämme zum alten und zum neuen Hause; Thilo Wolf v. Gudenburg, Pfandinhaber der Herrschaft Itter, Johann v. Dalwigk zu Adorf, Friedrich v. Hertingshausen zu Naumburg, der später seinen Namen durch die Ermordung des Herzogs Friedrich von Brannschweig berüchtigt machte; Brosecke v. Viermünden zu Viermünden, unfern von Frankenberg, und Herbold v. Brobeck auf seiner gleichnamigen Burg bei Brilon. Die an dem oben genannten Tage untersiegelte und beschworene Einigungsurkunde [1]) weicht jedoch von denen der anderen Gesellschaften in Manchem ab; sie spricht weder von einem Erkennungszeichen, noch von zu hal-

1) Beil. XLVII.

Digitized by Google

tenden Versammlungen (Kapiteln), und gibt dem Vereine eher den Charakter eines gewöhnlichen Bundes, als einer streng geordneten Gesellschaft; doch nennt auch sie als den höchsten Zweck der Vereinigung die Begründung eines gesicherten Friedenszustandes. An die Spitze des Vereines stellt sie Gekorene, welchen sie die Verpflichtung auferlegt, alle Streitigkeiten, welche unter den Genossen entstehen würden, unparteiisch, in Güte oder durch Rechtsspruch, zu schlichten. Alle Genossen sollen ihren Mitgenossen in jeder Beziehung, doch nur in so fern es mit Ehren geschehen könne, rathen und helfen. Wenn sich der Fall ereigne, daß ihre verschiedenen Landesherren gegen einander kriegten, so daß Genossen dadurch sich feindlich gegenüber kämen, sollten diese den Bund deshalb nicht gebrochen haben. Wer den Gekorenen den Gehorsam verweigere und den Bundesbrief nicht halten wollte, sollte als ein Meineidiger aus der Gesellschaft ausgestoßen werden. Die Dauer der Gesellschaft wurde auf fünf Jahre bestimmt.

Einige Jahre später finden wir den Bischof Simon II. von Paderborn im Kampfe mit seiner und der benachbarten Ritterschaft, als deren Führer Herbold v. Brobeck genannt wird.

Als der Bischof dessen Burg bei Brilon belagerte, traf ihn von der Mauer herab ein feindlicher Pfeil so heftig, daß er am 25. Januar 1389 an den Folgen der Wunde starb [1]). Sowohl die damals noch nicht abgelaufene Zeit jenes Bundes, als auch, daß der genannte Herbold v. Brobeck zu den Stiftern desselben gehörte, machen es wahrscheinlich, daß es eben jene Gesellschaft war, welche mit dem Bischofe kriegte.

Fünfzehn Monate verstrichen, ehe der an Simons Stelle gewählte Bischof Rupert die Regierung des verwaisten Bisthums übernahm, ein Umstand, der dem kriegerischen Adel Zeit und Gelegenheit genug gab, dem unglücklichen Lande

---

1) Gobelinus Persona cosmodromii aetas VI. ap. Meibom I. p. 82.

Digitized by Google

den größten Schaden zuzufügen. Jetzt war Ritter Friedrich vom alten Hause Padberg der Anführer desselben. Während die Truppen, welche das Domkapitel aussendete, theils gefangen, theils niedergemacht wurden und ihr Hauptmann, Berthold v. Nathasungen, nur durch die Schnelligkeit seines Pferdes gerettet wurde, bereitete im Osten des Bisthums der Ritter Widekind v. Falkenberg, am 9. August 1389, den Bürgern von Warburg eine so große Niederlage, daß er als Lösegeld für die Gefangenen an 7000 fl. erhielt. So von allen Seiten gedrängt und ohne Hoffnung auf nahe Hülfe, griff das Kapitel, um diesen Geist der Verwüstung zu beschwören, zu dem verzweifelten Mittel, Friedrich v. Padberg die Stelle eines Oberhauptmanns und Schirmers des Hochstifts anzubieten. Friedrich nahm dieselbe an und erhielt für das Lösegeld der Gefangenen, welche er seither gemacht und noch in seinen Händen hatte, die Stadt Dringenberg verpfändet.

Endlich am 6. April 1390 erschien der neue Bischof, Rupert Herzog von Berg, und nahm Besitz von dem beraubten Stuhle seines Vorfahren, ein willkommener Helfer in einer großen Bedrängniß. Nachdem Rupert die ersten nothwendigen Einrichtungen beseitigt hatte, eilte er die Pfandsumme für Dringenberg aufzubringen, zahlte dieselbe, und befreite so die Gefangenen, welche Friedrich von Padberg noch immer in seiner Gewalt behalten hatte [1]).

In diese Zeit fällt die Auflösung der Gesellschaft vom 29. September 1385. Doch ihr auf dem Fuße folgte schon wieder eine neue.

---

1) Siehe Gobelinus, Schaten u. andere westfälische Schriftsteller.

VII.

Die Bengeler-Gesellschaft.

Die Kündigung der Hauptmannschaft und die Ablösung Dringenbergs reizte Friedrich v. Padberg auf das Höchste, und um sich dafür zu rächen, einigte er alsbald die Glieder der erst eben aufgelösten Gesellschaft [1]) zu einer neuen, die von ihrem Zeichen, einem auf der Brust befestigten silbernen Stäbchen (Bengel, Klüppel) die Bengeler- oder Klüppel-Gesellschaft genannt wurde. Diese neue Gesellschaft entstand im Jahre 1391 [2]). Die Feindseligkeiten gegen Paderborn begannen mit der Eroberung von Fürstenberg, welches hierauf Friedrich v. Padberg mit den Seinigen besetzte. Auf die Kunde hiervon eilte Bischof Rupert herbei und belagerte die Feste. Während dessen streiften aber die v. Padberg durch's Land und raubten und brannten. Als sie mit dem Raube der Kirche zu Verne nach Padberg zogen, trafen sie bei der Stadt Büren auf dem Rauschenfelde mit den Bischöflichen zusammen, und es erhob sich ein Kampf, in welchem die Bündner völlig darnieder lagen. Friedrich v. Padberg wurde nebst 78 seiner Genossen gefangen genommen. Dieses geschah

1) Man sehe weiter unten die Stelle S. 88 zur Note 4, wo wir die meisten Glieder des vorigen Bundes wieder finden.

2) Limbg. Chron. S. 97 und die hess. Chroniken.

Digitized by Google

am 18. Juny 1391. In Folge dieses Treffens ergab sich Fürstenberg [1]).

Während dieses geschah, zog sich schon ein neues drohendes Unwetter über die v. Padberg zusammen. Sie hatten einen Waarenzug von 40 Wägen, welcher von der See kam und nach Hessen wollte, in Westfalen überfallen und gänzlich geplündert. Landgraf Hermann sammelte hierauf bei Frankenberg ein ansehnliches Heer, das außer dem Fußvolke allein an 1000 Reiter zählte, und zog am 27. Juny 1391, verbunden mit dem Bischof von Paderborn und dem Herzoge Otto dem Quaden von Braunschweig, vor Padberg. Aber nur das Städtchen vermochten sie zu erobern und zu zerstören, die Schlösser hingegen widerstanden allen ihren Angriffen [2]). Auch Bischof Rupert zog im Frühjahr 1392 wieder gegen Padberg, doch mit nicht besserem Erfolge; er verwüstete das Dorf Emmerode, dessen befestigten Kirchhof die Feinde besetzt hielten und verbrannte 16 padbergische Meierhöfe [3]). Dagegen fiel ein späteres Treffen gegen die Bengeler für ihn um so glücklicher aus. Er warf sie völlig nieder und fing ihrer an Hundert, unter denen sich namentlich v. Padberg, Spiegel zum Desenberge, Wolfe v. Gudenberg, v. Hertingshausen, v. Falkenberg, sowie auch Herbold von Brobeck befanden. Das Lösegeld derselben betrug an 30,000 fl. [4]).

Diese Niederlage scheint zugleich das Ende des Bengelerbundes gewesen zu seyn.

---

1) Gobelinus VI. ap. Meibom I. 313.
2) Gerstenberger ap. Kuchenbecker VI. 213. Limburger Chr. S. 98.
3) Engers paderborn. Chron. Handschr.
4) Gerstenberger l. c. 212 Limbgr. Chron. 97. Die Zeitfolge dieser Ereignisse läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen. Die Chronisten setzen sie alle in das J. 1391.

Digitized by Google

VIII.

Die Gesellschaft mit der Sichel.

Nachdem Herzog Otto der Quade von Braunschweig erst durch den Sternerkrieg und dann durch drei verwüstende Feldzüge in den Jahren 1385, 1387 und 1388 dem Hessenlande die tiefsten Wunden geschlagen und sich als einer der entschiedensten Feinde des Landgrafen Hermann bewiesen, war doch mit dem letzten Feldzuge im Jahre 1388 sein Haß erschöpft, und er nun noch an dem Ende seines kriegerischen Lebens so sehr zum Frieden gestimmt, daß er zur festeren Begründung desselben sogar um die älteste Tochter seines Vetters Hermann für seinen ältesten Sohn anhielt. Schon am 1. Juny 1390 wurde Otto d. j. von Braunschweig, bekannt unter dem Beinamen des Einäugigen (cocles), mit Elisabeth von Hessen mit der Bestimmung verlobt, daß ihr Beilager binnen den nächsten 6 Jahren vollzogen werden sollte [1]). Dieses verwandschaftliche Band führte im folgenden Jahre zur

1) Or. Urk. im Regierungsarchive zu Kassel. Da diese „eldiste eliche tochter“ des Landgrafen noch vor Vollziehung der Ehe starb, so erhielt Otto eine andere Tochter des Landgrafen Namens Agnes (s. v. Rommel II. Anmerkg. S. 189). In jenem Verlobungsbriefe heißt es, im völligen Widerspruche mit der thüringischen Erbverbrüderung: „Were ouch daz der egenannte vnser Oheim (nämlich Ldgr. Hermann) abe ginge von todis wegen vnd kein eliche sone ließe. So sulde sin Tochter Elsebeth egenannt mit anders sinen elichen tochtere dy werntlich bleben zu glicher teylunge ghen an dem lande zu Hessen.“ Derselbe Vorbehalt geschah auch bei Agnes. (s. v. Rommel l. c.)

Digitized by Google

Knüpfung eines andern, durch welches sie den Frieden ihrer Lande dauerhafter zu begründen beabsichtigten, zur Errichtung einer Gesellschaft, deren Stiftungsbrief am 27. September 1391 unterſiegelt wurde, und die von ihrem Zeichen, einer Sichel, den Namen der Sichelgesellschaft erhielt.

Außer dem Landgrafen Hermann und dem Herzoge Otto, gehörten zu den Stiftern derſelben auch der Bischof Rupert von Paderborn, die Herzoge Bernd und Heinrich von Braunſchweig-Lüneburg, Graf Heinrich d. j. von Hohenſtein, die Dynaſten Heinrich v. Homburg und Burghard v. Schonenberg, die Ritter Widekind v. Falkenberg, Eckebrecht v. Griſte, Hermann v. Kolmatſch (damals im braunſchweigiſchen Dienſte), Reinhard v. Schönrode, und Heinrich v. Walmoden, ſo wie der Knappe Alhard von dem Buſche.

Der Zweck dieſer Verbindung war die Feſtſtellung eines geſicherten Friedens- und Rechtszuſtandes unter den Genoſſen, ſowie Schutz und Hülfe gegen fremde Gewalt. An der Spitze ſtand ein gewähltes Oberhaupt, König genannt, dem ſowohl die Verwaltung, als das oberſte Richteramt oblag, und ein Marſchall. Dem von Allen beſchworenen Bundesbriefe gemäs, ſollte keiner des andern Feind werden oder außer der Geſellſchaft verklagen, einer dem andern zu Recht ſtehen, und der König jede Zwietracht nach Freundſchaft oder nach Recht entſcheiden. Sie ſollten ſich gegenſeitig ſchützen und ſogar gegen Verläumdungen vertheidigen. Wenn einem der Geſellen von einem, der nicht zur Geſellſchaft gehöre, Unrecht geſchehe, ſo ſollte dieſer es dem Könige zum Verſuche eines Austrages anzeigen, und im Falle dieſer mißlinge, ſollten alle Verbündete den Feind bekriegen helfen. Die braunſchweigiſche Stadt Münden wurde zur Kapitelſtadt beſtimmt, wo ſämmtliche Bundesglieder jährlich zweimal zuſammenkommen ſollten, um das Wohl der Geſellſchaft zu berathen, und nur die, welche ſich wegen Ritterſchaft außer Landes befänden, ſollten von dem Erſcheinen entſchuldigt ſeyn; alle andern aber geſtraft werden, ein Fürſt mit 10, ein Herr mit 5 und jeder andere mit 3 fl. — Zur Aufnahme eines Gliedes ſollten Alle ihre

Digitized by Google

Stimmen geben. Wenn ein Mitglied sterbe, sollte der König 4 Wochen nachher sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft nach Münden oder einer andern etwa bequemer gelegenen Stadt, worüber überhaupt diesem und dem Marschalle die Entscheidung überlassen wurde, entbieten, um des Verstorbenen Gedächtniß zu begehen; fehle da ein Fürst, der sollte 20, ein Herr 10 und ein Anderer 6 fl. als Strafe erlegen. Wo sie sich treffen würden, sollten sie sich zu einander halten; ritten sie zu einem Hofe und einer habe Rosse übrig und ein anderer habe Mangel daran, sollte jener diesem von den seinigen leihen, und wenn einer bei einem Turniere oder Stechen den Dank gewinne und er dadurch Haß auf sich ziehe, sollten seine Mitgesellen, welche gegenwärtig seyen, ihn beschützen und fortzubringen sich bemühen. Wer eine Uebelthat begehe, sollte aus der Gesellschaft ausgestoßen werden. Dieser Verein sollte auf Lebenslang bestehen, und nur durch gemeinsamen Beschluß aller Mitglieder wieder aufgehoben werden können. Endlich sollte jeder, der es vermöchte, wenigstens ein Roß halten [1]).

Am 24. November 1391 trat Graf Adolph, der Sohn des Grafen Otto von Holstein-Schaumburg, zur Sichelgesellschaft [2]), wahrscheinlich zugleich mit seinem Vater [3]).

Im Jahr 1392 bekleidete Burghard Herr von Schonenberg das Königsamt; als nämlich die Herzoge von Braunschweig zu Lüneburg von Heinrich Herrn von Homburg das

1) Beil. XLVIII. Zu Bodenwerder schlossen am 30. Oktober 1391 die Bischöfe Gerhard v. Hildesheim und Ruprecht v. Paderborn, die Herzoge Otto und Friedrich von Braunschweig und Landgraf Hermann von Hessen einen 12jährigen Landfrieden (Or. Urkunde im Sammtarchive zu Ziegenhain). Dieser Landfrieden wird in v. Rommels hess. Geschichte II. 229 u. Anmerkg. S. 167, sowie in v. Spilckers Geschichte der Grafen v. Eberstein S. 13 mit dem Stiftungsbriefe der Sichelgesellschaft verwechselt.

2) Or. Urkunde im Sammtarchive zu Ziegenhain.

3) Denn an demselben Tage traten beide durch zwei einzeln von ihnen ausgestellte Urkunden dem Note 1 erwähnten Landfrieden bei (Or. Urk. im Sammtarchive zu Ziegenhain).

Digitized by Google

Schloß Eberſtein forderten, kamen die Geſellen von der Sichel zu Nordheim zuſammen und gaben am 7. Mai eine Entſcheidung, welche Burghard Herr v. Schonenberg „alz ein Könige der Heren vnd Geſellen van den Sekelen to düſſen tyd“ unterſiegelte [1]).

Nachdem Biſchof Ruprecht von Paderborn am 29. July 1394 und Herzog Otto der Quade [2]) am 6. Dezember deſſelben Jahres verſtorben, beſchloſſen die Geſellen von der Sichel ihren Einigungsbrief zu erneuern. Außer dem Landgrafen Hermann finden ſich von denen, welche an der Stiftung Theil genommen nur noch vier übrig, denn es fehlen ſowohl die Herzoge Bernd und Heinrich und der Graf v. Hohenſtein, als die v. Falkenberg, v. Schönrode, v. Walmoden und Buſch; dagegen finden ſich als ſpäter hinzugetreten: des Quaden Sohn Herzog Otto der Einäugige, Gottſchalk VII. und VIII. Herren v. Pleſſe, Heiſo v. Gladebeck, Wigand v. Gilſa, Heinrich v. Uſchlacht, Eckebrecht d. j. v. Grifte, Sander Stern, Heinrich v. Guſtadt, Thile v. Elben, Heinrich v. Holzheim, Ditmar v. Gleimenhagen und Heinrich v. Homberg. Durch dieſe wurde nun der erſte Bundesbrief in mehreren Punkten erweitert. Zu den Entſchuldigungsgründen für ein Ausbleiben bei den Kapiteln wurde noch Leibesnoth hinzugefügt und beſtimmt, daß die in einem ſolchen Falle vor-

1) Gruben de comitiis I. 774 nach Spilckers Geſchichte der Grafen von Eberſtein Ukbch. S. 381 und 382.

2) An ſeinem Bilde auf ſeinem Grabmale zu Wilbrechtshauſen ſieht man eine an einem Halsgehänge befeſtigte Sichel, welche auf die Bruſt herabhängt. (Scheidt's Anmerkungen zu Moſer's braunſchweigiſchem Staatsrechte S. 127.) Sehr wahrſcheinlich bezieht ſich dieſes auf ſeine Mitgliedſchaft an der Sichelgeſellſchaft. Etwas Aehnliches zeigt das Grabmal des Landgrafen Ludwig I. von Heſſen in der Eliſabethkirche zu Marburg. Auf der rechten Seite des Bruſtharniſches des Landgrafen ſteckt in einem Oehr eine kleine Sichel. Was hat dieſe zu bedeuten? Sollte etwa die Geſellſchaft bis zu Ludwigs Regierung (1413 — 1458) gedauert haben und dieſes Zeichen das Geſellſchaftszeichen ſeyn? Es iſt dieſe Dauer jedoch mehr als unwahrſcheinlich.

Digitized by Google

gebrachten Gründe ein Fürst oder Herr durch einen Edelmann, ein Gesell aber durch einen in seinem Brode stehenden Knecht zu beschwören habe; ferner, daß der Name desjenigen, welcher gegen die Aufnahme eines neuen Mitgliedes stimme, verschwiegen bleiben; daß Kassel die Kapitelstadt, und ein gekrönter Rehbock, zwischen dessen Hörnern sich eine Sichel befinde, das Erkennungszeichen der Genossen seyn sollte. Würde ein Genosse mit eines Genossen Ganerben feind, so sollten die Ganerben-Güter nicht beschädigt, und wo dieses dennoch geschehe, der Schaden ersetzt werden. Kein Genosse sollte die Güter eines Feindes von einem Genossen einnehmen, vertheidigen oder Geld darauf leihen, und die Gesellschaft dem, welcher eine Fehde beginne, ohne dem Könige dieses angezeigt zu haben, nicht verpflichtet seyn zu helfen [1]).

Im Jahre 1396 wurden am 22. August neun neue Mitglieder aufgenommen, namentlich die Ritter Widekind v. Falkenberg, Dietrich v. Hardenberg, Heinrich v. Wallmoden (Walmede), Heiso v. Kerstlingerode, und die Knappen Albrecht und Günter v. „Babintze," Hans v. „Babintze" zu Gladebeck, Ludolph v. Gladebeck und Eckebrecht v. Freden; so wie ferner am 11. Februar 1397 Friedrich v. Hertingshausen und sein Sohn Hermann, Kunzmann v. Falkenberg und die Gebrüder Guntram und Henne v. Urf [2]). Seitdem findet sich nichts mehr über die Sichelgesellschaft, und wir wissen deshalb nicht, wie lange sie noch bestanden.

---

1) Beil. XLIX. Diese Urkunde hat zwar dasselbe Datum mit der vorhergehenden Nr. XLVIII., daß sie aber später und namentlich erst nach Herzog Otto des Quaden Tode ausgefertigt worden ist, zeigt sich im Eingange derselben, wo Otto als verstorben bezeichnet und sein Sohn und Regierungs-Nachfolger Otto (der Einäugige) genannt wird.

2) Or. Urk. im hess. Gesammtarchive zu Ziegenhain. Estor origines jur. publ. hass. p. 274 erwähnt dieses Beitritts, doch so, als ob sich die Genannten dem Landgrafen gegen den Herzog Otto verschrieben hätten. Der Verfasser ist dadurch in seinen hess. Ritterbg. II. S. 224 ebenfalls zu einem Irrthume verleitet worden.

Digitized by Google

IX.

Die Gesellschaft vom Luchse.

Die Nachrichten von dieser Gesellschaft beschränken sich auf eine einzige Urkunde. So viel man aus derselben ersieht, wurde sie wahrscheinlich 1409 durch den Abt Johann von Fulda, den Grafen Heinrich v. Waldeck, die Ritter Friedrich v. Hertingshausen und Kunzmann v. Falkenberg, die letztern drei durch den Raubmord an Herzog Friedrich von Braunschweig berüchtigt, den Ritter Bodo v. Adelepsen und andere gestiftet. Auch die Ritter Brosecke von Viermünden, Simon v. Wallenstein und Eberhard v. Buchenau waren hinzugetreten. Diese letztern nahmen in Gemeinschaft mit dem Grafen von Waldeck und dem v. Hertingshausen zu Eltvil am 17. Januar 1410 auch den Erzbischof Johann von Mainz in den Gesellschaftsverband auf [1]). Ihr Name rührte von ihrem Erkennungszeichen einem Luchse (Losse) her.

1) Gudenus cod. dipl. IV. 57. Joann. Res Mogunt. I. p. 726.

Digitized by Google

Urkunden-Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Stiftungsbrief der wetterauischen Rittergesellschaft.

---

11. November 1362.

Ich Cune von Rudenhusen, Eckard von Buchsecke, Johan von Stogheym, Johan von Hatsteyn, Bechthold von Eryngeshusen, Cunkele von Budyngen vnd Gotfrid von Stogheym, Wepener, erckennen vns sementlichen vnd offentlichen mit disme brybe, daz wir mit guden vorbedachten synnen, vnd wol beraden mude, eyndrechtklichen gutlichen vnd fruntlichen, vmme vnser allir Erlichstez nuezstez vnd besticz, eynre ganczen steden vnd vesten eymudegen fruntschaf vnd geselleschaf, vndireynandir obir komen syn, vnd an gegangen han, also daz wir dy vorgenanten vnd auch anders alle dy, dy her nach zu vns in dy selben vnser freuntschaf vnd gesellschaf koment, vns vndereynandir zu allir eyndrechtegen fruntlichkeyd, virbunden vnd verstricht han, vesteclichen gutlichen vnd luterlichen disse nehisten fonf Jar nach eyn komende, vnd hude zu dage an gent, In alle wis als her nach geschreben stet, mit namen daz wir und alle dy, dy in disse geselleschaf noch komende synt vndir eynandir, vnser keyn widder den andern dun sal, mit worten noch mit wercken, mit rade noch mit keynerleye sachen vnd sollen vnd wollen wir gemeynlichen vnd yeclicher besondern,

Digitized by Google

vnser eyn den andern virantworten vnd virhalden mit allen sachen, und an allen stidden, glicher wis als abe iz yn selbir an gynge . . Auch sollen vnd wollen wir gemeynlichen, vnd vnser yeclicher besondern, vnser eyn deme andern beholfen vnd beständig syn, zu allen vnsers yecliches sachen, mit allem deme daz wir virmugen, widdir alle Herren, vnd widdir allir menlichen, vzgescheyden dy Herren vndir den wir gesessen syn vnd von den wir soliche Lehen han, dy wir yn nyt of gegeben konnen, vnd auch vzgescheyden alle dy, dy mit vnsern Gesellen der egenannten geselleschaf zu schaffene hant, adir gewynnent, vnd ires rechten dar vmme, an derselben vnser Geselleschaf blyben wollent vnd des gehorsam synt czu dune vnd czu nemene als sy dazselbe recht wiset. Wer auch sache daz ich Cune von Rudenhausen vorgenannt, dar czu gedrungen adir bracht wurde, daz ich halden müste, soliche Virbuntnüsse als ich czu myme Junghern Philips von Falkensteyn, gelobet und virbrybet han, da midde in wolde ich an disser Geselleschaf nyt gebrochen han. Auch sollen vnd wollen wir gemeynlichen, dy wilche disse geselleschaf ist, alle Jar vndir vns eyner kysen, als dicke als der, den wir also obir vnser geselleschaf kysen, vns besondern adir zu male, vmme vnser Geselleschaf bestiz willen, virboddet vnd heyßet an eyn stadt komen, dar sollen vnd wollen wir kommen in alle wis als wir dan von yme geheyschen werden, vnd da mit eynandir zu Rade werden, wy wir vnser Geselleschaf bestellen vnd halden, vnd auch alle dy sache geenden vnd zu brengen, dar vmme wir dar gescheyschen syn worden vnd wilchir vnser nyt dar in queme dar wir geheischen wurden, als dicke als des not geschege, der solde zwene gulden zu yeclicher zit in vnser gemeyne Geselleschaf bezalen, iz in were dan sache, daz he ane allirleye geverde bewisete rechtliche ehafte not, dy yn da an gehindert hette. Auch sollen vnd wollen wir gemeynlichen zu zweyn geziden in deme Jahre, by eynandir syn, alda czu Stogheym, adir ane geuerde, an eynre andern stad, da vns daz recht komet mit namen of den großen Sondag vnd sofencte Johannes dag, mytten in deme Sumere, wilchir vnser

da an sumyg wurde, in dissen vorgenanten Jaren, und zu solichen ziden, als dicke als des not geschege, der sollte zwene gulden in vnsre gemeyne Gesellschaft bezalen, iz in were dan sache daz ane allirleye geverde, ymme daz rechtliche lybes not, adir vz der Lande czu syne, yme daz beneme, vnd wilcher vnser disse vorgenannten gulden zu yeclicher zit nyt bezalete, of des schaden, solde der, den wir zu der zit obir disse geselleschaf gekorn han, dy gulden entnemen vnd gewynnen, darzu sollen vnd wollen wir alle beholfen syn daz der, of den dy gulden, gewonnen werdet, schaden vnd geld bezalen muß vnd sal. Wer auch sache daz wir vndireynandir keynerleye zweyunge adir vneyndrechtekeyd hetten adir gewonnen, des sollen vnd wollen wir czu der fruntschaf vnd czu deme rechten blyben, an deme, den wir zu der zit obir vnser geselleschaf gekoren han, vnd an der meysten menege in vnser geselleschaf wy dy daz zu der fruntschaf adir zu deme rechten machent vnd besent, daz sal vnser eyn deme andern dun vnd halden, Wer auch sache daz vnsir eyn adir me, in Kryg widdir eynen Herren queme, vnd vnser eyn adir mer durch helfe willen, vnsers gesellen, deme Herren Burglehen of gebe, als dike als des not geschege, so solden dy, dy des Kryges Heubitlude weren, keyne Sune mit deme Herren nemen, dy Burglehen in wurden dan auch den widdir gegeben, dy sy also hetten ofgegeben. Were auch sache, daz vnser eyn adir me Kryg hette adir gewonne, als dicke als des not geschege, so sollen vnd wollen wir gemeynlichen, vnser yeclicher mit eyme gewapenten Knechte, zu deme ryden der den Kryg in vnser geselleschaf hat, abe he des von vns begeret, vnd by yme in syme Kryge blyben vnd lygen, vnd yme truelichen vnd ernstlichen nach allir vnser muge helfen vnd raden zu syme Kryge. Were iz auch daz wir zu solichen Krygen adir anderes von vnser geselleschaf sache wegen, name deden adir mit eyn of feld quemen, wilchir vnser von disser geselleschaf da by weren, dy solden glyche Heubitlude syn, vnd zu glicher Heubitmannschaf sten, schaden und kost zu lydene vnd nuz vnd frumen da vor czu nemene. Were auch

ſache daz eynre adir me vnſer Geſellen in diſſer geſelleſchaf gefangen wurden, daz got nyt in wolle, vmme wilche Sache vnd in wilche wis daz wer adir wa daz wer, ſo ſollen vnd wollen wir dy andern gemeynlichen, dar vmme ryden, erbeyden vnd bedyngen, truelichen, ernſtlichen vnd flißlichen vnd allir vnſer muge dar zu dun daz wir dar zu gehelfen und geraden vnd mit allen ſachen dar zu dun, daz he gelydeget werde, wilchirleye Koſt auch der, den wir obir vnſer geſelleſchaf kyſen hat von vnſer geſelleſchaf wegen adir waz geldis he davor vz gybbet, adir gewynnet in wilche wis daz iſt, daz ſollen vnd wollen wir gemeynlichen, yme helfen bezalen, vnd yn entheben, vnd ſollen yme dar zu eynre Rechenunge gehorſam ſyn, an welcher ſtad vnd zu wilcher zit he des begeret ane geverde. Alle diſſe vorgeſchrieben ſache vnd artykele gemeynlichen vnd yeclichen beſondern han wir dy vorgenanten, Cune, Eckard, Johan, vnd Johan, Bechtold, Cunkele vnd Gotfried, ſementlichen in guden truen gelobet vnd geloben vnd of dy heylgen mit of gelachten fyngern geſworn, diſſe egenante fonf Jar ſtede vnd veſte zu haldene, ane allirleye geverde, ane allirleye Argeliſt vnd ane allirleye boſefunde, dy menſchen Hertzen erdenken mag, vnd auch dy geſelleſchaf innewendig den Jaren nyt of zu gebene, dan mit gemeynen Rade allir vnſer Geſellen, dy itzunt in diſſer geſellſchaf ſynt, vnd noch dar in koment. In ſtedekeyd vnd Orkunde allir diſſer vorgeſchryben dynge, ſo han wir Cune, Eckard, Johan von Stogheym, Johan von Hatſteyn, Bechtold, Cunkele vnd Gotfried vorgenannten vnſer allir Ingeſegele an dyſſen bryb gehangen, alſo beſcheydenlichen, wer czu vns her nach in diſſe geſelleſchaf komende iſt, der ſal auch ſyn Ingeſegele her an hencken vnd diſſe vorbenanten artykele vnd geſelleſchaf mit vns halden, vnd ſich darzu virbynden in alle wis als wir vns her zu virbunden han, vnd als vorgeſchrieben iſt. Datum et actum Anno domini M°CCC°LXsecundo ipso die beati Martini Episcopi. — Auch erkennen ich Erwin der Junge von Drohe wepener ſoliche fruntſchaft, geſelleſchaf vnd virbuntniſſe als diſſe vorgeſchreben Geſellen ſich vndir

Digitized by Google

eynandir eyn zyt virſtricht vnd virbunden hant, daz ich dy ſelben Geſelleſchaf in guden truen gelobet han, vnd of dy heylgen geſworn, mit of gelachten fyngern, mit yn ſtede vnd veſte zu haldene, in alle wis als vorbenant vnd geſchryben iſt, mit myme Ingeſigel her an auch gehangen. Auch erkennen wir Beyer von Urſel Ritter vnd Fridderich von Selebach genant von Crutdorf wepener, ſoliche fruntſchaf geſelleſchaf vnd virbuntnüße als diſſe vorgeſchreben Geſellen ſich vndir eynandir ein zit verſtricht vnd virbunden hant, daz wir ſementlichen dy ſelben geſelleſchaf in guden truen gelobet han vnd of dy heylgen geſworn mit of gelachten fyngern mit yn ſtede vnd veſte zu haldene in alle wis als vorbenant vnd geſchrieben iſt mit vnſern Ingeſegelen auch her angehangen.

(Von den 10 Siegeln, welche dieſe Urkunde hatte, fehlen das 7te. und 10te. Die Umſchriften der übrigen ſind: 1) S. Co . . radi de Rvdinhvsin. 2) S. Eckardi de Buchesecke. 3) S. Joh'is de Stogheym. 4) S. Johan. v'n Hatseyn. 5) S. Berdolt Erig'shos. 6) S. Conradi de Bvdingin. 7) — 8) S. Erwini d' Dr . . e. 9) S. Beihrici de Ursel. 10) — .)

II.

Landgraf Heinrich II. von Heſſen ſchließt mit dem Herzoge Otto von Braunſchweig ein Bündniß.

17. Auguſt 1367.

Wir Heinrich von gots gnadin Lantgrauen zu Heſſen, vnde wir Otte von der ſelbin gnade Hertzoge zu Brunſwyg Bekennen uffinliche in dieſem briue, daz wir

Digitized by Google

miteynandir vbirkumen syn vnde vnsir .. frunde tzusschin vns beidersyt, geredt vnde begriffin habin, dorch frides, nutzis vnd gudir dinge willin, vnsir beider lande, lude vnde .. vndirtanen, Also daz wir uffe beide syden vnser frunde drye gekorin habin, mit namen wir Heinrich, Arnolden von Berleibischen vnde wir Otte, Erenfriden v. Bouenten tzu Radluden, vnde wir beide Stefenee von Scharfenberg ritter, tzu eyme obirmanne in sulchir masze, weriz daz dheynirleye vsleufte, tzweyunge odir gebrechin, tzuschin vns, vnsirn .. Amptluden .. borgmanen .. mannen .. borgirn odir andirs vnsern .. vndirtanen entstunden, daz nicht geschee, von wilchin sachin odir wilchirleye die werin, da soldin wir, noch die .. vnsirn uf beide syden, nicht tzu tun, dan vnsir eyns .. Amptman, wen duchte daz iz eme nod wer, solde dez andirn .. Amptman mit deme eme dor vme geborite tzu redene, daz vorstehn lazzin vnde eme tage dar vme ane heischin tzu bescheidene, die tage solde der .. Amptman der dor vme gemant worde deme andern bescheidin vnd die leistin binnen den nehstin firtzen tagin dor noch alse her dor vme gemant wer, uf die tage solden ouch die egen. tzwene .. Radlude die wir beidersyt dor vbir gekorin habin kumen, vnd ouch der .. obirman ob dez nod were, alse man sie dor tzu vorbodte, vnde solden da uf deme selbin tage sulche stucke vnde gebrechlichkeit, dor vm^e die tage, dare bescheidin wordin, vnfortzogliche richtin vnd scheidin, mit fruntschaf adir mit rechte, vnde soldin die selbin drye fruntschaf vnde rechtis uffe beide syden volligligliche mechtig syn, dez selbin solden die tzwene .. Radlude ab man dez .. obirmans dor tzu nicht endorfte, ouch mechtig syn, Weriz ouch daz der .. Radlude eyner odir sie beide abe gingin von todis wegin, odir vor suchede odir andir ehaftir nod wegin, wilchirley die were, dor tzu nicht kumen muchtin, so sulde vnsir iglicher weme syn .. Ratman also abe ginge eynen andirn an dez odir der stat schicken, Ginge ouch der .. Obirman abe, so soldin wir beide eynen andirn .. Obirman an syne stat kisen vnde setzin vnde soldin daz tun wane vnde alse dicke alse dez nod geschee die selbin

..Radlude vnde..Obirman, die wir dan alse seſtin, die soldin die selbin macht habin vns tzuscheidene alse die andirn vor gehat hettin in alle der maſze alse vor geschribin stet, ane geferde. Ouch en sal vnsir keyn dez andirn..vyenden in syne slozze, noch keyner vnsir amptlude in synes..Herrin slozze, geleide gebin iz enwer dan, daz sie mit vnsir eyme dor in riden, vnsir eyn sal ouch dez andern..lande..lude vnde vndertanen schutzen, schuren vnde schermen, ane geferde. Dez tzu orkunde haben wir vnsir iglich syn Ingesigel hir ane lazzin henken. Disir brif ist gegebin vnde geteidingit tzu Cassele noch xpi geburd dritzenhundirt Jar dornoch in deme sibbinvndeseſtzigisten Jare an dem nehstin dinstage, noch vnsir frowin tage Assumpcien.

(An der Urkunde befanden sich noch die beiden wohlerhaltenen Siegel.)

III.

Herzog Otto von Braunschweig reversirt sich wegen der Zurückgabe der ihm vom Landgrafen Heinrich II. von Hessen überlassenen Hälfte der Burg Windhausen.

21. März 1368.

Wir Otto von Gots gnadin Hertzoge zu Brunswic bekennen uffinlichen in disme briwe vor vns vnd vnser erbin das vns der irluchtige forste vnsser Herre vnd vatir Her Henrich Lantgraf zu Hessin ingeantwortit vnd befolen hat syn teil des husis Wynthusen mit alle dem daz darzu gehorit ersucht vnd vnirsucht, also wanne her adir

ſyne erbin vns adir vnſere erbin daz wyder heiſchit dor noch bynnen deme nehiſten virteil jares, ſo ſullen wir es wyderantwortin mit alle ſynen Zugehorungin ane wyderrede, ane argliſte vnde ane geferde. Wers ouch daz wir borglichin buw an adir uff deme huſe egenant tedin, den buw ſolde vnſer erg. Herre vnde vatir, adir ſyne erbin vns ablegin, wanne wir yn daz hus wydir antwortedin, alſe beſchedelich were noch kuntlichir vnd mogelichir rechenunge. Ouch ſal daz eg. hus vnſerme herrin vnde vatir eg. vnd ſynen erben uffin ſyn, die wile wir iz ynne habin, tzu allin iren nutze vnd nodin, wans ſye wullen vnd des bedorfen, ane geferde. Vnd des zu orkunde, ſo haben wir yn deſſen briff gegeben, bezegilt mit vnſerme Ingezigel. Gebin zu Caſſle nach xpi gebort Dryzinhundirt Jare, darnach in dem achte vnd feſtigſtem Jare des nehiſtin frytag nach dem Suntage in der vaſtin als men ſingit Letare.

(Nach einer Abſchrift aus dem vorigen Jahrhundert.)

IV.

Herzog Otto von Braunſchweig reverſirt ſich wegen des ihm von Landgrafen Heinrich II. von Heſſen verſetzten Schloſſes Allerberg.

8. Mai 1368.

Wir Otte von Gots gnaden Hertzoge tzu Brunſwig bekennen uffinliche in dieſem briefe, vor vns, vnd vor alle vnſre erbin, daz vns der durchluchte furſte, Herre Heinrich Lantgraf tzu Heſſin, vnſer lieber Herre vnd vater vorſatzt hat, ſin Hus tzu deme Alreberge, mit alle deme

Digitized by Google

daz dartzu gehorit, vor sechs hundirt marg vnd sunftzehin marg lodigis silbirs, Osterradischer gewichte vnd wize, der wir dor ane habin, ane sunftzehn marg vierhundert marg, die wir Tylin von Berleibischen, Tylin vnd Albrechte synen sonen, von vnsers egen. Herrin vnd vaters geheisze, betzalt han, Ouch sullin wir losen von Buckelnhayn, vnd von Konyngerade, vnd von iren gesellen, watz yn dez huses sted vor achtzig marg, vnd von den von Kerstelingerode, vnd von den von Westirhayn vor sunftzig marg, vnd von den von Mynnyngerode vor sunfczig marg vnd von Tylen von dem Tyche vor sunfczig marg, waz sie dez selbin huses vnd daz dartzu gehorit ynnehabin, vnd haben diese summen geldes tzumale tzu hoyffe gerechent vnd geslagen, in die egen. sechs hundirt vnd sunftzehn marg, vnd mugen wir die losunge von den vorgen. tun wan wir wullin, Ouch sal daz selbe hus vnseme egen. Herrin vnd vater und synen erbin, uffin syn tzu allin iren noden, wilche tzijt vnd wo sie dez bedorffen, Weriz ouch, daz wir burglichen buwe an deme huse teden, vmb den buwe sullin sie vns tun als tzwene irer manne, vnd tzwene vnsir manne sprechen daz bescheidenlich sy, vnd sullin vns daz gelt vor den gebuw, mit deme erstin gelde daz wir dar ane habin, widir gebin, wan sie daz hus widir von vns losin, wanne ouch vnser egen. herre vnd vater, odir syne erbin daz egen. hus, vnd daz dortzu gehorit, widir losin wullin, vnd vns, odir vnsre erbin daz eyn vierteil jares vor verkundegen, so sullin wirs yn widir tzu losene gebin, vor die egen. summen geldes, vnd yn daz widir antworten mit alle deme, daz dortzu gehoret, ane allirleye widderrede hinderniſſe vnd geferde, Ouch wanne vnser egen. Herre vnd vater odir syne erbin die losunge tun von vns, odir von vnsen erbin, so sullin sie vor en vynden, viertzig marg, die Tyle von Berleibischin Tyle vnd Albracht syne sone eg. an erbe gelegit han, daz tzu deme huse gehoret, vnd vns mit deme huse geantwortit ist. Wanne ouch sie, daz vorgenante hus von vns, odir vnsen erbin losin wullin, waz wir danne des huses, vnd daz dortzu gehoret

von den, die ir geld itzunt an deme huſe habin, nicht geloſt hetten, daz ſal yn in der loſunge abegen, von den egen. ſechs hundirt vnd funfczehn markin, vnd ſullin den ihr geld ſelber gebin. Alle dieſe vorgeſchriebin ſtucke vnd artikele, han wir Otte vorgen. vor vns, vnd alle vnſere Erbin, vnſerme egen. Herrin und vatere vnd ſynen Erbin, entruwin globit an eydes ſtad, vnd globin daz ouch in dieſem briefe, ſtede vnd feſte tzu haldene, ane allirleye hinderſal widirrede, vnd ane alle geuerde. Dez tzu orkunde hahin wir vnſer Ingeſiegel vor vns, vnd vor vnſere Erbin an dieſin brief lazzin henken, der gegeben iſt zu Caſſele noch xpi geburte dritzehnhundirt jar, dor noch in deme acht vnd ſeſztigſtin Jare, uf den Mantag nach deme ſuntage Cantate.

(Das Siegel iſt abgeriſſen und die Urkunde durchſchnitten, alſo kaſſiret.)

V.

Herzog Otto von Braunſchweig weiſt ſeinem Schwager dem Grafen Gottfried von Ziegenhain die Mitgift ſeiner Schweſter an.

2. Auguſt 1371.

Wir Otte von Gots gnaden Hertzoge tzu Brunſwig Bekennen vor vns vnd vor vnſe Erbin uffentliche in dyſſem briefe vor allen luden dy en ſehn odir horin leſen, daz wir mit vorbedachtem mude vnd mit gudem willin .. Agneſen vnſe Sweſter gloybit vnd gegebin habin tzu eyner elichen Huſſrouwen deme .. Edeln Gotfryde Grefen tzu Cygenhayn deme Jungern vnd wanne vnſe Herre vnd vatir Lantgrefe Heinrich tzu Heſſen abe geyt von Todis wegen ſo ſulle wir eme tzu Brutſchacze mede gebin von deme Anevalle der vns von deme Lande tzu Heſſen

geborin mag Thuſent Mark Silbers Gottingiſcher Wichte Wiße vnd Wer vnd en ſollin keyne Richtunge mit deme Lantgrefen von Heſſen ane geyn wir en thun daz mit dez ebenantin Gotfrydes Grefen tzu Cygenhayn willin vnd Rade. Odir ſullin eme irſt dyſſe vorſcrebin Thuſent Mark gebin. Were ouch daz wir Hertzoge Otte . . abe gingen von thodis wegen ir vnßin Herren deme Lantgrefen vorſcrebin ſo ſal der ebenante Gotfrid Grefe tzu Cygenhayn vnſe ebenante Sweſter Agneſe odir ere Erbin habin vnd eygenen. Thuſent Mark ſilbers der ebenantin wer an vnſirm eygenen Lande vnd wer nach vns vnſe Erbe were vnd tzu vnſirme Lande queme, der ſolde en dyſe vorſcrebin Thuſent Mark gebin vnd betzaln vtz vnßerme Londe ane allirleyge widerſprache vnd waz her von vnſir Sweſter wegen danne vortir vor dern mochte von eres anevallis wegen dez en ſulle wir nicht verwilkorn vnd ſullen eme dez wol gunnen. Alle dyſſe vorſcribenen ſtucke vnd artikle lobe wir Hertzoge Otte vorſcrebin vor vns vnd vnſe Erbin in guden truwen in Eydes ſtad deme ebenanntin Grefen Gotfride tzu Cygenhayn vnuerbrochliche ſtede vnd veſte tzu haldende ane Geverde vnd dez tzu Vrkunde vnd getzucniſſe habe wir vnſe Ingeſygel vor vns vnd vnſe Erbin an dyſſen brief gehangen. Gegebin nach Criſtus Geburt vnſis Herren Drytzenhundirt Jar da nach in deme eyn vnd Sybentzigſtem Jare am Suntage neyſt nach Sente peterstage als her enbunden wart.

VI.

Werner v. Gudenburg, Landvogt in Heſſen, und ſein Bruder Heinrich ſchreiben den Grafen von Ziegenhain einen Fehdebrief.

6. September 1368.

Wiſſit Junchere alde vnd junghe von Cyginhain daz mir mynes herren von Heſſen man, burgman vnd

burgere geclagit han, daz ir ſie han vorſatz vnd enloſit vnd en ſchuldig ſyn vnd en nicht en geldit, des muß ich en vſſin [1]) mynes herren floz der ich mechtig byn, daz ſie ſich da vz vnd yn behelfin vnd ouch daz er abemanen [2]) vnd wullen en ſelbin da zcu helffen, wer nu daz da keyner hande vnrat yn velle [3]) an todſlage odir an wunden, da en wullen wir vch zu den eren nicht vme antwurten vnd wullen vns des an vch wol bewarit han vnd wullen uwir fruntſchaf by verer nicht ſyn. Gegebin vndir mynes Wernher von Gudinburg ingeſigel, das ich Heinrich von Gudinburg gebruche. Datum anno dni. M°CCC°LXVIII° feria sesunda ante nativit. Marie.

Wernherus de Gudinburg officialis generalis dni Lantg. nec non Heinricus de Gudinburg.

VII.

Briefwechſel zwiſchen dem Landgrafen Hermann von Heſſen und dem Grafen Gottfried von Ziegenhain.

Vom 2. September 1371 bis zum 10. Januar 1372.

Die Urſchriften der nachſtehenden Briefe fanden ſich zugleich mit den unter № X., XI., XII., XV., und XIX. folgenden, in einem Umſchlage vereinigt, mit der Aufſchrift: den Sternerkrieg betreffend. Da ſie ſämmtlich auf Papier geſchrieben ſind, ſo haben ſie leider ſehr gelitten und ſind meiſt in einzelne Stücke zerfallen, wodurch an vielen Orten Lücken entſtehen.

1) öffnen.
2) das Ihre abgewinnen.
3) Mit andern Worten: und wenn dadurch einicherlei Unrath entſtehe (einfalle).

Digitized by Google

Allen fehlt die Angabe des Jahrs und zweien auch die des Tages der Ausstellung. Dieser Mangel wird jedoch um so weniger fühlbar, als der Inhalt ihnen ihr Folge anweist und die weiter mitgetheilten Urkunden auch über ihre Zeit keinen Zweifel lassen.

1.

2. September 1371.

Vnsen fruntlichen gruß vor lieber Nebe, alse ir vns geschrieben hab, daz vch vnse mane gar sere beschediget habin, sult ir wissin, ist daz also, daz vns daz getruwelichin leyt were vnd en wissin wir werlich nicht, wer daz gethan habe, danne schrybit vns, wer sy sin, so wollen wir ernstlich mid en dar vme redin vnd wilcher sich mit vns adir vndir vns behelffin will, der en sal vch adir dy uwern nichtes beschuldigin, yn dirre gutlicheyt dy wir mid vch habin. Gegebin zu Richinbach an Mittewochin noch Egidii vndir vnsen secret.

Hermanus
Lantg. Hass.

Dem Edlin God. Grebin zu Czeginhayn
vnßme lieben Nebin.

2.

Gotfried grebe von Cyginhayn.

Vnsen gruz vor. Herre von Drifforte, Her Heinrich von Stockhusen, Her Stebin von Schartinberg, Her Hermann von Brandinfels rittere vnd Wigand von Buchinauwe, wir tun vch wißin, daz Lang. Hermann nu an mitwh. (Mittwochen) vbir vnsen bodin rante, der vnsebußin drug vnd brach yme dy aff vnd zoch yme syne kleydir, schuwe vnd hosin vz vnd waz briebe he by yme fant, dy wir vnsin vrunden gesant woltin habin, dy brach he aff vnd

darzu vnser geſellen briebe mit den brieben vnd drang vnſin bodin vnd beſing dy mit eydin vnd globden, daz he nirgen ginge, he dez iz mit ſynen willen vnd begere von vch, daz ir diſſis in denke ſyt, ob wir odir vnſen geſellen vnd dyener widder deme gliche dedin, daz wir do tzu gedrungen ſin. Wan wir vnſe geſellen vnd dyener han reydin laſſin des aldin Lantgr. bodin vnd auch ſyne bodin vnd woldin dy node an keynen ſachin gehindirt habin.

Wan he ſich zu gut vnd groz here do zu dunkit vnd gedücht hat, daz he dy bodin aff der ſtraße beſuchit vnd dyre herin briebe aff brechit, dan wer he ein frume Here geweſt vnd wer yme vme ere icht geweſt, ſo in hette he iz nicht getan. Auch biddin wir vch daz ir dy lang. (Landgrafen) vndirrichtin wollit, daz ſy vns Wigand von Ditartzhuſen vnſen burgmann vnd dyner widdir gebin, den ſy vns han abe gefangen, alz he ir ſient nicht ju iſt adir ny inwart, daz wollin vch gerne danken vnd vns hie aff eyn antwurte beſchriben widdir wiſſin.

3.

30. November 1371.

Hermanus Lantg. Hass.

Vnſe gunſt vor. Vorgirmeyſter vnd ſcheffin zu Caſſel. Lyben getruwin, als ir vns geſchrebin vnd geſant had, des grebin bryff von Czeginhan, daz nemen wir wol vor willen, vnd dankins vch ſere vnd wiſſit daz des grebin von Czegihan geſellen vnd diner vns vnſen geyſtlichin bodin gefangen vnd geſchint han vnd er pherd genommen, daz vns ny widdir werdin kunde adir der bode los werden mochte vnd han oich ſedir der tziit ſin ſelbit diner vns vnd vnſen diner bodin geſchint vnd daz ere genomen vnd enwoldin en des ny widdir gegebin vnd han vns dor zu gedrungin, daz wir ere bodin widdir ane lyſſin gryffin vnd woldins anders node getan. Dich als her geſchrebin had, werin wir eyn

Digitized by Google

frome Here adir were vns vme ere icht, so hettin wirz node gedan, des sult ir wissin, daz wir fromer sin wan her vnd kein vnses vatir briue adir globede ny gebrochin, als her getan had. Vord mer, als her vch geschreblin had, daz eme vnse amptlude vnd diner sine kirchin vnd kirchobe geschint, geroybit vnd gebrant haben, des sult ir wissin, daz wir dor vme ohne vnvortzoglichin tage wolde lassin mit eme leystin vnd woldin daz lassin besehin, wilch vnser dem andern daz allir bilchis kerte, want her sine gesellin vnd ere helffere vnsen herin vnd vettern vnd vns vnse kirchin vnd kirchobe gebrant vnd geschint han in der tzit, daz bein er kirche adir kirchhobe geschediget worde von den vnsen. Dich han sy vns vnse Closter geschint, daz hy vormals frome herin adir gude lude gar node gethan hettin vnd bidden vch dazu eme dyse antworte widdir schribit. Gegebin vndir vnsen Ingesigel an Suntage nest vor Nycol.

Den von Cassel.

4.

Einen dem vorhergehenden gleichlautenden Brief sendete der Landgraf an Gudensberg, welches dem Grafen darauf schrieb:

Wissent Grebe Gotefrid von Zygenhan, also als ir vns geschrebin vnd geclagit hat vbir vnsem Jungheren Lantgraf Herman von Hessin, daz han wir eme gescrebin vnd uwern briff gesant, dez hat vns vnser Jungher widdir gescrebin eynen brib, der alsus gescrebin sted von worte zu worte: Hermanus ꝛc. (wie der vorhergehende).

Ouch also her uch geschrebin had vme Wigand von Dytirshusen, daz wisset, daz wir des grebin vnd sines landes vyent sin vnd woldin daz wir er vele hettin vnd bidin vch daz ir eme disse antworte widir schribet. Geben vndir vnsern Ingesigel an Suntage vor Nycolai. Datum Gudensperg sub sigillo nostro.

Proconsul & consules necnon uniuersitas Gudinsperg.

Digitized by Google

5.

Burgirmayſtir vnd ſcheffin zu Marpurg. Als ir vns Lantg. Hermans . . . antworte hat geſant, dar ine geſchribin ſtet, daz he frumer ſy dan wir, tun wir vch wiſſin, were her frumer dan wir, ſo in hette he vns zu Borgkin nicht virbrochin inſeß vnd hette an Rumerode burghude vnd inſeß nicht virbrochin, wie he dan an manen vnd burgmanen tzu dem huſe Falkenſtein geworbin hat, daz weiz man wol vnd iſt kuntlich, ſo in habin wir keynen herrin odir frauwin globbe odir briebe virbrochin. Als von . . . . wetin elichen dingen by juncfrauwen zu ſlaffinde vnd die in elichen dingin zu behaldene als her getan hat, dez wir allis nicht getan han, odir vngerne tun woldin, in derſelbin antwurt geſchribin . . alz wir daz virſten wir ſollin vnſirs vatirs gelobbe vnd briebe virbrochin han, dez ſollit ir wiſſin, daz wir eynen vatir hattin, dez gelobbe odir bribe noch vnſir wir nicht virbrochin han, dy wir von rechte haldin ſoldin. Auch ſo woldin wir vngerne herrin odir gudin ludin ire briebe han off gebrochin vnd ire bodin laſſin vz tziehin, dar von yn . . . . lich ſchade in ſten mochte han vnd doch ſchadin dar von namen, als her getan hat. Darzu ſo wollin wir in wol ſache ane brengin dy he geret hat gein ediler fürſtin, dan he iſt, ſolchir ſache glich, alz iſt geſchriben. Auch alz in der antwurt ſtet geſchribin, wir haben ſyne cloſtir vnd kirchhobe geſchint vnd bodin, ſollit ir wiſſin, daz he eynen beſeß ted vor dem hus Hirczberg vnd ſprach he wolde der ſterner do beydin achtage vnd abir achtage vnd danoch achtage vnd auch tage do urtryt he danen . . . ee dy zit vor ginge do zogin yme vnſir herrin, wir vnd vnſir geſellin nach vnd ſuchtin in an den ſtedin do vnſir herrin vns vnd vnſir geſellin duchte, do wir yn fundin in ſyner moginde were do icht vbirfare an geyſtlichin ludin an kirchobin odir an bodin, daz were vns leyt vnd were geſchehin an vnſen affſatz vnd geheyße vnſir herin vnd geſellin, ſundern eſſin vnd drinken, daz man in herffertin pligit zu ſuchine vnd nicht inperin mag. Auch ſo in habin wir keyne kirchin geſchint,

Digitized by Google

noch kirchobe geſchint vnd gebrant, als he vnd dy ſynen vnſen herin vns vnd vnſen geſellin .... getan han vnd noch tun vnd begeren, alz w .. vor han getan yn noch vndirichtin vnd manin wollet, daz he vns vnſe burgmanen vnd dyner Wygand von Dithartzhuſin wyddir gebe, den he gefangen hat, alz he ſin fient nicht in waz odir off ſynen ſchaden ny quam, dar aff he geantwurtet hat, he ſy vnſir vnd vnſirs landis fient vnd wolde daz he ir vile .... ach der antwurte vns dünkit, daz he yn vns vorbehaldin wolle widdir beſcheydinheit vnd begern diſſis allis offinliche tage zu leiſtine vor fürſtin, grebin, herrin, rittirn vnd knechten zu .... hene ſolche ſache, als wir beydir ſyt vndir eyn ander geſchribin han vnd ſchribin.

6.

10. Januar 1372.

Vnſin dinſt zuuor. Lybe oyme, als ouch der grebe von Czegenhan geſchreben vnd ir vns den bryff vord geſant had vnde als her ſchrybit, wir habin geſchrebin, daz wir fromer ſin dan her, wiſſit, daz her vor der tzit bryue von vns geſchrebin vnd vß geſant hatte, dy vns nicht glich noch mogelich duchtin, dor vme ſchrebin wir widdir, wir weren fromir wan her; vnd ſchrebin oich dy ſache wor vme wir fromir weren, nu ludit der grebe, wy daz her ſich gerne mit vns ſchelde vnd einſt vns nicht genoßlich, daz wir vns mit eme ſchaldin wollin. Als her oich ſchrybit, daz wir eme ein ingeſeß zu Borgken gebrochin habin, wiſſit daz wir zu Borgken keyn Inſeß gebrochen haben, wan her Joh. von Schorpach, der ſin teyl an Borgkin yne had, noch daryne ſitzit vnd wir en daran nicht gehindert ..... den verbrochin habin. Oich als her ſchrybit v ..... ummer .... daz wir deme von Lyſberg, der vnſer fient iſt, ſin (ſlos) Rumm(erode) .... gewonnen hattin vnd hattin zu dem male nycht gehalden ..... gethan. Wir en haben

Digitized by Google

oich do nymande borghude . . . . . nicht widdir beſcheydinheyt ane gethan. Als her . . . . . Falkinſtein, wiſſit daz wir an manen vnd borgmanen . . . . . Falkinſtein beſcheidelich vnd recht gefarin habin . . . . iſt vns . . . . . daz weyß vnd daz ez alſo kuntlich iſt. Oich als her ſchrybit . . . . . herin adir fruwin bryue adir globede nicht verbrochin, da . . . . . vnd den her dy gegebin vnd getan had, obe her dy wold . . . . . dan wir habin vnſe bryue vnd globede wol gehaldin vnd habin . . . . . verbrochin. Als her oich ſchrybit, wy daz wir geſchrebin habin . . . . . Vatir briue vorbrochin vnd nicht gehaldin. Wiſſit daz vnſer Here . . . . . vnd wir dy briue noch habin, dy er vns verbrochin vnd nicht . . . . . vnd daz irwyſin mit den bryuen. Oich als her ſchrybit . . . . . bodin vß getzogin vnd gefangin, wiſſit daz her vnd ſine geſellen . . . . . vortzydin vnſe bodin, geyſtlich vnd werntlich, haben gefangen vnd . . . . . vnb vnſe bryue vff gebrochin vnd habin den boden . . . . . habin wir erin bodin widdir ere bryue laſſin nemen . . . . . vnd vnſe ergiſte worbin vnd lyßin dy bodin ledig . . . . . er nicht gefangin, alſe ſy dy vnſern habin vnd . . . . . nicht ane getan. Als wir oich vorgeſchrebin habin . . . . . vns habin cloſter, kirchin vnd kirchobe vorſtorit . . . . . in ſinem bryue bekennet, daz her daz in der heruard getan . . . . . vnd nemen daz noch gerne von eme gekard noch rechte. Oich als her ſchrybit vme Wigande von Dytirſhuſen, wiſſit daz wir des grebin, ſines landis vnd lude fyent ſin vnd wollin daz wir er vele hettin vnd habin dor ane widdir beſcheydinheyd nicht gethan. Gegebin vndir vnſen Ingeſigel ame Sunabind noch deme czwelfftin tage.

Hermanus Lantg . . . . .

VIII.

Ausschreiben der Landgrafen Heinrich und Hermann von Hessen an ihre Mannen und Burgmannen in Oberhessen, sich nicht der Sternergesellschaft anzuschließen.

16. Februar 1372.

Heinrich von Gottes gnaden Lantgraue zu Hessen ꝛc. vnd Hermann sein Vetter.

Euch vnsere lieben getreuwen Mannen vnd Burgmannen gemeineglich zu Marpurg, zum Frankenberge, zu den Gieſſen, Königsberg, Blanckenſtein, Bidencapp, Wetter, Wolkerßdorf, Kyrchhain, Schweinſperg, Vlrichſtein, Rumerode, Alßfeld, Aldenburg, thuen wir zu wiſſen, das wir vernommen haben, das ſich ein Geſellſchafft, die ſich nennet die Sterner, in den landen erhoben hot, derhalben bitten vnd heiſſen wir euch ernſtlich vnd mahnen euch bei den aiden vnd gelubden, als ire vns verbunden ſeit, das welcher vnter euch in der Geſellſchafft noch nicht iſt, das der furter darin nicht komme, welcher aber bereit darinnen iſt, das ſie der zu ſtund begebe vnd nicht darin bleibe, denn ſie vns, vnſern land vnd leuten hoch zu wider iſt, were es aber, das ir es hiepoben nicht thatent, mochten wir euch für vnſeren Mannen dorumb, vermuge euwer aide vnd pflichte, one rede nicht laſſen. Gegeben vnder vnſern Inſiegelen, die hieran gehengt ſeind, nach Gottes Geburt Dreitzehenhundert Jar, donnoch im zwey vnd ſiebenzigſten am Montag nach dem erſten Suntage in der Faſten.

(Aus Lauze's heſſ. Chronick, Handſchr. auf der Landesbibliotheck zu Kaſſel.)

Digitized by Google

IX.

Verzeichniß derjenigen Städte und Burgen, welche im Jahre 1372 den Landgrafen von Hessen zugehörten.

I. Städte ohne Burgen;
   a) in Niederhessen: Allendorf a. d. Werra, Eschwege, Lichtenau, Melsungen, Witzenhausen und Zierenberg.
   b) in Oberhessen: Allendorf an der Lumbde, Alsfeld, Frankenau, und Wetter, letztere mit Mainz getheilt.
   c) ausser Hessen: Freienhagen zu einem Viertheil, mit Mainz und Waldeck getheilt.

II. Städte mit Burgen;
   a) in Niederhessen: Borken, mit den Grafen von Ziegenhain getheilt, Felsberg, Grebenstein, Gudensberg, Homberg, Immenhausen, Kassel, Niedenstein, Rotenburg, Sontra, Spangenberg, Trendelburg, mit Paderborn getheilt, und Wolfhagen.
   b) in Oberhessen: Biedenkopf, Frankenberg, Giessen, Grünberg, Homberg an der Ohm, Kirchhain und Marburg.
   c) außer Hessen: Schmalkalden, mit Henneberg getheilt, Trefurt, mit Thüringen und Mainz getheilt.

III. Einzelne zum Theil nur mit Dörfern verbundene Burgen;
   a) in Niederhessen: Altenburg a. d. Eder, Altenstein, Arnstein, Bilstein, Bischofshausen, Boineburg, Falkenstein, Friedewald, Fürstenstein, Glauburg bei Niederaula, Reichenbach, Sababurg, mit Mainz getheilt, Schartenberg, Sensenstein (erst 1372 erbaut), Waldau, Wanfried und Ziegenberg.
   b) in Oberhessen: Altenburg bei Alsfeld, Blankenstein, Frauenberg, Hessenstein, Königsberg, Merlau, Nordeck und Romrod, letzteres mit den Hrn. v. Lisberg getheilt.

Digitized by Google

c) auſſer Heſſen: Ellerberg, am Harze, Eſchenbeck bei Godelsheim, getheilt mit Waldeck, Windhauſen bei Gittelde, Itter mit Mainz gemeinſchaftlich, Scharfenberg mit Henneberg getheilt und Niederkleen, mit Naſſau getheilt.

X.

Ritter Johann von Dernbach weiſt die Aufforderung des Grafen Gottfried von Ziegenhain zurück, zur Sterngeſellſchaft zu treten.

Ohne Zeitangabe.

Mine dinſt zuuor. Wiſſit lybe herre von Cyginhen als ir mir geſchr. had, han ich uwirn brip horin leſen, des in werz ich den keinir vehede noch geſelleſchaft gein mynen heren vnd iuncheren dy lantgreben, want ich keine Geſelleſchaft gein ſy gereddit noch globit han vnd wel des ouch gein ſy nicht zu dune han. Ouch han ich kein ſloz vor en zu ſpiſene noch zu manene, dan ſyd ihr uwirs ſloſſes vor en beſorgit vnd wullit vme uwir luſt mit en krigen, ſo beſtellit mir min geld, ich wel vch uwir ſloz [1]) antwurten, ouch in wiſte ich von keinir vehede gein ſy von uwir wene, dan als ir mir nu geſchr. had vndir myme Ingeſ.

Joh. von Dernbach Ritter.

Dem ediln myme Herren Herrn
Godifr. grebe zu Cygenhen.

1) Joh. von Dernbach hatte das ziegenhainiſche Schloß Gemünden an der Straße (Burggemünden) im Pfandbeſitze.

Digitized by Google

XI.

Zwei Briefe des Herzogs Otto von Braunschweig.

Ohne Zeitangabe.

1.

Otto dux in Brunsw.

Vnſen guden wiln ꝛo vorn, her Wernher von Valkenberge leue geſelle, als gy vns en boden hebbet by vnſeme ritter hern Her. von Kolmz. vme daz reyt, des wetet, dat we des to duſſer tyt nicht ge den ene kunen, wente we ein ſclot gekoft habben vnd dar noch gar vmotich mede ſin vnd ok als gy met hern herman vme degedinget hebbet vnd he mit iu, das wetet, was gy dar vme en konnt, dat en bedet vns weder, da ſcul gy vnſer wol mechtich to ſin. Datum nostro sub sigillo.

Stren. militi Wnhei de Valkenbge socio nostro dilecto.

Da wohl manchem Leſer dieſer Brief nicht verſtändlich genug ſeyn würde, geben wir hier eine wörtliche Ueberſetzung:

Unſern guten Willen zuvor; Herr Werner von Falkenberg, lieber Geſelle; als Ihr uns entboten habt durch (by) unſern Ritter Herrn Hermann von Kolmatſch um den Ritt (Zug gegen den Feind), ſo wiſſet, daß wir den zu dieſer Zeit nicht thun können, weil wir ein Schloß gekauft haben und damit noch gar unmüßig (von Unmuße, mit etwas viele Beläſtigungen haben) ſind und auch um das, worüber Ihr mit Herrn Hermann unterhandelt habt und er mit euch, das wiſſet, wie ihr darum übereinkommt, das entbitet uns wieder, da ſollt ihr unſerer wohl mächtig zu ſeyn.

2.

Vnſen vrentlichin denſt uor. Godfried greue czu Syginhagin, leue ſwager. Wiſſet alze ir vns geſcrebin

habit, daz uwer vrunt .... tzu treyse vns betedingheten vme sullich geld, als ihr scribit, des wisset vns daz vddeslich [1]) ist, daz vns uwer vrunt ny czu treyse rergen (?) vme schuldigheten ..... en wir abir zu deme cappitele czu treyse [2]) kumen, habit ir .... en irgen vme to to sprekende dar wollen wir vch radelick .... antworten. Datum Miniden (Münden) nostro sub secreto.

Otto dux
in Brunswich.

Nobili viro dno Godfr. comiti in
Syginhagin swagir nostro pdac. d'.

XII.

Bischof Heinrich von Paderborn zeigt dem Grafen Gottfried d. j. von Ziegenhain die Fehde an.

19. September 1372.

Obsequio nostro beniuolo premisso. Wetet leue herre van Tzegenhagen dat wy yn vnse geuencnysse dar vpp gebrungen vnd gestattet synd, dat wy vnse frunt legen moten by den lantgreuen van Hessen, dat wy tho male node dot [3]), were nu dat ir [4]) vnse frunt yenygen [5]) scaden deden, dar en wolde wy in tho den eren nycht vme antworden vnde wyllit des vnse ere au in wol bewaret hebben vnde

1) wisslich, bekannt.
2) Hiernach hatten also die Sterner ihr Kapitel zu Treisa an der Schwalm.
3) das wir zumal ungern thun.
4) statt euch.
5) einigen.

Digitized by Google

byddet dynſtlyke dat gy [1]) dat vor neynen [2]) vnwillen en nemen, went wy uf gerne vordern wyllet, wor wy dat myt cien mogen gedon [3]). Datum anno dni. M°CCC° septuagesimo secundo dominica die proxima ante festum bti Mathei apostoli sub nostro secreto inferius appsso.

(L. S.) Henricus
Epis. Pader.

XIII.

Die Landgrafen Heinrich und Hermann von Heſſen weiſen den Gebr. Werner und Heinrich von Gudenburg 100 Mark auf das Geld an, welches der Biſchof von Paderborn zu zahlen habe.

25. September 1372.

Wir von Gots gnadin Henrich Lantgraue zcu Heſſin vnd Herman ſyn Vetter bekennen vor vns vnd vnſe erbin uffinlich an diſin briefe, daz wir Wernhere vnd Henrich von Gudinborg gebrudern vnſen liben getruwen vnd iren erbin, von deme geilde, daz vns vnſe Herre Biſchoff Henrich von Padirburn vorſchrebin hat vnd bezcalen ſal, uff phingiſtin dy nehſt kummen, gebin vnd gefallin ſullin latzin hundert marg y dry phunt heiſchir pennige vor eyne marg zcu rechene, werunge alſe zcu Caſſile genge vnd gebe iſt, vnd wullen dy[e] anders nirgin henne

1) ihr.
2) keinen.
3) weil wir euch gerne fördern wollen, wo wir das mit Zieme (Billigkeit) mögen gethun.

Digitized by Google

gebin odir verwiſen, des zcu orkunde han wir vnſir Ingeſigel an dieſin brief laczin henkin, der gegeben iſt nach pxi gebort driczenhundirt Jar dornach in dem zcwey vnd ſibinczigiſtin Jare an deme nehſtin Sunobinde vor ſente Michelstage.

XIV.

Graf Ruprecht von Naſſau tritt in die Dienſte des Landgrafen Hermann von Heſſen.

28. Oktober 1372.

Wir Rupracht graue czu Naſſaw bekennen uffenlich an dieſen briefe allen den dy yn ſehin, horen leſen adir leſen, daz wir oberkommen ſyn mit dem irluchten Furſten vnſerm lieben Jungher vnd Swager Jungherr Hermanne Lantgraue czu Heſſen alſo dat wir ym dit nehſte vierteyl jaris helffen ſullen czu ſyme crige mit vnſir ſelbis liebe mit vnſen ſloßen mit vnſerm lande vnd luden vnd ſullen ym halden vierczig mit gleuen guder lude vnd dar vmbe ſal er vns Annen vnſer elichen Frawen vnd vnſen erben geben vnd gutlich beczalen uff diſen neſtin ſente walpurge tag vierde halbtuſent vnd drieſſig gulden gut von gulde vnd ſwere von gewichte Frankinfurter were vor den ſolt vnd dy kuſt dy wir geben vnd von ſyner wegin beczalin ſullen den egenanntin vierczigen mit gleuen, vnd weris ſache daz wir adir vnſe dyner dy wir von vnſers Jungherr vnd Swagirs wegin vorgenannt hilden ſchaden nemen an gefengniße adir an perden, den ſchaden ſulde er vns gutliche intlegin noch kuntlichir vnd mogelichir rechnunge, were auch daz wir frommen nemen an gefangen waz wir dan von Reyſenern fingen is weren Herren Hoibtlude adir andere Reyſenere der ſulde vnſe Jung-

herre vnd Swager vnd syne Erben mechtig syn vnd sulde wir yn dy antwurten, singen wir abir Burger adir Gebur dy sulde vns vnd vnsern erben czu nucze sten vnd yn nicht, were auch daz wir vnd vnse dyner dy wir von vnsers Jungherr vnd Swagirs wegen hilden niderlegin vnd gefangen wurden daz Got spare hetten wir dan gefangene von Reysenern dy er weren vnd wulden gebin eynen geyn dem andern ob sich daz also geborete des sulden sy vns gunnen, also daz wir ire frunde den sy daz beuelhen dar by nemen sulden vnd eyntrechtig mit den werden noch mogelichkeyt, was auch wir adir vnse dyner vorgenant nemen von vehe dingeczal adir geburen, das sulde vns czu nucze sten, is in were dan daz vnser Jungherre vnd Swager vorgenant adir syne frund mit vns uff dem felde weren, so sulden wir nemen noch marczal der lude, auch ist geredt ob wir byn dirre czyd eyn sloß virloren adir me so in sulde sich vnse Jungherre vnd Swager vorgnant nich sunen adir friden wir in hetten vnse sloß wider adir tedins mit vnsen willen, gewinen wir aber sloß dy sullen wir yn antwurten, vord me ist geredit alz manchen Ritter alz wir vndir vnsern dynern in vnsers Jungherrn vnd Swagirs dinste han alz menchir lodige marg sal er vns me geben pobin dy vorgeschriben summe geldis, me ist geredt ob vnse Jungherre vnd Swager vorgenant ab ginge von todes wegen, e diser vorgeschriben geldczyt, daz Got spare, so sulde der hochgeborne Fürste vnse Herre Her Henrich Lantgraue czu Hessen vnsers vorgenanten Jungherrn vnd Swagirs Veter vns vnd vnsern erben virbunden syn mit der vorgeschriben summe geldes vnd mit allen artikeln vorgeschriben glicher wyß alz vnser Jungherre vnd Swager vorgnant, were auch daz vnsers Jungherr vnd Swagirs crieg vorgnant nicht gesunet wurden bin der vorgeschriben czyd vnd bliben wir in synir hulffe vnd virloren eyn sloß adir me alz vorgeschriben sted, dy wiele wir in synir hulffe weren, so in sulde er sich nicht friden adir sunen wir in hetten dan vnse sloß wider adir tede is mit vnsen willen. Auch ist geredit geben he adir syne erben vns adir vnsen erben nicht

Digitized by Google

dy vorgeſchriben ſumme geldes uff dy egenante czyt, ſo moge wir ſy dar vor penden vnd mit den panden gebaren alz pandes recht vnd gewanheyt iſt, vz geſcheyden iren lyb ire ſloße ire manne vnd burgmannen dar an wir ſy nicht ſchedigen ſullen, das wir alle diſe vorgeſchriben ſtucke vnd artykele ſtede vnd veſte halden an alle argeliſt vnd geuerde des han wir czu vrkunde vnſer ingeſigel an diſen brieff lazen henckin der gegeben iſt nach xpi geburte driezenhondirt iar in dem czwey vnd ſibinzigeſtin iare an ſent Symon vnd Juden Abinde der heylgin appoſtlen.

XV.

Fehdebrief an den Grafen von Ziegenhain und die Geſellſchaft vom Sterne.

31. Oktober 1372.

Wiſſet herre von tzygenhayn, daz ich Wernher Balhorn vnd Wolfeyl vnd Lotze Furborn, Herman Becker uwer fhiende ſyn wollen vnd alle der geſelleſchaff von den Sterren vnd alle uwer helffe vme vnſen lyben gnedigen herren vnd juncher willen von Heſſin vnd wollen dez vnſe ere an vch wol bewaret hayn vndir ingeſigele Fritze von Felſperg Landfeydes [1]) daz es vns nu tzu male gebruchen. Gegebin an alligodis heligen obinde [2]).

1) Landvogt.
2) an dem Abende aller Heiligen Gottes.

Digitized by Google

XVI.

Die Landgrafen Heinrich und Hermann von Heſſen ſchließen mit der Stadt Hersfeld ein Bündniß.

---

28. Januar 1373.

Wir von gots gnaden Heinrich Lantgrefe tzu Heſſin, vnde wir Lantgrefe Herman ſyn vetter. Bekennen uffinliche an dieſeme geynwortigin briue, daz wir vns mit den wyſen luden . . den Radiſmeiſtern . deme . . Rade vnd der . . Stat gemeinliche tzu Herſfeilde . durch krygis vnde vnfrides willin . den wir . vnſir land . lude vnd vndirtanen . vnd die vorgenannten . Burger vnde . . Stat tzu Hersfeilde habin . virbunden . virſtrickit vnde voreynit habin . die wyle wir beyde . adir vnſir eyner lebin . vnd ſyn mit yn eyner were vnde hulfe ubirkumen . in alle der maſze alſe hir noch geſchribin ſteht. Alſo daz wir yn, vnd ſie vns widdir, getruwelichin helfen ſullin . vf alle vnſe vyende, vnd en ſullin wir vns, noch ſie ſich, mit vnſern vyenden nicht friden noch ſünen . vnſer eyn ane die andern . vnd ſullen die egenanten . . Burger . vns . vnſern . Amptluden vnd dienern die egenante ſtat . Herſfeilde uffin, vnd vns . vnd vnſern . vndirtanen dor in, vnd dor vz laſzin binnen virtzen tagen . dor noch vnuortzogelichen. Wanne wir daz von yn heiſchin, mit vnſern uffin briefen, ſo mugen wir dan vnſern . Amptman . mit vnſern dienern ſeſczig mit gleſyen, myner ader mer, da hene ſenden, die ſullin da tzu Herſfeilde ligin, vf vnſere koſt . ſchaden . vnde fromen, vnde enſullin die egenante vnſere . Amptman vnd dienere die wir alſo da hene geſant hetten . mit der koſt von dannen tzumale enweg nicht ryden, der kryg en ſy dan von erſt gefryd, ader geſunet, derſelbe vnſere Amptman ſal ouch den egenanten . Burgirn beſtellen, daz ſie vnd die iren, von yme . ſynen geſellin . die mit yme da ligin, vnfuge

Digitized by Google

virhabin werden . dazſelbe ſullin die vorgenanten . . Burger yme . vnde vnſern . dienern widder beſtellen, daz ſie . vor yn, vnd den iren, ouch vnfuge virhabin werden, Werez abir, daz vzzewendig . in der ſtat Herſfeilde . tzuſchin vnſern . . vndirtanen vnd dienern . vnde den vorgenannten burgern , adir iren vndertanen vſleufte geſcheen . dez God nicht wulle . da en ſal man von beyden ſyten . vorwert nicht tzutun, dan daz beſte, die vſleufte tzuſcheidene, biz an die vire, die wir tzwene, vnd die vorgenanten burger tzwene, dor vbir kyſen ſullin . die vire ſullin ganze macht habin, die vſleufte . die alſo geſchen weren, gutlich tzu richtene vnde tzu ſcheydene, tzu ſtunt, adir bynnen den nehſten achte tagin dor noch. Werez ouch daz vnſer . . Amptman mit den egenanten . . burgern tzu Herſfeilde, adir mit irme Houbitmanne, eynes riddis vbirqueme, daz ſolden ſie halden, wie ſie daz beydirſyt miteynandir geredten. Werez ouch, daz die egenanten Burger vnde ſtat tzu Herſfeilde . hir noch wanne diſer kryg geſunet worde, ymand vehden wolde, ſo ſolden wir ires rechten mechtig ſyn, wolde man dan nicht recht von yn nemen, wanne ſie vns dann, vmb hulfe tzu ſprechen vnde manen, ſo ſullen wir yn binnen virtzen tagin . noch der manunge eynen vnſern . . Amptman . . mit tzwantzigin mit glefyen . myner . adir mer, wie dez nod were, ſenden, die ſullin mit yn tzu Herſfeilde ligin . vnd yn behulfin ſyn, vf ire fyende, die wyle ire kryg werit, vf vnſere koſt, ſchaden vnd fromen. Ouch iſt mit namen gered, waz vnſere Amptman . mit den egenanten Burgern . adir irme Houbitmanne . vmb ryden adir eyne were geyn vnſere vyende . vbirkumet . noch deme alſe vorgeſchribin ſteht, daz ſal die hulfe ſyn, dy vns die egenanten burger von Herſfeilde tun ſullen. Ouch en ſullin wir, noch die egenanten . . Burger . hir noch mit Heren mit Steden adir mit andirs ymande . vns nicht virbinden, vnſer eyn . ſulle dan die andern vznemen . vnd vnſer iglicher deme andern ſyne briue halten . die wir beydirſeyt undir eynander gegeben habin. Ouch nemen wir . vz dieſeme virbuntniſze, daz heilige Romſche Ryche

Digitized by Google

. den Erwirdigin in gode vater . vnsern Heren . von Herſfeilde, die hochgebornen Furſten . ern Friderichen . ern Balthazar . vnd ern Wilhelme Marggrefen tzu Myſzen vnse Swager vnd Omen, vnd die erbern Herren in deme ſtifte tzu Herſſeilde . of die wir nicht, virbunden ſyn ſullin. Werez ouch . daz vnſer Herre von Herſſeilde . adir die Herren in deme ſtifte daſelbis . die egenante burger vnd ſtad hir vmb beteydingen wolten, dez wolden wir ſie vorantwurten. Ouch wullen wir den egenanten Burgern . ſtaden . vnde wole gunnen, daz man fruchte vnd ſpyſe fure, vz vnſern ſlozze lande vnd gebide, in die ſtad Herſſeilde . vnd widdir dor vz in vnſere ſlozje vnde gebide . ane geuerde . dez ſelbin ſullen die von Herſſeilde vnſern ſlozzen . vnde luden ouch widdir gunnen vnde ſtaden. Wir wullin ouch die burger vnde ſtat tzu Herſſeilde getruweliche vorteydingen vnd vorantwurten glychirwys . alſe anders vnſer eygene ſlozze . land vnde lude . vnd alſe vnſers Lantgrefen Heinrich ſeligin Eldern . vnd . wir von alder biz her getan habin. Hettin ouch vnſere . . manne vnde vndertanen . den egenanten burgern . vmb icht tzu tzuſprechene . dar vmb ſullin ſie yn fruntſchaff adir recht lazzin widdirfaren. Dazſelbe . ſolden vnſere manne . vnd vndertanen yn ouch widdirtun. Alle dieſe vorgeſchriebenen redde ſtucke vnd artikele mit eynandir vnd ir iglichen beſundir redden wir . den egenanten burgern tzu Herſſeilde . ſtede vnd feſte tzu haldene an allirleye argeliſt vnd geuerde. Dez tzu orkunde han wir beyde . vnſere Ingeſigele an dieſen brief lazzin henken . der gegebin iſt . nach xpi geburd drytzenhundirt Jar, dor noch an deme dry vnd ſibbintzigiſten Jare . an deme nehſten frytage vor vnſer frauwin tage lichtmeſſe.

(An dieſer Urkunde hängen noch beide Siegel wohl erhalten; das erſte iſt daſſelbe, welches in der 3 Collect. von Kuchenbeckers Analect. hass. gegeben iſt, jedoch ohne Revers; das zweite dagegen das kleine Siegel der Landgrafen Hermann mit dem landgräflichen Helme und der Umſchrift: S. HERMANI LANTGRAVII HASSIE.)

Digitized by Google

XVII.

Die Stadt Wetzlar verbündet sich mit den Landgrafen Heinrich und Hermann von Hessen und dem Grafen Johann von Solms gegen den Grafen Johann von Nassau.

---

23. Februar 1373.

Wir dy Borgermeyſter, Rad, Gemeynde vnd dy Hantwerke der Stat zu Wetflar, Erkennen vns vffinliche an dieſem geinwortigen vffin briue, daz wir mit gudem willen vnd mit vorbedachtem mude, eintrechlich vnd gentzlich ſulcher fruntſchafft vbirkummen ſin mit den hochgeborn furſten, Herin vnd Junchern, vnſere lyben gnedigen Herin Heinrich vnd Junchere Hermann von Gotzgnaden Lantgreve zu Heſſin vnd mit dem Ediln Junchern Johanne Grebin zu Solmz, als hir nachgeſchrebin ſtet, dem Riche zu erin, dem Lande zu fredin vnd zu nutze, vme ſolchin vbirgryff, gewalt vnd ſmacheyd, dy Grebe Johan von Naſſowe an vns gelegit had in des als wir ez vnbeſorget vor eme vnd den ſinen worin vnd vns vß dem ſloſze Cleperg vnd widdir dor in, ſmelich ſchade geſchen iſt vnd Grebe Johan von Solmz mit vns der ſtat zu Wetflar gered vnd vbirkummen, dy ſelben vnſre fyende helffin zu ſchedigene, vnd wir en widder, vnd ſullen des vnſir beydir frunt in der ſtat zu Wetflar obirkummen. Dich iſt gered, witzyt, wir dy egenanten Herrin, adir vnſere frunt mit der vorgen. ſtad vnd dy ſtat widdir mit vns enych hande ſache obirkumen woldin, ſo ſuldin wir ſelbir adir vnſern frunt by ſy in dy ſtad kummen vnd damit ein andir zu obirkummene vnſir fyende zu ſchedigen. Wer oich ſache, daz die vorg. vnſe gnedigin Herrin adir ere frunt mit vns der vorgenanten ſtad zu Wetflar zu velte quemen vnſir fyende zu ſchedigene, ſo enſuldin ſy von vns, adir wir von en, vns in keyne wys ſcheydin, ſunder wir ſullen vnd wollen

getruwelichin by ein andir blyben vnd lyp vnd leid mit ein andir lydin vnd wan wir vnd die ſtad gemeynlich zu hus widdir heym tzyhen wollen . ſo ſullen ſy vnd ere frunt mit den Borgermeyſtern, Rade vnd Gemeynde vnd Hantwerkin widdir an dy ſtad zu Wetflar tzyhen. Dich redin wir vnd die vorgenanten Herrin, ſo wan wir adir vnſere frunt mit der vorgnt. ſtat zu Wetflar adir ſy mit vns zu velde qemen vnd vns god hülffe, daz wir ymanden fingin adir habe gewonnen, wilcherley daz wer, dy ſuldin vnd wuldin wir mit en vnd ſy mit vns gefangin vnd habe gliche halp mit einandir teylin, als vorgeſchrebin ſted vnd welche gefangin, wir zu der tzyt fingen adir fahin, dy en ſullen ſy adir wir nicht ledig laſſin, ez en ſy dan mit vnſer allir gudin willin. Dich redin wir, dy vorgenante ſtad zu Wetflar ſemptlichin, in welchen ſedin wir itzunt ſin vnd mit einandir von derſelbin fede wegen in kummen, dan abe vns nicht zu ſune, vnſer keynir an den andern yn keyne wys, alſo lange, als derre kryg werd. Dich ſetzin wir die ſtad zu Wetflar vnſern gnedigen Herrin, Herrin Karle Romſchin Keyſir zu allin tzydin Merir des Richis vnd Koning zu Beheym vnd das heylge Romſche Riche, vnſern gnedigen Herrin, Herrin Kunen Ertzebyſchuff zu Tryre, vnſere gnedige frouwin, frouwin Johannen zu Sarbrucke, Grebynnen zu Naſſowe vnd Fruwin zu Merinberg vnd den Ediln Herrin Herrn Philypp von Falkinſtein Herrin zu Mintzinberg, ez en were dan ſache, daz er eynir adir mer, an vns dy ſtad, zu gryffe, vme dere fede willen, des god nicht en wolle. So ſullin wir die vorgt. Herrin en dor zu behulffin vnd beſtendig ſin, als vorgeſchrebin ſted. Dich redin wir dy vorgt. Herrin, dy ſtad zu Wetflar nicht vordir zu drangin, in keyne wyſe vme dyſir ſache willen, dan als vorgeſchrebin ſted. Alle dyſe vorgeſchrebin ſtucke vnd artikele vnd yclichin beſundern redin wir dy vorgent. Borgermeyſtere, Rad, Gemeynde vnd Hantwerke der ſtad zu Wetflar, genzlich vnd veſteclich yn worin wortin, ſtede vnd veſte zu haldin, ane geuerde vnd argeliſt. Dis zu

Digitized by Google

orkunde der warheyde . So han wir dy Hantwerke der vorgenanten ſtad zu Wetflar vnſe ingeſigele an dyſin bryff laßin henkin, der wir Borgemeyſter, Rad vnd Gemeynde der egenanten ſtad vns mit en hir ane gebruchin, wan wir zu derre tzyt nicht ingeſigele enhabin, des wir die Handwerke vorgent. bekennen. Datum anno dni millesimo CCCLXX tertia in vigilia bti. mathye apostoli.

(An der Urkunde hingen noch die ſieben Siegel der Zünfte zu Wetzlar. Eine Zeichnung derſelben findet man in dem frankfurtiſchen Archive für ältere deutſche Litteratur und Geſchichte von J. C. v. Fichard, gen. Baur von Eiſeneck I. S. 177. Da hier das erſte der Siegel wegen ſeiner Verletzung nicht ganz gezeichnet werden konnte, geben wir deſſen Umſchrift: S'. der Mester gwnde des hantwercis wollenweber von Wetflar. Gleichwie auch des zweiten: S'. Pistorum in Wetflaria.)

XVIII.

Aus dem Repertorium des 1679 zu Braunfels verbrannten Archivs der Grafen von Solms. Nach der Abſchrift deſſelben im 188. Bande von Kindlingers Handſchriften Sammlung zu Paderborn.

Forderung und Klage Grafen Johanns gegen Grafen Otto zu Solms, daß nämlich Graf Heinrich nach Grafen Bernhards Tode Braunfels und die Grafſchaft ohne ſeinen Willen und gegen ihre Briefe dem Grafen von Naſſau verſetzt habe. Otto antwortete: der Verſatz wäre ihm der Zeit leid geweſen und hätte widerſprochen. —

Digitized by Google

Johann klagte ferner: Er hätte mit seinen Leuten das Haus Braunfels wiedergewonnen, nach Heinrich, Ottens Bruder, geschickt, wie auch nach Hrn. Kuno von Dernbach, denen die Briefe zugestellt und ihnen also wieder zu dem Schloß, den Landen und Leuten verholfen. Item es hätte Graf Otto seiner Schwester, Grafen Johann's Gemahlin, eigene Kühe und Schafe genommen, auch einen Knecht, der Braunfels half einnehmen, ohnerachtet seiner Treue gefangen. Graf Otto negat. —

Auch klagt Graf Johann, Graf Otto habe ihm einen Hof zu Lemp, Leute zu Oberndorf und die Seewiese znm Braunfels genommen und 18 Jahre vorenthalten. — Graf Dietrich von Solms, Graf Johann's Bruder hatte dem Landgrafen (v. Hessen) das Haus Hohensolms versetzt und dadurch die andern desselben entwältigt: und als die Burgmannen den Hessen nicht huldigen wollten, ward darüber Hohensolms gebrochen. — Zu Altenberge liegen beider Stämme Eltern begraben. —

Eine Nottel, darin nach der Länge erzählt und geklagt wird, wie Graf Otto zu Wetzlar gekümmert und ihme sein Vetter Graf Johann Hülfe und Rettung vertröst, aber gleichwohl mit List Grafen Otto's Gemahlin, Frau Agnes von Falkenstein, aus seiner Grafen Otto's Burg zu Braunfels gebracht und beide Grafen Otto's Häuser zu Braunfels und Hohensolms mehr als feindlich eingenommen. — Graf Johann antwortet: Graf Otto habe keinen Burgfrieden schwören wollen, seye Feind gewesen und er hätte des Grafen Otto Haus müssen einnehmen und verwahren, damit es nicht in fremde Hände käme, — Otto hätte ihm über 50,000 fl. Schaden zugefügt. — Item hätte zwei Dörfer Pfaffenwisbach und Obernholzberck zu Cransberg, die um Grafen Johann's Frieden gekauft wurden, verbrannt; beide Grafen Otto und Johann hätten niedergeworfen Graf Eberten und und Graf Dietterten zu Catzenelnbogen, Heinrich Grafen zu Nassau, Reinharden Herrn zu Wester-

Digitized by Google

burg, Diederichen Herrn zu Runckel, Eberharden von Isenburg Herrn zu Grensau mit Hülfe der Landgräflichen und deren von Wetzlar, die Graf Otto dazu gezogen. Nun hat Graf Johann zu Rettung der Gefangenen Leben dieselben wider der Landgreviſchen, deren von Wetzlar und Grafen Ottens Willen und Wiſſen ledig gegeben, darum ſie Grafen Johann's Feinde wurden, darüber er an Landen, Leuten, Schloſſen über 30,000 fl. Schaden erlitten. Graf Johann hat allein den Greifenſtein eingehabt ꝛc. Alſo widerlegt Graf Johann Grafen Ottens Beſchuldigungen im Jahr 1389.

XIX.

Abt Berthold von Hersfeld beſchwert ſich bei Ludwig von Waldenſtein über den ſeinen Unterthanen im Gericht Rohrbach zugefügten Schaden.

5. April (1373).

Berlt Apt tzu Herſfilde.

Vnſir gunſt vor. Lutze liebe wiſſe daz dyne geſellen vnd dyne knechte vnd dyner tzu Swartzenburn vnſe arme lute in dem Rorebach ubir griffin han mit einer großin name, biten wir dich, daz du darvmb reden wolles, daz vnſen armen luten, daz wider werde, dane dye armen lude vnſer ſin zu genyzene vnd tzu entgeldene zu beßirme rechte, dane andirs ymandes, alſe du ſelbiz wol weyz, mochte abir dez nicht gehin, dez wir doch gleuben, ſo biten wir dich daz du vnſen armen luten helfis, daz ſie dye habe vz geborgen, bewiſe dich hirzu, alſe wir dir glouben, dez wollen

Digitized by Google

wir dir gerne danken. Geben zu den Eychin am dinſtage vor palmen.

Vnſem liebin getruwin
Ludewige von Waldenſten.

XX.

Biſchof Heinrich von Paderborn verpflichtet ſich den Landgrafen Heinrich und Hermann von Heſſen zur Kriegshülfe.

22. Mai 1373.

Wir Henrich van Godes Genaden Biſſcop tho Paderborne bekennen openbare an duſſem briue . . Dat wy myt den Hochgebornen Furſten Hern Henrike Lantgreuen tho Heſſen vnd Junchern Hermanne ſynen veddern . . ouerkommen ſynt vme de vortych myt glaueyen guder lude, de wy yn eren krygh geſand vnde by ſe geleget ſcolden hebben. Alſo dat ſe vns des dynſtes den wy en myt den vertygen myt glaueyen gedan ſcolden hebben . . vorlatet vnde den Dynſt gewandelt hebben nach deme alſe hyr na geſcreuen ſteyt . . alſo dat wy en tho dem yrſten myt vnſers ſelbes lyue myt twenhundert myt glaueyen guder lude volgen ſcolden vnde wyllet eyn reyſe vt vnde heym dar er eyn ſyluen vpp dem velde yſt . vpp vnſen ſcaden vnde upp ere koſt vnde fromen . wanne ſe vus dat vyr wecken myt erem bryue vore laten weten yn vnſe hus tho deme Dryngenberge . vnde wanne de dynſt vorgangen yſt. So wylle wy en dar na io tho dem vordel iares . alſo lange alſe ere krygh waret mit eyme vnſem Houetmanne hundert myt glaueyen guder lude ſenden . ouk eyne reyſe vt vnde heym wanne ſe vns dar vmme

manen vnde vns dat dre weken vore latet weten. Ouk vpp vnſen ſchaden vnde vpp ere koſt vnde fromen . . wy wyllet en ouk mit vnſem lande vnde luden truwelyke behulpen ſyn . ane vppe dat heilyge Romeſche Ryke . vpp den Erwerdygen yn gode vader vnde Herren . . Hern Frederyke Ertzebiſſcope tho Kolne . . vnde Hern Florentinn Biſſcope tho Munſtere . . vpp den irluchten Furſten Hertogen Otten von Brunſwygch, vpp de edeln Greuen Engelberte von dem Berge, Greuen Engelberte von der Marke, Greuen Otten van Tekenborch, Greuen Henryke van Waldecke vnde Junchern Symone van der Lyppe. So nemen de egenanten Lantgreue ouk vte der Hulpe dat Heylige Romeſche Ryke, de Hochgebornen Furſten . . Hern Frederyke, Hern Balthaſar vnde Hern Wylhelme Marggreuen tho Myſen . . Hern Alberte Hertogen tho Brunſwygh de edeln . Greuen Otten van Euerſteyn. Greuen Otten van Schowenborch vnde Greuen Henryke van Waldecke . wat wy ouk bederſyt myt den egenanten Herren vorbuntnyſſe hebbet de tho tyde vtgat myt den Herren oder myt andern Herren ſcal ſeck vnſer neyn vortmer vorbynden . He en neme danne den anderndern vt . wanne ouk wy eder vnſe Dynere yn erme Dynſte ſynt ſo ſcolen ſe vns brod byr ſpyſe vnde voder gheuen alſe andern eren dynern . wer dar bouen mer vorteren wolde dez en doruen ſe nycht tho ſtyckende hebben . wy wyllet en ouk den dynſt tho gude keren yn alle der mate alſet vnſe eyghene geſcheffede were ane geferde . . wat wy ouk vore beyder ſyd bryue vnder eynander gegheuen hebben, de ſcolen myt duſſem bryue vnuorbroken by alle erer macht blyuen. . Ouk bekennen wy dat wy vns myt Lantgreuen Hermanne vorgenant ſunderlyken vnderredet vnde vorbunden hebbet myt duſſem bryue tho vnſer beyder leuedaghen. Dat wy eme getruwelyken raden vnde helpen wyllet ane vpp de Herrende wy voren vtgenommen vnde benant hebben. . . Alle duſſe vorgeſcreuenne rede ſtucke vnd artykele vnde erer ytzlyken byſundern hebbe wy vnſer ytzlyk dem andern yn guden truwen gelouet vnde louet an duſſem bryue ſtede vnd vaſte tho hal-

dende ane argelyſt vnde gheuerde. Des tho orkunde gheue wy duſſen bryf beſegeld mit vnſem yngeſegele dat wy hyr an hebbet laten ghehangen. Nach xpi geburd Drytteyn-hundert Jar dar na yn deme dre vnde Seuentigeſten Jare an deme Sundaghe alſ men ſynget de Dominiken Vocem iocunditatis.

Ouk ys geredet dat wy myt vnſem Herren van Colne tho ſtunt beſtellen vnde erweruen ſcolen vnd wyllet vnde ouk anders myt alle den de ſek des annemen wolden alſo verne alſe wy dat vmmer gedon mugen ane gheuerde . . Dat ſe alle anſprake vnde vorderunge tho male af don kegen de irluchten Vorſten Hern Henrike vnde Junchern Hermanne Lantgreuen tho Heſſen vmme ſulk geuencnyſſe vnde nederlage alſe wy vnd vnſe dynere geuangen waren vnde ſcolen wy dat ouk vor vns vnn vnſe Stichte don . . alſo dat er neyn noch wy ſyluen dat an en noch an eren landen vnd luden nummer geuordern noch geſachen ſcolen noch en wyllen . . Gegheuen alſe voren.

XXI.

Biſchof Adolph von Speier, Verweſer des Erzſtifts Mainz, vergleicht die von Hutten mit Ulrich Herrn von Hanau wegen Erſchlagung des Ritters Frowin von Hutten.

5. July 1373.

Wir Adolff von gots gnaden Biſchoff zu Spir vnd Formonder des Stiftis zu Mencze bekennen vnd tun kunt allen luden die dieſen brieff ſehen oder horen leſen daz wir mit rade vnſer frunde geret vnd getedinget haben vmb ſolich gefenckniß als Cunrad vom Hutten Ritter, ſine

Sone, Fritze vom Hutten, Frowins seliger Son vnd sine Brudere Gruszer, Dyemar vnd ire frund vnd helffere gefangen han den Edeln Vlrich Herren zu Hanauwe vnsen lieben oheym vmb solich geschiecht, die da gescheen ist zu Steyna, da Frowin selge vom Hutten Ritter dot gelegen ist vnd andere die auch zu derselben zyt dot gelegen sin daselbes, in solcher forme, daz wir den vorgenanten Vlrich vnsen oheym vnd den Edeln Johan von Isenburg Herren zu Budingen vnsen lieben nefen vnd alle yre frunde, burgmanne vnd dienere wie die genant sin oder man genennen mochte, die mit der geschichte vnd kriege heimlich oder offenbar begriffen vnd befangen sin uff eyne siten vnd dem vesten Ritter Cunrad vom Hutten sinen Sonen, Fritzen vom Hutten vnd sine geschwisterde, Frowins selgen kyndern, Grusser, Diemar, Hanno, Eberhard, Henne, Ryman, Richard von Elma, Hencze Phefferszagk vnd Herman vom Hutten vnd allen yren frunden, die man damyde bedenken mochte vnd den die mit der geschichte vnd kriege beladen vnd befangen sin, vff die andern syten, gutlich vnd fruntlich gesunet, voreynet vnd gerichtet sin vmb alle sache anesprache, forderunge vnd zweyunge die sich von der vorgenanten sache verlauffen vnd enstanden hant biz vff diesen hutigen dag. Mit dem ersten male han wir geret daz der vorgenante Vlrich vnser Oheym eyne ewige messe sal machen vnd eyn ein ewig liecht in dem Stifte zu Sluchtern vnd sal der vorg. vnser Oheym den altar bewedemen vnd wol belegin mit funffzig guldin geldes, die eyn phrister haben sal, der den altar besinget vnd sullen den egenanten altar der vorgenanten Cunrad vnd Frowins selgen kindere vnd yre erben ewecliche. Auch sal der vorgenante vnser Oheim eyn steynen crutze lazen machen mit hundert guldin vnd daz setzin fur daz hus da Frowin selge dot ynne bleyb, doch der strässen vnschedelich zu faren ane geuerde. Mer han wir geret, daz vnser Herre von Fulde den vorgenanten Cunrad vnd Frowins selgen kindere vnd iren erben die phantschaft mit namen Stoltzenberg,

Digitized by Google

Soden vnd Salmonſter nit von yn loſen ſal von nu ſant peters dag neſt komet, den man ſchribet zu latina kathedra petri vber dru Jare vnd ſal in des ſine briefe geben. Auch ſal der vorg. vnſer Oheim Vlrich der geſellſchaft mit dem Sterne nyt beholffen ſin wyder die Langrefen von Heſſen vnd yre helffere alſo lange als dirre krieg weret, alſo beſcheidenlich daz die Langrafen von Heſſen vnd ire helffere den vorgen. vnſern oheim Vlrich vz der fehede lazen ſullen. Auch ſal der vorgenante Vlrich vnſer Oheim er oder nyman von ſiner wegen, wer der ſy, die vorgenante Cunrad vom Hutten, Frowins ſelge kindere oder die mit der geſchiechte begriffen ſin an die lantfrieden nit heiſchen zu Nuirinberg oder ab eyn lantfriede gemacht wurde zu Wedereube oder anders an keynen gerichten heyſchen oder beklagen. Wer aber ſache daz ez yman daruber tede von der geſchiechte wegen vorgeſchriben, ſo ſal ez der vorgenante vnſer oheym Vlrich ablegen vnd abnemen ane yren ſchaden ane geuerde. Furwert mer han wir geredt daz der vorgen. Vlrich vnſer oheym dem vorgenanten Cunrad ſines bruder kindern, dem Got gnade, geben vnd bezalen ſal achte halbtuſent guldin vnd vier gulden von golde gut vnd ſchwere von . . . . . als zu Frankinfurd geng vnd gebe iſt vnd ſal yn die geben halb vft ſant M . . . . dem Winther gelegen neſt komet, vnd daz ander halb teyl geben vnd bezalen vff den neſten phingiſtag hernach komet vnd ſal die betzalunge vnd werunge geſcheen zu Stolzenberg zu yeder zyt als vorgeſchreben ſtet, alſo beſcheidenlich wer ez ſache daz die vorgen. vom Hutten hin zuſſen Stolzenberg entweldiget wurden, daz ſie ez nyt enhetten oder gewaldig weren, ſo ſolde man yn die betzalunge tun zu Werberg zu yeder zyt als vorgeſchreben ſtet ane alle geuerde vnd fur di ez vorgen. gelt ſal der vorgenante vnſe Oheym Vlrich den vorgen. vom Hutten ſich ſalb ſechzendeſte virgiſeln da myde den egen. vom Hutten bezeuget vnd auch die benant ſin zu Wirczburg vngemanet vff den eyd yn zu riden in eyns offen wirtishus, wo er oder ſine erben ſie yn wiſent vnd

Digitized by Google

vz der giſelſchaft nyt zu komen zu den zweyn geczyden, daz gelt ſy dan vor beczalet vff ſant Martinsdag als vorgeſchriben ſtet, ab die erſte ſume gelts nicht gefyele vnd furwert yn zu riden vngemant vff den phingiſtag zu Wirczeburg aber als vorgeſchriben ſtet vnd als die briefe beſagen werden, die man darober geben wirt. Wer auch ſache, daz den vor genanten vom Hutten giſeln nyt enkunde geleyde werden zu Wirczeburg die giſelſchaft zu tunde ab ez zu ſchulden qweme ſo ſullen die gyſel yn ryden zu Salmonſter vnd da gut geleyde han vnd geſchirmet werden . ane alle geuerde in derſelben wiſe als zu Wirzburg, vnd Vlrich vnſer oheym zu Orba, wer aber ſache daz die vorg. vom Hutten Salmonſter entweldiget wurden, ſo ſulde der vorgenante Vlrich vnſer oheym mit ſynen gyſele zu Swinfurte yn ryden in aller der maze, als ſie zu Wirczburg ſulden han getan. Mer iſt geret, wan der vorgenante vnſer oheym Vlrich vnd ſine giſele eyn virteil Jars in giſelswis gelegen haben vnd daz gelt noch nit betzalet were . So ſal der vorg. Vlrich Swarczenfels den vorg. vom Hutten in antworten mit allen ſinen guldin vnd renten vnd ſal daz vorgenante hus mit ſinen zugehörden die vorgenanten vom Hutten inhaben in phandeswis alſo lange biz daz yn diez vorgeſchriben gelt bezalet wurde vnd ſullen auch die gyſel in geſellſchaft blyben ligen vnd wann auch die vorg. vom Hutten diez vorgen. gelts beczalt ſin als vorgeſchr. ſtet, ſo ſullen die vorg. vom Hutten Vlrich vnſem oheym vnd ſinen erben daz egenante hus Swartzenfels mit allen ſinen zugehorden wydergeben vnd ſullen yn daz wol virbriefen vnd virwiſſen mit yren briefen da yre truwe vnd eyde ynne ſtenn vnd ſullen auch die briefe wydergeben, da die vorgeſchribene ſume geldes ynne virſchrieben ſtet ane alle geuerde. Auch ſal der vorgenante Vlrich vnſer Oheym an vnſem Herrn den Keyſer briefe erwerben, darynne er virczihet vmb dieſe vorgeſchr. geſchiechte vff die vom Hutten vnd die yren vnd die mit dirre geſchiechte begriffen ſin vnd auch andere briefe herwerben von ſinen Herren vnd von ſinen frunden

Digitized by Google

die benant ſin vnd der da not iſt ane geuerde. Diez han wir geret vnd getedinget zuſchen beiden parten vff den dyenſtag aller neſt neſt nach ſant peters vnd pauls dag der heilgen Apoſteln zu Orba vnd han diez vnſer ingeſiegel vff dieſen brieff gedrucket.

XXII.

Graf Gottfried von Rieneck ſtellt ein Zeugniß aus über die durch Biſchof Adolph von Speier zwiſchen den von Hutten und Ulrich Herrn von Hanau vermittelte Sühne und die darin getroffene Beſtimmung hinſichtlich der Theilnahme Ulrichs am Sternerbunde.

Im Jahr 1373.

Ich Gotfrid Grefe zu Rineck bekenne offenlichen an diſem briefe vmb ſoliche ſune als der Erwirdige in Gote Vater vnd Here Her Adelff Byſchoff zu Spyr vnd Vormunder des Stiftes zu Mentze myn lieber gnediger Here nu leczeſt redte zu Vrba zwiſchen dem Edeln myn lieben Oheim Vlrich Heren zu Hanaw vff eyn ſiten, vnd Here Conrat von Hutten vnd ſins bruder kinden vnd den andern die in der ſune begriffen ſin, vff die andern ſiten, des ſprechen ich vff mynen eyt, daz in derſelben ſune geredt vnd begriffen wart als verre als iches behalden han vnd niht anders: daz der vorgenant myn Oheim Vlrich von Hanaw den Sternern nit behulffen ſolde ſin wider die Hochgebornen furſten die Langgrefen in ſolichen krygen vnd miſſehellunge als ſie itzunt vnder eynander han vnd biz her gehabt han, war ez aber daz die Sterner den vorgenanten mynen Oheim von Hanaw nit vz der hulffe lazzen

wolden wider die vorgenante myne Heren die Langgrafen, so sulde er zu stunt geyn Aschaffenburg in gefengnisse ryden vnd nymmer von dannen kummen ez wer dane mit des vorgenannten myns Heren von Spyr willen vnd han nit behalden daz myn Oheim von Hanaw keynen verzieges brieff von den Sternern darüber brengen oder erwerben solde. Ez ist auch geredt' wer ez daz der vorgenante eiyn Here von Spyr von dem stiffte zu Menze queme, so solde myn Oheym von Hanaw des egenanten gefengnysses dem Heren der nach yme an den Stifft zu Menze queme verbonden vnd gehorsam sin vmb die vorgeschriben sache vnd nit anders glycher wyse als dem vorgenanten myn Heren von Spyr vnd auch nit lenger danne als lange als diß kryg zwischen den Langgrefen vnd den Sternern weret. Des zu orkunde ist myn insigel uff disen brieff gedrucket. Datum dni M. CCC. LXXtercio.

Gleichlautende Urkunden stellten noch andere aus, namentlich Ulrich von Kronenberg Vitzdum im Rheingau. Auch Bischof Adolph stellt hierüber 1373 zu Eltvil nochmals ein Zeugniß aus.

XXIII.

Kaiserliches Gebot an die Burgmannen zu Friedberg von dem Sternerbunde abzustehen.

14. Dezbr. 1373.

. . . . gotes gnaden romischer keyser zu allen
. . . merer des reichs vnd kunig zu Beheim.
. . . . . Cronenberg, Johan Brendel, Wilhelm Wayse, Gotfryd von Stokheim . . .
. . . . . Wernher von Karbin, Ruprecht

vom Boymersheym, Friedrich von Orsle, ... rnen Marggreuen zu Meissen vnd Lantgreuen zu Hessen vnsern lieben oheymen vnd fursten . . . das . . . gesellesschaft mit dem sterne zu leget vnd beholffen seyt vnd die egenanten Marggreuen vnd Lantgreuen vnsere lieben oheymen grozzlich beschediget. Dorumb gebitten wir ouch by vnsern vnd des reichs . . . . . ernstlichen das ir euch derselben gesellesschafft gar vnd ganz vssern sullet . . . . . beschediget, die obgenanten Marggreuen vnd Lantgreuen, noch ire Lande vnd . . . . . des nicht so wollen wir darczu tun von des Reyches wegen das ir vnsern ernsten . . . . . erkennen. Geben zu Prage an dem Mitwochen noch sente Lucientage, vnsers Reychs in . . . . nczigsten vnd des keysertums in dem neunczendem

p. dum. Pragen. Archiepm.

(L. S.) Nicol. Comiten. pptus.

(Aus der sehr verletzten Urschrift).

XXIV.

Die Stadt Hersfeld schließt mit den Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meissen ein Bündniß.

21. Oktober 1373.

Datum per copiam.

Wir die . . Ratsmeistere . der . . Rait . vnd die . . Burgere gemeinlichin der Stat Herssfelde. Bekennen vor vns vnd vor vnse nachkomen vffintlichin an diszen geinwertigen briefe, daz wir vns mit den hochgeborn Fürsten vnd Herren Hern Friderichen Herren Balthazar vnd Hern Wilhelm Marcgrauen zu Miesczen vnsere liebin gnedigin Herren,

durch krigis vnd vnfridis willen, den wir vnd die vorgenante Stait Herffelde. vnd ouch die vorgenannten vnſe.. Herren. ir land. lude. vnd vndirtanen habin vorbundin. vorſtricket. vnd voreynit habin. diewile vnſe egenante Herren lebin. vnde ſie mit en eyner were vnd hulfe obirkumen. in alle dermaſze. als hirnach geſchriben ſtet. Alſo daz ſie vns. vnd wir er widder getruvelichin helfin ſollin. uff alle vnſe fiende. vnd en ſullen ſie ſich. noch wir. mit vnſern fienden nicht fride noch ſunen. unſir eyner an den andern. vnd ſollen vnd wollin wir dir egenante vnſe Herin ire.. amptlüden. vnd dynern die vorgenante Stat Herffeld vffnen. vnd ſie. vnd ire vndirtanen. darin. vnd davz laſzin. bynnen vierzentagen darnach vnurtzoglichin darnach wanne ſie daz von vns heiſſchin. mit yrin vffin briefen. Es mogin ſie danne iren amptman. mit iren dienern. ſeſzigen mit gleſigen mynner adir me. da hene ſendin. die ſollin alda zu Herffelde lygen. vff yre koſt. ſchadin. vnd frommen. Vnd ſollen die egenanten yr amptman. vnd dyner. die ſie alſo da hene geſant hetten. mit der koſt. von dannen zümale enweig nicht riden. der krieg ſy danne von erſt gefridet adir geſunet. Derſelbe ir Amptman ſal vns ouch beſtellen. daz wir. vnd die vnſern. von yme. vnd ſynen geſellen die mit yme da lygen. vnfuge. virhabin werden. Weris abir daz vzwendig. adir in der Stat Herffelde tzwiſſchin iren vndirtanen vnd dynern, adir vns. vnd vnſern vndirtanen, vnfüge, loufte geſchen. das got nicht wolle. da en ſal man von beyden ſyten vorwert nicht mer zuthun. danne daz beſte. die vfleufte zcu ſcheydene biz an die viere. der ſie tzwene. vnd wir tzwene darobir kiſen ſollin. die viere ſollin gantze macht habin. die vfleufte die alſo geſcheen werin. gutlichin zu richtene vnd zu ſcheydene zu ſtunt. adir bynnen den neeſtin achte tagin darnach. Weris ouch. daz ir Amptman mit vns. adir vnſeme Haubtmanne eynis riddis ubirqueme. daz ſollin ſie haldin. wy ſie daz beiderſyt mit einandir gerettin. Weris ouch. daz vns. hirnach wane dieſzir krieg geſunet wurde. ymant feheden wulde. ſo ſuldin vnſe ege-

Digitized by Google

nanten Herrin vnſirs rechten mechtig ſy. Wulde man danne nicht von vns nemen . wane wir danne vme hulfe zcuſprechin . vnd ſie maneten ſo ſollen ſie vns bynnen viertzen tagen nach der manunge . eynen iren . . amptman mit czwenczig mit glefyn . mynner adir me . wy des noit were . ſendin . die ſollin mit vns zu Herffelde ligen . vnd vns behulfin ſy . vff vnſe fiende . die wile vnſir krieg werit . vff ire koſt, ſchadin . vnd frommen. Ouch iſt mit namen geret, was ir amptman mit vns, adir mit vnſeme houbtmanne . vme riden . adir eyne were . geyn ire vienden ubirkummet . nachdeme . alſe vorgeſchrebin ſtet . daz ſal die hulfe ſyn . die wir en tun ſollin. Ouch en ſollen vnſe vorgenante Herren . noch wir hirnach . mit Herren . mit Steden . adir mit anders ymande . vns nicht vorbinden . vnſir eyn . ſulle danne die andern vznemen . vnd vnſer iglicher deme andern ſyne briefe haldin . dy wir beydirſyt vndireynader gegebin habin. Ouch nemen wir vz diſzeme virbuntniſze daz heilige Römiſche Riche, den erwirdigen in gote vatir vnd Herren vnſen liebin Herren von Herffelde . vnd die Erbarn Herren in deme Stifte Herffelde . vffe die wir nicht verbundin ſin ſollin . . Weris ouch . daz vnſir egenanter Herre von Herffelde adir die Herren in deme Stifte daſelbis . vns hirvmme beteydingen wulden . des ſollin vns . vnſe egenanten Herren virantwurtein. Ouch wollin ſie vns ſtaden . und wol gunnen . daz man fruchte and ſpiſe fure . vz yren ſloſzen . lande . vnd gebyte . in die Stat Herffelde . vnd widder dar vz . in ire ſloſze vnd gebite ane geuerde. Deſſelbin wollin wir yren ſloſzen vnd landen ouch widder gunnen vnd ſtaden. Sie wollin ouch vns . vnd die Stadt Herffelde getruwelichin vorteydingin . vnd virantwortin glicherwiz . alſe anders yre eigen ſloſze . land, vnd lude ane geuerde. Hetten ouch ire manne vnd vndirtanen, vns vme icht zu zuſprechin. darume wollin wir en fruntſchaf adir recht laſzin widderfarin . Daſſelbe ſollin vns ire . . manne . vnd vndirtanen ouch widder tun. Alle diſze vorgeſchribene rede . ſtucke, vnd artikele mit eynandir, vnde ir igelichin

beſundern . habin wir vnſern egenanten Herren . in guten truewen globit getrüwelichin ſtede vnd vnuorbrüchlichin zu haldin . an allirleyge argeliſt vnd geuerde . . Das zu orkunde habin wir egenante Burgermeiſtere . . Rait . vnd . . Bürgere gemeinlichin der Stat Herffelde . vffinbar Inſigel an diſzen brieff laſzin henkin. Nach vnſirs Herren iheſu xpi. geburte . Dryzenhundirt iar . dar nach in deme dry vnde ſybinczigſten Jare . an deme Mantage . vor ſente Symonis vnd Jude tage . der heiligen Czwelfbotin.

(Nach einer gleichzeitigen Abſchrift.)

XXV.

Die Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meiſſen ſchließen mit der Stadt Hersfeld ein Bündniß.

21. Dezbr. 1373.

Wir Friderich, Balthazar und Wilhelm von gotz gnaden Lantgraven in Duringen und Marcgraven zcu Miſzen in deme Oſtirlande und zcu Landiſperg Graven zcu Orlamünde und Herren des Landes zcu Plizzen bekennen uffinlichen an diſeme geinwertigen bryfe daz wir uns mit den wiſen luten den Ratimeyſtern deme Rate und der Stad gemeynlichen zcu Herffelde durch krieges und unfrides willen den wir, unſir land lute undirtanen und die vorgenanten Burgere und Stad zcu Herffelde habin, verbunden vorſtricket und voreynet habin die wile wir alle dry oder unſir eyner lebin und ſint eyner were und eyner hülfe mit yn ubirkomen in alle der mazze als hernoch geſchriben ſtehet, alſo daz wir yn unde ſie uns wider mit der Stad Herffelde getruwelichen helfin ſullen uf alle unſe

viende ane geverde und enfullen wir uns noch ſie ſich mit unſen vienden nicht friden noch ſunen unß eyne ane die andern und ſullen die egenanten burgere uns unſe Amptluten und Dienern die egenanten Stad Herffelt uffin und uns und unſirn dieneren und undirtanen doryn und doruz lazzen zcu allen unſen noten und geſchefften unvorzoglichen wie dicke und wenne wir odir die unſen daz von yn heiſchen ſo mogen wir denne unſen Amptmann mit vnſen Dinern ſechtzigen mit gleuerien mynner odir mer do hene ſenden die ſullen do zcu Herffelde legen uff unſe koſte ſchaden und fromen und enſullen die ſelbin unſe amptman und dinern die wir alſo do hene geſant hetten mit der koſt von dannen zcumale nicht en weg ryten der kryg ſy danne von erſt gefrid odir geſunet, derſelbe unſer Amptman ſal ouch den egenanten burgern beſtellen daz ſie und die iren von yme und ſinen geſellen die mit yme do legen unfuge vorhaben werden daz ſelbe ſullen die vorbenanten burgern yme und unſirn dinern wider beſtellen daz ſie vor yn und den iren ouch unfuge vorhaben werden, weriz abir daz uzzewendig adir in der Stad Herffelde zwiſchen unſirn undirtanen und dinern und den vorgenanten burgern odir iren undirtanen uflouſte geſchen des Gott nicht wulle da enſal man von beiden ſyten verwert [1]) nicht zcutun danne daz beſte die vfloyfte zcuſcheidene biz an die vire der wir zcwene und die vorgenanten burgere zcwene dar ubir kyſen ſullen, die vire ſullen gantze macht habin die uflouſte die alſo geſchen weren gutlichen zcurichten und zcuſcheidene zcu ſtunt odir bynnen den neſten achtagen dornoch. Weriz ouch daz unſir amptman mit den egenanten burgern zcu Herffelde odir mit irme houptmanne eyns rites ubirquemen daz ſullen ſie halden wie ſie daz beidir ſye mit eynandir geredten. Wer es ouch daz die egenanten Burgern und Stad zcu Herffelde hirnoch wanne diſir kryg geſunet wurde ymand reden wolden ez weren Herren Stete odir beſlozte

1) ferner, weiter.

Digitized by Google

lute so solden wir ires rechtes mechtig sin, wolde man denn nicht recht von ihn neme, wanne sie uns denne umb hülfe zcusprechen und manten, so sullen wir yn bynnen virtzentagen noch der manunge eyn unsirn amptmann mit zewentzigen mit gleuenien mynner oder mer, wie das not were, senden, die sollen mit yn zcu Herssfelde legin und yn beholfin syn uf ire viende die wile ir kryg weret uf unsir kost schaden und fromen. Ouch ist mit namen gered, wes unse amptman mit den egenanten burgern odir irme houptmanne umb ryten odir eyne wer gein unse vienden ubirkomen noch deme als vorbeschrieben stehet; daz sal die hulfe syn die uns die egenanten burgere zcu Herssfelde tun sullen; ouch ensullen wir noch die egenanten burgern hirnoch mit hern noch mit steten odir mit andirs ymande uns nicht vorbinden unsir eyn sulle danne die andern uznemen vnd unse iglich deme andern syne bryfe halden, die wir beidirsyt vndereynander gegebin habin, ouch nemen wir uz diseme vorbuntnizze daz heilige Romesche Rich und die Krone zcu Beheme, den erwerdigen in gotte Vatir unsirn Herren von Herssfelde, die hochgeborn fursten ern Heinrich und Herman Lantgraven zcu Hessen unsirn liebin swagir ohemen und brudere und die erbern Hern in deme Stifte zcu Herssfelde, den erwerdigen in gote Vatir und Hern unsirn bruder ern Ludewigen Bischofen zcu Bamberg, den edeln Friderichen Purcgraven zcu Nurenberg unsern liebin swagir und alle andern mit den wir vor diseme vorbuntnizze vorbunden sint widir die wir uns keyner hulfe vorbinden. Werez ouch daz unsir Herre von Herssfelt odir die Herren in deme Stifte do selbins die egenanten burgere und stad hirumb beteidingen wolden, des wolde wir sie vorantworten. Ouch wullen wir die burgern und stad zcu Herssfelde getruwelichen vorteidingen vnd vorantworten glicher wys als andere unsir eygen sloz burgere land und lute, hetten ouch unsir manne und undirtanen den egenanten burgern umb icht zcuzusprechene dorumb sullen sie yn fruntschaft odir rechte lazzen widirfaren, daz selbe sullen unsir man und undirtanen

Digitized by Google

yn ouch widirtun. Alle diſe vorbeſchriben rede, ſtucke und artikele mit eynandir und iren iglichen byſundern reden wir den egenanten burgern zcu Herffelde ſtete und veſte zcuhaldene ane allirleye argeliſt und geverde, des zcu urkunde haben wir unſere ingiſigele an diſen bryf lazzen hengen der gegebin iſt noch gotz geburt drytzenhundert iar dornoch in deme dry und ſybintzigiſten iare an ſente ſymonis und iude tage der heiligen Zwelfboten.

(Nach einer kalckhoffſchen Abſchrift.)

XXVI.

Mechtilde Edelfrau von Lisberg genehmigt die von ihrem Sohne Friedrich Herrn von Lisberg mit den Landgrafen von Heſſen wegen Romrod geſchloſſene Sühne.

4. Februar 1374.

Ich Metzze Frawe zv Lieſberg die alteſte beken offenlich an dyſſem gegenwertigen brieff allen den die in ſehent oder horent leſen vmb ſotyn [1]) frick vnd zeyvng, [2]) alz Friderich min ſun hot gehabet mit mim Herren vnd Jvnghern den Lantgreffen vmb Rvmenrod, wie min ſvn mit in dor vmb gericht vnd geeint iſt mit mym vorgenanten Hern vnd ivnhern den Lantgreffen, daz daz mit mym wile vn verhengniz iſt, verzhiehe dor vff genczlich, vnd hon dez zv mer ſicherheit min inſygel an dyſen brieff gehangen, da man zalt noch criſtez gebvrt drizſehen hvndert ior vnd dor noch in dem vier vnd ſybenzygeſten ior vff den neſten ſvnobent noch vnſer frawen tage purificatio.

1) ſolchen.
2) Zweiung.

Digitized by Google

XXVII.

Kurt von Natza d. j. erklärt für die im Sternerkriege den Landgrafen von Heſſen geleiſteten Dienſte bezahlt zu ſeyn.

16. Mai 1374.

Ich Curd von Natza der Junge, bekenne vffinliche an dyſem briue, vor mich vnde alle myne erbin, daz mich dy hochgeborn Furſtin, Her Heinrich Lantgraf zu Heſſin vnde Juncher Herman ſin vetter myn libe gnedige Here vnd Juncher gutlichin gantz vnde gar betzalt habin, der tzwenog (zwanzig) marke eſſche. were, dy ſij mir ſchuldig worin, vor myn ſolt, vnde ſchadin, den ich verdinet und genummen hatte in erme dinſte, du ſij kregin, mit den Sternern. Alſo daz ich en dancke, vnd ſage ſij der tzwencig marcke quijd, ledig vnde loß, vnde habe dijs zu orkunde myn ingeſigel an dyſin bryff laßin hanckin ame Dinſtage neſt vor phingeſtin anno domini Millesimo CCCLxx quarto.

XXVIII.

Albrecht Herzog von Braunſchweig verbündet ſich mit dem Landgrafen Hermann von Heſſen.

2. Oktbr. 1374.

Wir Albrecht von Goz gnadin, Hertzoge czu Brunſwig, bekennen vffinliche an dyſem briue, allen den dy en ſehin horin adir leſin, daz wir vns geeynit vnd vorbunden habin, mit vnſerm libin oymen Lantgrafin Hermanne zu Heſſin, dy wyle daz wir lebin, vnde ſullin

Digitized by Google

vnd wollin eme getruwelich behulffin sin mit landin vnde ludin, dy wir yßunt han vnde noch gewinnen mugin, vnde mit alle deme daz wir vormugin, vnde en sal vnsir keyn des andern sient werdin in keyne wys, vnde sullin vnd wollin daz haldin in alle der masze, als hir noch geschrebin sted, verd mer sullin wir unsen vorgenanten Dymen behulfin sin, gein alle die lebin, vß genummen daz Ryche, dy Margreuen von Myssin, Margreuen Fredriche, Margreuen Balthazar vnd Margreuen Wilhelme, dy yßunt Margreuen sint, Grebin Henrich von Waldeckin vnde Grebin Ottin von Teckilnborg, mit deme vndirscheyde, werz daz die Margreuen von Myssin vorgenant vns hulffe zu heysschin vff vnsern vorgenanten Dymen von Hessin, wan sy vns daz heysschin, den muchten wir helfsin, dar midde sulde dirre bryff vnvorbrochin sin, vnde by alle siner macht blybin, werz ouch daz vns, vnsere vorgenannte Dyme hulffe, adir dinst zu heyssche, wan he daz an uns mudete, so suldin wir eme dornoch bin den nestin vir wochin, in ein sin sloß, wor he daz heyssche sendin vnde legin tzehin mit hubin, gudir lude, vff vnsir eygin kost vnd schadin, vnd waz man da irworbe, daz sal man teylin, noch antzal der lude, vnd darzu sullin wir eme folgin mit landin vnd ludin, vnd mit alle deme daz wir virmugin, getruwelichin ane alle geuerde, werz ouch daz wir hettin borgmanne adir mane vndir vns sitzende, vff sloßin dy er eygin werin, adir da sy er gelt ane hettin, in welchir maße daz were, dy vnsirm Dymen fyent werdin, gein dy sullin vnd wollin wir vnsrer Dymen mechtig sin zu rechte, werz nu daz sy uns des nicht gehorsam woldin sin so sullin wir vnd wollin vnsirm Dymen vorgenant behulffin sin vff dy, in alle der maße, als hir vorgeschrebin sted, vord mer were vnse vorgenante Dyme, vnsern mannen adir dinern icht schuldig, da sy en vme phendin woldin, dy wyle sy da phentlich midde furen, so mochten wir vnde suldene en gunnen, werz ouch daz in der phandunge wondin adir totslage geuylen daz sulde vnsir ein dem andirn gutlich kerin vnde ane geuerde haldin, werz

Digitized by Google

abir daz sy nicht phentlich dar midde furin, vnde vnsin vorgenanten Oymen anegriffin, mit brande adir mit roybe, daz suldin wir vnd woldin helffin werin ane argelist. Alle dyse vorgeschrebin stocke vnd artikele vnd yclichin besundern globin wir Albrecht Hertzoge zu Brunswig deme vorgenanten Lantgr. Hermann vnsern Oymen in gudin truwin, stede vnd veste zu haldin ane geuerde vnd argelist vnd habin des zu mehrer sicherheyt vnde vestenunge, vnsir ingesigel an dysin bryff lassin henckin. Gegeben nach xpi geburd drytzenhundert iar darnoch in deme virvndesebintzigestin iare an dem mantage nest noch sente michaelis tage.

(Das Siegel zeigt ein schreitendes Pferd und hat die Umschrift: Secretu. Alberti ducis i. Brunswic. Jenes Pferd findet sich zuerst in Alberts und seiner Brüder Wappen. S. Hannöversche Anzeigen 1754 S. 564.)

XXIX.

Die Landgrafen Heinrich und Hermann von Hessen, die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meissen und der Herzog Albrecht von Braunschweig verbinden sich gegen den Herzog Otto von Braunschweig.

3. Oktober 1374.

Wir Heinrich von gocz gnaden Lantgraue zcu Hessen, wir Friderich, Balthazar vnd Wilhelm Marcgraue zcu Miszen, wir Albrecht Herczoge zcu Brunswig vnde wir Herman von den selbin gnaden Lantgraue zcu Hessen bekennen vnde tun kunt allen luten die disen geinwertigen bryf sehen horen oder lesen, daz wir vns mit eynandir voreynt, vorbunden vnde vorstricket haben

vf Herczogen Otten von Brunſwig vnde vf alle die iene die iczunt in ſyner hulfe ſyn vnde die hir noch in ſyne hulfe kommen mugen, alſo daz vnſir eyner den andern getruwelichen beholfen ſyn ſal vnd die hulfe zcu dem beſten keren vnde tun ſal, vnde ſullen vnde wullen wir Herczoge Albrecht in vnſer Slozze wa vns daz beidirſyt aller nuczlichs iſt vnde ouch eben komet zcu eyme tegelichen rytenden kryge ſechczig mit gleuenyen guter lute legin, do ſullen vnd wullen wir Lantgrauen Heinrich, Friderich, Balthazar vnd Wilhelm Marcgrauen zcu Miſzen vnde Lantgraue Herman dryzzig mit gleuenien guter lute by legin, was die von den vienden vordingen, das gedingczis ſal vns Albrecht zewey teil vnde vns Heinrich, Friderich, Balthazar, Wilhelm vnde Hermanne vorgenant eyn dritte teil geuallen, weriz ouch daz vns god glucke gebe, daz wir fromen nemen vf deme veilde odir daz vnſer eyner den andern eyne volge tete vnde ab wir ſlozze mit eynander gewunnen, den fromen den wir alſo nemen oder die ſlozze die wir alſo gewunnen, die ſullen vnde wullen wir teilen noch manczal der gewopinter reyſiger lute, die vnſer iglicher denne vf dem veilde do hat, vzgenommen die Hindenborg, die ſullen wir Herczoge Albrecht alleyne behalden ab wir die gewunnen, wan ſie vor vnſer geweſt iſt vnd von vns zcu lehene gehet, ouch en ſal ſich vnſer dheyner der herren ane die anderen herren mit Herczogen Otten odir mit ſynenen helfern die des kryges zcu ſchickene haben odir noch gewynnen nicht friden noch ſunen, er entune ez danne mit der andern wiſzen vnde willen, waz auch wir Friderich, Balthazar, Wilhelm, Albrecht vnde Herman vor diſir zeyt bryfe vndereynander gegebin habin, dy ſullen by allir irer macht blyben vnde mit diſen bryfe nicht gekrenket noch vorbrochen werden. Ouch enſullen noch enwollen wir Herczoge Albrecht vnſir egenanten brudir [1]) ohem den Marcgrauen vf Byſchoffe Adolue

1) dieſes Wort iſt durchſtrichen und unterpunktirt.

von Spire nicht behuffin [1]) noch vorbunden syn ez geluste vns denne, des zu vrkunde vnd merer sicherheit haben wir vorgenante Herren vnser iglicher syn ingesigel an disen bryf lazzen hengen der gegeben ist zeu Cassele noch Christi geburt dryczenhundirt jar dornoch in dem vir vnde sybinczigisten jare an dem dinstage noch sente michelstage.

(Die Siegel sind abgefallen.)

XXX.

Die Landgrafen Heinrich und Hermann von Hessen, die Markgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meissen und Herzoge Albrecht von Braunschweig verbinden sich gegen den Herzog Otto von Braunschweig.

3. Oktober 1374.

We Hinrec von Ghodes Ghnaden Lantgraue to Heßen, wer Frederich, Baltasar vnd Wilhelm Margrauen to Mysen, wir Albrecht Hertoghe to Brunswick vnd wir Herman von denselben Ghnaden Lantgraue to Heßen bekennen vnd doyt kunt allen luden de düßen ieghenwordighen bref seyn horen oder lesen, daz wir mideynander voreynet vorbunden vnd vorstricken hebben, vf Hertoghen Otten von Brunswik vnd vp alle de ienne, de itzunt in siner hulfe sin vnd de hirnach in sine hulfe komen moghen. Also daz vnser eyner den anderen ghetruwelich behulfen syn sal vnd de hulfe czo dem besten kehren vnd doyn sal vnd sollen vnd wollen wir Hertzoghe Albrecht auf vnser slotze, wor vns daz beyder syt aller mulickest ist vnd ouch eben khummet tzo eynem theghelichen rydende krighe sestich mit glauien ghoder lude leghen, dar sollen vnd wollen wir Lantgreue Hinrech,

1) statt behulfin — beholfen.

Frederich, Baltaſar vnd Wilhelm Margreuen tzo Myſen vnde Lantgreue Herman drittich mit glauien ghoder lude by leghen, waz de von den oygenden vordyngeden, des ghedynge tals ſal vns Albrechte, twey deyl vnd vns Hinrecke, Frederickе, Baltaſarre, Wilhelme vnd Hermanne vorgenant eyn drette teyl ghevallen, were iz ouch daz vns god ghelucke gheybe daz wir vromme neymen vf dem velde oder daz vnſer einer den anderen eyne volghe teyde vnd ob wir ſlotze mideynander ghewunnen, den vrommen den wir alſo neymen oder de ſlotz de wir alſo ghewinnen, de ſollen vnd wollen wir teylen noch dem antal der ghewappenden reyſigher lude de vnſer ycklicher dan vf dem velde dar hayt, vtzghenomen de Hindenneborch, de ſollen wir Herczoghe Albrecht alleyne behalden ab wir de ghewunnen wen ſe vor vnſe gheweſt iſt vnd von vns tzo leyne gheyt, ouch ſo en ſal ſich vnſer dheyner der Heren an de anderen Heren mit Hertzogen Otten oder mit ſinen helfern de des krighes tzo ſchickende haben oder noch ghewinnen nicht vreden noch ſonen, he en to itz mit der anderen, witzen vnde willen waz ouch were Frederich, Baltaſar, Wilhelm, Albrecht vnd Herman vor dußer czit breue vnder eynander gheghe haben, de ſollen by all erer macht bliuen vnd mit dußen breue nicht vorckrenket noch vor brochen werdin, ouch en ſollen noch en wollen wer Hertzoghe Albrecht vnſer eghenanten Oymen den Margreuen vf Biſchoppe Adolue von Spire nicht behuffen noch vorbunden ſyn, es en luſte vns denne, des to orkhunde vnd merer ſicherheyt haben wir de vorgenanten Heren vnſer eklicher ſyn ingheſeghel an dußen bref laten ghehengen, der ghe gheuen iſt to Caſſele no Criſti ghebort dritteyn hundert iar dar nach in dem ver vnd ſeuentigheſten iare an dynſtdaghe na ſynte Mycheles daghe.

(Die Urkunde iſt mit den kleinen Siegeln der Fürſten beſiegelt, welche alle ſechs noch wohl erhalten ſind.

Es iſt dies dieſelbe Urkunde, welche unter Nr. XXIX. mitgetheilt worden, ſie unterſcheidet ſich aber von dieſer dadurch

Digitized by Google

daß ſie in einem wenn auch nicht rein ſächſiſchen, dieſem ſich doch ſehr nähernden Dialekte ausgeſtellt iſt.)

XXXI.

Johann von Gilſa erklärt eine bei der Eroberung von Schönſtein verlorene Gulden-Verſchreibung der Grafen von Ziegenhain für erloſchen.

9. Mai 1372.

Ich Johan von Gilſe wepener bekenne offinlich in diſem briefe vor mich vnd myne erbin daz ich mit Gotfride von Linſingen dem god gnade vnd mit Gelen ſiner elichen wirten, eyn brieff hatten, von den Edeln myme Junchern, Junchern Gotfriede Grefin tzu Cyginhain myner Junefrouwen, Junefrouwen Agnefen ſiner elichen huſſrouwen der god beider gedengke, vnd von myme Herren Herren Gotfride Grefin Cyginhain, der do vßwiſete vbir czwlff malder korn golden treyſches maſzes vnd vber czwlff malder fruchte halb korn vnd halb habern czu gefalne vſz irme dorffe Treyſpach, daz wir den brieff virloren, do die Lantgrebin daz Hus Schonſtein gewonnen, were nu daz der brieff funden wurde odir wider in myne hand, Alheid miner elichen wirten, odir vnſir erbin hand odir gewalt wider queme, von welchen ſachen daz geſchehe, ſo ſolde der brieff ledig vnd lois tod ſin und keine macht me von vnſir wegen haben. Vnd han dez tzu Orkunde myn ingeſigel vor mich vor Alheid myne elichen wirten vnd vor vnſir erben an dieſen brieff gehangen. Der gegeben iſt nach xpi geburt dritzenhundert in dem ſegs vnd ſybintzigeſten iare, an fritage neiſt vor dem ſuntage alz man ſinget Cantate.

Digitized by Google

XXXII.

Herzog Otto von Braunſchweig ſtellt den Landgrafen von Heſſen eine Erklärung hinſichtlich der Hülfe aus, welche er dem Erzbiſchofe Adolph von Mainz zu thun ſchuldig ſey.

---

2. Juli 1375.

Wyr Otte van gotz ghnaden Herztoge ztu Brunſwich bekenne vffintlichin an dyſſeme briefe, allin den dy en ſyhin oder horin leſin, daz wir gruntlich vnde ewiglich gheſunit vnd gherichtit ſint, mit den hochgebornen Furſtyn vnſirme lieben Heeren vnde Vater Lantgrafin Heinrich vnde Lantgrafin Hermanne ſyme Vettern vnſirme Oheim Lantgrefin ztu Heſſin vme alle anſprache dy wir biz here ztu on odir erme lande gehat habin, vnde weris daz ſy beyde odir er eynir ztu kryghe quemen, mit dem erwerdighen in gote Byſchoffe Adolffe von Mentze, oder mit dem ſtifte ztu Mentze, oder mit dem, wer der were, der eyn Byſchoff ztu Mentze were vorgenant, mit den wir in virbuntniſſe ſitzin, ſo ſoldin wir dy firztig mit glenen, da myde wir deme Beſchoffe vorgenant, oder dem Stifte behulfin ſullen ſyn, legyn in vnſir egin ſloß keyn vnſirm Herren vnde Vater, Lantgrafin Heinrich vnde Lantgrafin Hermanne vnſirn Oheim oder keyn er eyme vnde ihr helffer, ob ez ſich alſo gheborte, vnde ſolden die hulffe, dy wir alſo teden dem vorgenanten Byſchoffe, odir ſyme ſtifte, oder dem, wer der were, der eyn Byſchoff ztu Mentze were, vnſirme liebin Herren vnde Vatere, Lantgrafin Heinrich vnde Lantgrafin Hermanne vnſirme Oheim, vnde yrme lande vnde luden ztu ghude kerin, als daz vnſe vetter Hertzog Albrecht ztu Brunſwich ghedeydinget hat. Vnde habin wir alle dyſe vorgeſcriben artikele ſemptlich vnd iclichin byſundern entruwen ghelobet an dyſem briefe, dy ſtede vnde veſte ztu

Digitized by Google

haldyne, ane alle gheferde, vnde habin dys ztu orkunde vnsir furstlich ingbezigel an dysin brief lazin hengin. Datum Anno dni. M° CCC° LXX° quinto feria secunda proxima post beatorum petri & pauli Apostolorum.

(An der Urkunde hängt das große mit dem schreitenden Löwen versehene Siegel des Herzogs. Die Umschrift desselben ist: Sigillum D . . . . . Ottonis Ducis in Bruneswich.)

XXXIII.

Herzog Otto von Braunschweig verträgt sich mit den Landgrafen von Hessen hinsichtlich etwaiger Forderungen ihrer beiderseitigen Ritterschaft.

2. July 1375.

Wr Otto von godes ghnaden Hertoge to Brunswig bekennt openbare in dusseme briue, were dat vnsis leuen Herrin vnde vadirs Hern Heinrichs Lantgreuie to Hessen edder Landgreuen Hermans syns veddern vnsis ohme man edder borchmanne vns ierghen [1]) vmme to to spreckende hedden. edder vnse man edder borchmanne vnsin vorgenantin Herrin vnde vader edder sinem veddern vorgenant vnsem Ohem ierghen vme to to spreckende hedden, der scal [2]) vnsir ißlik [3]) des andern mannen edder borchmannen vruntschap edder recht vmme weder waren laten. Wer dat se des nicht nemen en wolden vnde vns vp bey-

1) irgend.
2) soll.
3) jeglicher.

Digitized by Google

den tzyden [1]) dar en bouen [2]) io angripen vnde beſchedighen wolden, dar ſcholde [3]) vnſir itzlik dem andern to behulpen ſyn vnde vnſir beyder man vnde borchmanne dor to halden, dat ſe ſek an rechte laten ghenoghen [4]), dat loue [5]) wr Hertoge Otto vorgenant vnſem leuen Herrin vnde vader Hern Heinrich Lantgreuin to Heſſen vorgenannt vnde Lantgreuin Hermanne ſinem veddirn vnſem oheme in truwen in duſſem briue ſtede vnde vaſt to holdende ane argheliſt. Des to orkunde hebbe we vnſe inghezigil an duſſen bref gehengen laten. Na goddis burd dritteynhundirt iar in deme vif vnde ſeuentigheſten iare des neyſten manbaghis na ſinte Petrus vnde Paulus daghe der hilgen apoſteln.

XXXIV.

Philipp Herr von Falkenſtein und Minzenberg, Ulrich Herr von Hanau und Johann von Iſenburg, Herr zu Büdingen, ſchließen mit Landgraf Hermann von Heſſen eine Vereinigung.

18. Auguſt 1375.

Wir Philips Herre zu Valkinſtein vnd zu Minczenberg, Wir Ulrich Herre zu Hanauwe, vnd wir Johann von Yſinburg Herre zu Budengen, beken-

1) auf beiden Seiten.
2) für: darüber hinaus.
3) ſolde.
4) genügen.
5) für: geloben.

Digitized by Google

nen uffinlich an dießen geinworthegin bryffe, daz wir vns geeyngit han, mit dem hochgeborn Furſten Lantgraue Herman Lantgauen zu Heſſen, vnd wir vireynigen vns vns mit eyn ander vnd mit eyn in dießen bryffe, zeuſchin hie vnd ſant martines dag nehiſt komet, vnd von dem ſant martines dage furt ubbir eyn iar, in allir der maße als her nach geſchrebin ſtet, zu dem erſten iſt geredit, daz vnſer keyner widder den andern tun ſal in dirre vergnante zyt, oder daz vnſer keyner widder den andern geleide geben ſal in vnßin ſloßin oder landen, vnd ſullen vnd wollen wir in vnſirn landen, dem riche zu eren vnßir ſtraßin ſchurin vnd ſchirmen, vnd vnßer iglicher dem andern dar zu getrulich behulffen ſin, auch iſt geret were is ſache, daz vnſer keyner manne burgmanne oder diener hette die zu vnſer keyme hetten zu ſprechen, gnuget dem oder den an rechte vor den dryn, die wir dar ubbir han gekorn, daz ſal yme vnſer eyner laßin widderfaren, zu wilcheme er alſo haid zu ſprechene, wilcher vnſer des ußginge, vnd enwolde dem nicht recht laſſin widderfaren, als vorſtet geſchriebin, ſo mag yn der huſen vnd halden, des man burgman oder diener er iſt, zu ſyme rechten, iz iſt auch gered, wilcher vnſer manne burgman oder dyener des nit bliben enwolden vor den dryn zum rechten, den enſulde vnſer keyner huſen oder halden, oder virantwurthen, oder enſulde auch keyn geleide han von vns, me iſt gered, daz die dry die wir alſo han gekorn, nit me uß riechin enſullen, dan daz ſich in dieſir vorgenanten eynigunge vnd zyt herliffe, ſo ſal der egnante Lantgraue Herman zu Heſſen eynen dar zu geben vnuerzoginlich wanne er dar vmb gemanet wird ſo ſullen wir die egnante dry Herren, auch eynen dar zu geben, vnd darzu ſal Her Herman von Elkirhuſen ritter, eyn dritter vnd vngerader ſin, vnd die dry ſullen byn viertzehin dagen dar by ryden nach dem, als ſie gemanet werden, vnd beſuchen, ob ſie daz entſcheiden konnen, konnen ſie abir daz nit entſcheiden, ſo ſullen ſie byn eyme mande ende geben darnach allir nehiſt, alle dieſe vorgeſchrebin artikele vnd ir iglichin beſunder,

Digitized by Google

han wir vndir eynander globit vnd geret ſtede vnd veſte zu haldene, ane geuerde vnd argeliſt. Des zu urkunde han wir egenante Herren, vnſer ingeſiegil an dieſen bryff tun hencken, der gegeben iſt nach xpi geburthe drutzehin hundirt iar dar nach in dem funff vnd ſiebintzigiſtem iare des ſameſtage nach vnſer frauwen dag als ſie zu hiemel vur.

XXXV.

Erzbiſchof Adolph von Mainz verſpricht den Landgrafen von Heſſen in Bezug auf den Grafen von Ziegenhain zu Recht mächtig ſeyn zu wollen.

13. April 1376.

Wir Adolff von gotes gnaden erwelte Erczbiſchoff zu Mentze Biſchoff zu Spir, bekennen offinliche mit dieſem briefe. Alſo als wir vns mit den hochgeborn furſten Lantgrefen Heinrich vnd Lantgrefen Herman Lantgrafen zu Heſſen vnſen lieben nefen vorbunden han, daz wir der mechtig ſin ſollen, daz yn an rechte wol gnugen ſal gein deme Grafen von Cziegenhayn zu nemende vnd zu gebene wie ſich daz heiſchet ymme rechten dieſe zyt als dit buntniſſe weret, gynge der Grafe von Cziegenhan den egenanten Lantgrafen dez vz, ſo ſolden wir oder die vnſern deme vorgenanten Grafen nechtes beholffen ſin wider die egenanten vnſer nefen die Lantgrafen in dirre zit als die vorbuntniße weret vnd dit ſal gezalden werden ane argeliſt. Des zu vrkunde iſt vnſer ingeſiegel an dieſen brieff gehangen. Datum Elteuil in die paſche anno domini Milleſimo ccc^{o} Septuageſimo ſexto.

Digitized by Google

XXXVI.

Der Stadtrath zu Braunſchweig erklärt, daß mehrere dortige Bürger dem Grafen Gottfried von Ziegenhain Urfehden geſchworen hätten.

29. Septbr. 1377.

We de Rades Meyſtere vnd Rat to Brunſw. bekennen openbare in deſſeme breue dat vnſe medde borghere .. Tyle von Odenem .. Ekerman .. Herwich Kale Cort Stapel .. Clawes Lodewighes .. Hans Kok .. Swalenbergh .. Cremlinghe .. Cort Fricken .. Brandeborch .. Herman Gherecken .. Hans Voghet .. Porner .. Gherwin von Hamelen .. den ere ghut bekumbert vnd vpgehalden is von dem Edeln Heren .. Hern Gotfride Greuen to Czihinhayn vppe den Hochgeborn Furſten .. Heren .. Hern Otten .. Hertoghen to Bruſw. alſe vme ſines brutſchattes willen werkerleyge ſchaden vnd hin der de vorghenomeden vnſe borghere des hebben vnd nemen moghen von dere kumberniſſe weghene .. dar vmme hebben ſe vor vns gheſtanden vnd vns entruwen ghelouet an eydis ſtat dat ſe dat number geforderen oder ſachen ſcholen an den vorghenomden Heren an ſinen eruen an ſineme lande vnd luden edel vnd vnedel, gheyſtlik vnd werlik vnd nenerleyge wijs .. Des hebbe we to Orkunde vnde to ener openbaren bekanntniſſe vnſer Stad Jngheſeghel witliken vnd mit ghudem willen ghehengt laten to deſſem breue .. Na Ghoddes bort dretteynhundert jar in deme ſeuen vnde Seuentegheſten iare to Sante Michels daghe.

Digitized by Google

XXXVII.

Verzeichniß der während des Sternerkrieges in Oberheſſen verſetzten Güter.

Anno LXXVII°.

No. an mittewochin noch Lucie vg. hod myn Juncher gerechint, daz her vorſatzt had vor ſine ſchult, von des ſternir kryges wegin, yn den ampten vnd gerichtin, dy da gehorin zu Marpurg, zu Konygeſperg vnde zu dem Kirchan vnd zu Nordecken.

Czu dem erſtin, had her verſatz Thamme vnd Henne von Wytirſhuſen dy dorffer Heiſtinkeym vnd Molin vor IIII°. vnd XXX. guldin.

Jt. Johanne von Sarnaue iſt vorſatz vnſer Herin teyl zu Sarnaue, daz ſy da habin, vor LX. guldin.

Jt. Hern Emriche von Linden iſt vorſatz Obern Walgern, Brachte, Etzilmolin, Holczhuſin, Stadebach, dy rente vnd gefelle zu Nedern Walgern, Thame, Nandoldeſhuſen vnd Wyllerſhuſen vor VI°. vnd LX. gulden.

Adolff vnd Syfr. von Nordeckin, Richard von Lundorff, Henne von Antzinfar, Heinrich vnd Craffte von Lundorff iſt vorſatz daz dorff Ebiſtorff vor XV°. XXXIII. guldin.

Jt. Curde Ruwin von Nordeckin iſt verſatz Hoßinhuſen vor II°. vnd XL. guldin.

Jt. Lod. von Yringeſhuſen iſt vorſatz vnd Gernande Ruwin Hachgeborne vor III° vnde LXVI. guldin.

Jt. Ruprecht von der Rune vnd Gumprechte von Wytirſhuſen iſt vorſatz Huſin vnd Huſin vor II°. vnd LXXX. guldin.

Jt. Adolffe vnd Arnold von Nordecke iſt verſetz Wermerſhuſen vor I°. gulden.

Digitized by Google

Jt. Craffte Foyde knechte iſt man ſchuldig LXIIII. gulden vnd heldit ſich darvor an vnſer herin teyl czu Rodelingehuſen, abir he enhad keyne bryue dar obir.

Jt. Hern Milchlinge Schutzſper iſt vorſatz der czende zu Molin vnd zu Heiſtinkeym vor XV^{c} phunt hell. vnd II^{c} guldin vor den jar cyns.

vnd iſt die ſume daz vß den vorg. ampten vorſchr. iſt alſo vil mid namen Marpurg iſt dy ſume vunff thuſent III^{c} vnd LXXXIII. guldin.

Grunnenberg.

Czu dem erſtin iſt hern Tylin von Beldirſheym vorſatz Horbach vor III^{c} guldin.

Jt. Ebirhard Rydeſel iſt vorſatz Reinhardeſhain vor I^{c} vnd XLVIII. guldin.

Jt. God. Strebekotze iſt vorſatz Luter vor I^{c} vnd LXX. guldin.

Jt. Gerlach von Rumerſhuſen iſt vorſatz Stanginrode vnd dy tzwey Lume vor III^{c} guldin ane VI. guldin.

Jt. Erwyne von Drahe iſt vorſatz, der im Buchſecker tayl wonet, Lyndinſtrud vor I^{c} vnd LXXV. guldin.

Jt. Keßilringe iſt vorſatz Quecborne vnd Saſſin vor I^{c} vnd XIII. marg caſſel. werunge.

Su. thuſent vnd XXXVIII. gulden, vß genummen Keßilringes ſchult.

Hern Craft Rodin III^{c} vud LXIIII. guldin.

Jt. dy vome Kirchhagin IX^{c} guldin an IV. guldin.

Jt. Hern Joh. Monche vnd ſin geſellin V^{c} guldin vor daz gerichte zu Lare vnd daz dorzu gehorit.

Alffelt.

Jt. Dit. Lydirbache iſt vorſatz daz gerichte vffme Hoyge vor Alffelt vor VI^{c} ſchill. thor.

Jt. Sybolde von Winthuſen iſt vorſatz daz dorff vnd gerichte zu Heydilbach vor III^{c} vnd LXXX. guldin.

Digitized by Google

Jt. den von Loybirbach vnd Hartmanne Baldemare iſt vorſatz Kirchtorff daz gerichte vor . . . (die Summe fehlt.)

Su thuſent guldin ane XX. guldin ußgenummen Kirchtorff gerichte.

Su. ꝛc. VII. thuſent VI^{c} vnd XV. guldin.

XXXVIII.

Wigand zu Schwanau mahnt den Landgrafen Hermann von Heſſen um Zahlung ſeiner Forderung.

Ohne Zeitangabe.

Minen vndirthenigen dinſt zuuor, libe gnedige Juncher, als mir uwir gnade nu leſt liez ſchriben ir woldit uwir ſilbern geſcherre entqwiden vz den iuden zu winachten vnd woldit mir alſo viel geldis ſendin myner ſchulde, daz ich uwir gnaden zu dancken hette vnd da in ſolde kein infal yn komen, vnd daz die vnwar ſolden haben die mich gen uwirn gnaden miſſetroſt hetten, vnd mir uwir gnade nu ſchribet, ir in konnet mir kein gelt gegebin vor den vier nunen vnd in ſolle mir nicht ſchwerrer ſin, begern ich uwirn gnaden zu wiſzen, daz mir vmb kein ſache ſwerer iſt, dan vmb den virczog den mir vwir gnade dut, wan ich vil ſnodir wort von den iuden liden muß, wan her dem Rade zu Frankfurt etzwy dicke vbir mich geclahit hat vnd wil y daz ich mit yme rechin vnd vff ſlahe, her vmb bidde ich uwir gnade beddelich, libe gnedige Juncher, als ich uwir gnade vil vnd dicke gebeddin han, daz mich uwir gnade nach wolle bedencken, daz ich vz den iuden geloſt werde vnd daz mir ouch myne ſchulde werden die ich uwirn gnaden vnd myner Juncfrouwen vnd den uwern gutlich geborgit han, vnd mir

Digitized by Google

keinen lengern virczog dar ane wolt machin, alz mirs uwir gnade etzwy lange hat virczogin, mit brifen der ich vil bij eyn andir han ligen, vnd mir der virczog zu virderplichen schaden komet, gesche dez nit uwirn gnaden besundern nicht getruwin, muste ichs dan schriben vnd clahin wie ich zu virderplichen schaden queme vnd in wilcher maße von uwirn gnaden, vnd von myner Juncfrouwen, so in det ich nach ny kein also node, vnd mochte doch nicht lengir gelaßin, ouch getruwen ich uwirn gnaden besundern nicht, daz irs dar zu laßit komen, noch den worten die mir uwir gnade etzwie dicke gethan han, vnd nach den brifen, der mir uwir gnade etzwy vil gesant hat, vnd ich gen uwere gnaden vnd gen myner Juncfrouwen nach nicht neyn han gesprochin vnd gen den uwern. Ouch hatte ich gehofft uwern gnaden abe zu virdynen, daz mich uwir gnade also bedacht solde han, daz ich mich wuste wes zu virrumen von uwirn gnaden, vnd getruwen uwirn gnaden her ane nach dez beschriben vnd bewiset uch nach gnedeclich herzu libe gnedige Juncher, alz ich dez uwirn gnaden genczlich wol getruwin, vnd nicht enlaßit mich zu virderplichen schaden komen, vnd daz ich ouch unclagehafft von uwirn gnaden vnd gen myner Juncfrouwen blibe, daz wil ich alle zijt gen uwirn gnaden vnd gen myner Juncfrouwen vnd gen den uwern gerne virscholden, vwir gnedigen antworte begern ich widder zu wißen mit dysem boden vnder mynen eigen ingesigel.

Von mir Wigand zu
Swanauwe.

Dem hochgeborn furstin Juncher
Hermanne Lantgrauen zu Hessin
myme gnedigen Junchern.
d. lr.

In Folge dieses heftigen Drängens wurde dieser frankfurtische Bürger im Jahre 1383 zufrieden gestellt, indem Landgraf Hermann seine Schuld theils baar bezahlte, theils auf verschiedene Städte anwies.

Digitized by Google

XXXIX.

Schreiben der Wittwe des Prinzen Otto von Heſſen, Eliſabeth, geb. Gräfin v. Kleve, an Landgraf Hermann von Heſſen [1]).

Ohne Jahrangabe.

15. Auguſt.

Vnſen fruntlichin grus vnde waz wir liebis eren onde gudes virmogen vor herzce liebe bule [2]), wir laſzen uch wiſzen, daz der tag mid Henriche von Slidſe [3]) der nu vffe diſſin neiſten mittewachin ſolde ſyn geweſt, daz her den widdir boden haid, wan her haid eynen andern tag geſchre-

1) Wir fügen dieſen Brief den Urkunden über den Sternerbund an, ohne jedoch ſagen zu wollen, daß er zu denſelben gehöre, denn die Zeit ſeiner Ausſtellung iſt unbekannt. Er gibt nur den Tag, nicht das Jahr derſelben. Jener iſt der 15. Auguſt, dieſes muß zwiſchen 1367 und 1383, dem Todesjahre der Eliſabeth von Kleve, geſucht werden; man kann dieſen Zeitraum auch noch verkürzen und ihn vom J. 1371 an ſetzen, wo Landgraf Hermann zuerſt urkundlich als Mitregent auftritt. Da in dem Briefe gebeten wird, daß die gewünſchte Hülfe den nächſten Mittwochen eintreffen möge, ſo muß man annehmen, daß der Brief wenigſtens 3 Tage vor dem 15. Auguſt geſchrieben wurde. Der 15. Auguſt fiel nun im J. 1371 auf einen Freitag, 1372 Sonntag, 1373 Montag, 1374 Dienſttag, 1375. Mittwoch, 1376 Freitag, 1377 Sonnabend, 1378 Sonntag, 1379 Montag, 1380 Mitwoch, 1381 Donnerstag, 1382 Freitag und 1383 Sonnabend. Es bleibt alſo die Wahl zwiſchen den Jahren 1371, 1372, 1373, 1376, 1377, 1378, 1379, 1381, 1382 und 1383. Freilich eine eben ſo große als ſchwierige Auswahl. Doch möchten wir uns noch am erſten für die Zeit zwiſchen 1371 — 1373 entſcheiden.

2) Bule, Geliebter, hier geliebter Freund. Auch Landgraf Otto nennt 1311 ſeinen Bruder den Biſchof Ludwig ſeinen „Herrin vnd Bulen.“ (Wenck Ukbch III. S. 178).

3) von Schlitz.

Digitized by Google

bin, der ist noch vil lengir, vnde des erkunen wir noch nicht gewiszin ab der vor sich gehe odir nicht, ouch wiszet daz he dy burgen ser manet vnde dranget, dy vor dy ses vnde achzcig gulden geredt han vor vnsir arme .....[1]) he von Kunfelt, [2]) also daz sy des nicht lengir mogen virhalden, sie muszen leysten von staden an. Darvmme wir uwer liebe bidden fruntlichin mid alme flisze, daz ir uwer beste vnde uwern fliszdaczu tud, als ir bestanden haid, vnde als wir uch glouben vnde getruwin, ab es vnsern armen luden zcu fure komen mochte, ouch han sy siet der zcijt vnde dy zcijt wir by uch waren vnsen armen luden zu Kunfelt vnde ouch andern ir pherde genomen vnde han daz me dan zcwige oder drye getan vnde han die ein teil [3]) zcu borge gegebin vnde dy andern behalden, vort wiszet daz wir nu vffe dissin hudigen tag von vnsern heymelichen guden frunden sen endelichen vnde gewis gewarnet syn, daz dy Fynde wer dy sin des enwiszen wir nicht jo vffe dissin mittwochin zcu Morgen vor spangenberg rynnen wollin, des bidden wir uwere liebe jn trerglichin mit alme flisze vnde ernste ab ir daz getun moget vmer daz er vns schicken wolt dryszig odir virzcig mid glenien daz dy nue vffe dissin neisten mittewochin zcu morgen eyr dy Sune vfe gen sin in dene vynk....yle [4]) da fulde vnsir Amptman by en syn vnde wolden vorsuchen ab ez vns icht glugken wolde, vnde laßet vns des uwer endlichen heymlichin geschre antworte widder wißen ab ir daz geehun moget vnde ab wir vns eyngentlichin darvff vorlaszen mögen oder nicht darnoch wollin wir vns richten. Hirzcu bewiset uch als wir uch genczlich eren vnd gude glouben daz wollin wir uwir liebe sundern gerne dangken God sy

1) Ist verloschen.
2) Konnefeld an der Fulda.
3) Diese gesperrt gedruckten Worte sind durch Verlöschen sehr unleserlich geworden.
4) Wahrscheinlich Vynkentayle — Finkenthal; ein solches befindet sich wirklich bei Spangenberg. Früher stand daselbst ein Dorf dieses Namens.

Digitized by Google

mid uch. Gebin zcu Spangenberg vf vnſir frauwin tag aſſumptionis vnder vnſerme ſecret.

Elzabecht von Cleſen
Lantgrevynnen zcu Heſſen.

Deme hochgebornen furſten
Herman Lantg. zcu Heſſen vnſerme
herzcin liebin bulen.

XL.

Kaiſer Karl IV. ſpricht über die Stadt Wetzlar die Acht aus.

28. July 1376.

Wir Karl von Gotes gnaden Romiſcher Kaiſer zu allen zeiten merer des Reichs vnd Kunig zu Behem. Enbieten allen fürſten, geiſtlichen vnd weltlichen, grafen, freyen, dinſtleuten, burkluten vnſer vnd des heyligen Reichs rittern, knechten, ſchultheizzen, ſchopfen, reten, gemeinden in ſteten vnd vff landen vnd allermenklichen den diſer brief geweyſt vnd gezeiget wirt vnſer genad vnd alles gut; wir gebieten euch allen vnd ewr iglichem beſunder den diſer brief geweyſt vnd gezeiget wird von keyſerlicher mechte vnd von behaltniſſe vnſre keyſerlichen gnaden vnd ewr lehen, die ir von vns vnd dem Reich habent, daz ir angreyffent vnvorzogelichen ir alle vnd iglicher beſunder den dieſer brief geweiſt wirt als vorgeſchrieben ſtet dem burgermeyſter, die ſchopfen, der rat vnd die burger gemeneclichen arme vnd reiche der ſtat zu Wetflar, wanne wir veruteylt verzcalt vnd geecht haben, ire leibe vnd ire gut, junger vnd alten, als lange bis wider an vns vnd daz heylige Reich keren, als ſie vorgeweſen ſein vnd vns vnd vnſern vndertanen gehorſam ſeint, als ſie vor geweſen ſein, wer aber der wer

der des nicht entet, dem diſer brief geweyſt würd, der wer in allen den bennen, vrteyl vnd echte, do die vorgeſchriben von Wetflar innen ſeint vnd wollten vnſer vnd des heyligen Reiches zcu den ſelben warten ſein, als zu den vorgeſchriben von Wetflar. Geben zu Nurenberg beſigelt mit vnſers hofgerichts ingeſigel an montag noch ſant Jacobstag nach Chriſtes geburt drewzehnhundert iar vnd in dem ſehs vnd ſybenczigſten iar, vnſers reich des romiſchen in dem ein vnd dreizzigſten, des beheimiſchen in dem dreizzigſten vnd des Keyſertums in dem zweyvndzweinczigſten jare.

(Das Siegel iſt auf dem Rücken der Urkunde angebracht. Es zeigt das Bild des Kaiſers, in der Linken den Reichsapfel, in der Rechten ein Schwert wagerecht haltend. Die Umſchrift iſt: Sigillv. iudicis. curie. caroli. quarti. divina. favente. clementia romanor. imperatoris. semper. augusti. et. bohemie regis.)

XLI.

Klagen des Landgrafen Hermann von Heſſen gegen den Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg.

Vom Jahr 1377.

(Es iſt dieſes daſſelbe Schadensregiſter, welches Gerſtenberger vor ſich hatte, als er in ſeiner thüringiſch-heſſiſchen Chronik die Geſchichte des Minnebundes niederſchrieb (Schmincke mon. hass. II. 496 etc.) Die Zeit der Aufſtellung deſſelben ſcheint zwiſchen den Abſchluß der beiden Verträge vom 18. Aug. 1377 und 4. April 1378 zu fallen.

Digitized by Google

Das uns vorliegende Exemplar ist nicht mehr vollständig, denn der Anfang ist abgerissen worden. Es besteht aus einer Papierrolle von 8½ Zoll Breite und 8 Fuß 5 Zoll Länge, die aus sechs, von verschiedenen Händen beschriebenen, und durch Fäden und Siegel verbundenen (im nachfolgenden Abdrucke durch Striche geschiedenen) Stücken zusammen gesetzt ist.)

Item Gumprachten von Damme an II. küwen an V. swynen an brande hus vnd schüren V. gülden.

Item die Stummen hus vnd schuren mit erme südere XXIIII. gülden.

Item Volpracht Stubirz an brande XVI. gulden.

Item Elsen an brande VI. gulden.

Item die von Wypeldizhusen hant zu gedengeze [1]) gegeben gen Herburn X. maldir habern vnd III. gulden.

Item Kalhard an gefengnisse XXVII. gulden an branden hus vnd schuren an I. perde an X. schaffen vnd andirs husgerede CL. gulden.

Item Gobeln Willershusen an XXII. schaffen an I. schüren vol fudirs, I. sorrock [2]) L. gulden.

---

1) Gedengeze, Gedingniß, das was als Bedingung gestellt ist, hier die Summen, welche für den Loskauf der Gefangenen gezahlt werden mußten.

2) Sarrock war eine Art von Tuch, über dessen Beschaffenheit wir jedoch nichts Näheres anzugeben vermögen; wie es scheint gehörte es zu den geringeren Sorten. So heißt es in einer Rechnung von 1460: „Jt. IV. Schill. II. pf. Hanse Molte czu lone vor V. elen sorogks dat he myns Heren gnaden de Hure (Heuer-Zinse) von dussem jare gemessen hat;“ sowie 1462 „Jt. VI. gulden VIII. Behmsche vor drij (Stück) Sarogke vnd IV. Eele, dauonn hat man gemachet zcichen.“ Zu derselben Zeit wird es auch als Gesindelohn gegeben und die Elle zu 1 Schilling berechnet. Ob Sartuch dasselbe ist, kann ich nicht beantworten. Jutta von Malebourich, Kanonissin zu Essen, vermachte

Digitized by Google

Item Dilchen an XVII. ſchaffen an I. ku an brande XX. gulden.

Item Diderich von Getzinmoln iſt geſchadit an C. gülden.

Item iſt geſchadit zu Bedelingiſhuſen Johanne Fürern an eyme huſe daz virbrand wart XXIV. gülden.

Item dem jungen Gerlache an X. perden an II. küwen an eyme ſwyne vnd andirs huſgerede an LX. gülden [1]).

---

in ihrem Teſtamente von 1317 unter anderm auch: »unam Thümoam, que vulgariter dicitur Sardoch« (Troſt Weſtphalia III. 288); noch 1469 finden wir »olmelſches (ulmiſches) ſartuch« genannt. Auch der Ausdruck Sarwat iſt nicht ungebräuchlich und findet ſich beſonders häufig in Herbort's von Fritzlar liet von Troye (herausgegeben von Frommann). Wir wollen einige Stellen daraus mittheilen:

v. 648 — 650: Sie zogen im vz die Sarwat
Vnd wuschen mit wine
Die gewunde lide sine.

v. 732 — 734: Gliche eime vure
Schein der rote zindat
Vf siner sarewat.

v. 916 — 17: Jm ist zu houwen sin schilt
Vnd alle sine sarewat.

v. 4520 — 22: Sie slugen sich vm den creiz
So sere daz in der sweiz
Durch die sarewat dranc.

v. 6025: Sie zogen im vz die sarewat.

v. 8770 — 73: Mit sweizze vnd mit blute
Waren ir lide begozzen
Die schilde durch schozzen
Die sarewat zu schroten.

Hier bezeichnet es demnach das Gewand, welches der Ritter trug.

1) Die hier genannten Orte ſind Damm, Weiboldshauſen, Willershauſen, die Gitzmühle und Bellnhauſen, im kurheſſ. Amt Fronhauſen.

Digitized by Google

Item schuldigin wir Herman von Gots gnadin Lantgraue zcu Hessen vorgen. dem vorgenannten Grauen von Nassouw, sine amblude, helffer, dynner vnd nochfolger, daz sye vns vnser land vnd lude geschedigit hayn mit namen yn dem Hyttinberge, zcum erstin brantin sy vns vnsern kirchob zcu Dudinhobe vnd schintin den vnd brantin daz dorff zcu zcweyn malin, daz vns vnd vnsern armen ludin geschat hayt me dan XXIV^{c} guldin. Ouch schinten yre Breytfuße den selbin kirchob by nacht vnd by nebele.

Item so haynt sine amplude, dynner vnd helffer vns vnd vnsirn armen luden zcu Aldindorff geschayt an brandschaszce, an gedingezce vnd an name me dan CC. margen.

Item zcu Lützcillindin an brande an name IV^{m}. guldin vnd zcu gedingezce XXX. maldir korns vnd XXX. maldir habirn vnd XX. guldin zcu winkoyuffe [1]).

Item zcu Hirlisheym me dan IV^{c}. guldin an brande XL. maldir korns vnd habirn zcu gedingezce vnd X. guldin zcu winkoyuffe.

Item ist vns geschayt zcu Habichinheym an name vnd an brande, me dan dusint guldin, vnd X. punt pheffer gab daz dorff zcu gedingezce.

Item ist vns geschayt zcu Clehin an nome me dan V^{c}. guldin.

Item zcu Langunße an nome me dan II^{c}. margen vnd gaben zcu gedengezce XL. guldin.

Item ist vns geschayt zcu Leykestern an name vnd an brande me dan IV^{m}. guldin [2]).

---

1) Weinkauf, bezieht sich hier auf den Abschluß der Unterhandlungen wegen eines Loskaufs oder einer Brandschatzung.

2) Von den hier genannten zum Hüttenberge gehörigen Dörfer sind gegenwärtig: Allendorf, Langgöns und Leihgestern großherz. hessisch, und Dudenhofen, Lützellinden, Hörnsheim (Hirlesheim), Höchelheim (Habichheim) und Niederkleen preußisch.

Digitized by Google

Item ist geschayt zu Alpach [1]) an nome vnd an brande me dan IV^{c}. guldin.

Item ist geschadit zcu Folkinkirchin, Folprechtishusen, Rycholffishirchin, Geryngishusen, Widinhusen, Obrynrechtinbach vnd Rydrynrechtinbach [2]) vnd sint vns dy dorffern vorwustit vnd virbrant, daz vns schadit me dan XII^{m}. guldin.

Item ist vns vnd vnsirn vorgenanten zcu den Gießin [3]) von den egenanten geschayt an gefangin, an brande vnd an nome vnd an andirm me schadin me dan X^{m}. guldin.

Item so ist uns geschayt zcu Wißeke [4]) an brande an nome me dan funff thusint guldin.

Item ist vns geschayt zcu Großinlindin [5]) an brande, an nome vnd an gedingezce me dan X^{m}. guldin.

Item ist vns geschayt zcu Huchilnheym vnd Kinzeinbach [6]) an nome an gefangenen vnd an brande, me dan thusint guldin.

Item hayn vns dyeselbin mit vssatzen vnd mit vorbedachtin mude eynen vnsirn borger von den Gießen zcu dode geslayn der eyn frome man waz mit name Guntirn Weinner.

Item mit vssatzce Erwine von Alpach eynen fromen man auch toyt geslayn.

Item mit vssatzce Henzcin Norrauffte ouch eynen fromen man ouch toyt geslayn.

---

1) Albach, am rechten Lahnufer zwischen Giessen und Wetzlar. Dieses Dorf gehörte nicht mehr zum Hüttenberg.

2) Dieses sind die jetzt preußischen Dörfer: Vollnkirchen, Volpertshausen, Reißkirchen (Rycholffiskirchin), Weidenhausen, Groß- und Kleinrechtenbach. Geringeshusen blieb wüst und lag bei Volpertshausen und Reißkirchen (Abicht polit. Gesch. des Kreises Wetzlar II. 208).

3) Die Stadt Giessen, die früher stets in oder zu den Giessen genannt wurde.

4) Wieseck bei Giessen.

5) Großenlinden, südlich von Giessen.

6) Heuchenheim und Kinzenbach bei Giessen.

Digitized by Google

Item schuldigin wir den egenanten Grauen von Nassouw sine amptlude, dynner, helffer vnd nochfolger, daz sy vns gescheydigit hayn vmme Marpurg mit namen zcu Werde vnd yn der Marpach da bye [1]).

Zcum erstin ist vns geschayt LXVIII. kuwe, eyn pert, LIX. swyn, LI. schaffe, den schadin wir hohir achtin dan IV^{c} schill. tornoß.

Item du selbin wordin drye vnser armen lude gefangen, dy gaben XXIII. schill. tornoß.

Item ist vns geschayt yn der Marpach an brande, an perdin, an kuwin und an plündirn me dan III^{c}. schill. tornoß.

Item ist vns geschayt zcu Hacheborn vnd zcu Ebistorf [2]) by nybele vnd by nacht von den egenanten an brande me dan IX^{c}. schill. tornoß.

Item ist vns geschadit zcu Vlrichshusen [3]) an name me dan an LXX. schill. tornoß.

Item ist vns geschayt zcu Erbinhusen vnd zcu Haßinhusen [4]) an name me dan II^{c}. schill. tornoß.

Item ist vns geschayt zcu Bortzhusen [5]) an name me dan I^{c}. schill. tornoß.

Item schuldigin wir Herman von Gots gnadin Landgraue zcu Hessin vorg. den vorgenantin Grauen von Nassouw. Also als her vnses herrin vnd vettirn seligen vnd siner erben man waz vnd noch ist vnsir, als von vnsirme fürstintume man ist, sint wir ein recht erbe vnsirs herrin vnd vettern seligen sint, deme her vnd sinen erben yn truwin geloubit hatte, vnd zcum heyligen gesworin getruwe holt man zcu synde, als eyn man sime herin vnd yndes so trüg er eyne gesellesschaft ane vnd waz darby mit

---

1) Wehrda und Marbach, bei Marburg.
2) Hachborn und Ebsdorf, Ldgcht. Marburg.
3) Blieb wüst.
4) Erbenhausen und Hassenhausen, Ldgcht. Marburg.
5) Bortshausen, daselbst.

Digitized by Google

rade vnd mit vffsatzen, daz dy gemachit wurde mit namen mit den sternnen, dye geselleschafft widdir vnsirn herrin vnd vettern seligen, widdir vns vnd vnsir land vnd lude waz, vnd deyt daz als bynnen eydin vnd vorbuntniße, vnd du her die geselleschafft vollinbracht hatte, du sagede her vns du sine eyde vff vnd dornoch an deme dryttin odir vierdin tage zcoych her mit sinen gesellen vnd nochfolgern yn vnsir lant vnd scheddigete vns, vnsir lant vnd vndirtayne an clostern, an kirchin, an kirchobin, an todslegin, an gefangenen vnd ouch an wundin, an brande vnd ouch an name, mer dan vff vierhundirt werbe thusint guldin vnd nemen den gerne gekart noch rechte.

Item also alz ich Kvnzel Anschelmus megenant mynen huswir genommen hatte, mit namen Lupelynen, deme got gnade, dar mir das myne gerne gefordert hette vnd recht gerne von deme Grebin genomen hette, vnd bat des mynen jungkern den Lantgrauen, daz hee recht vor yn bvde, do he czu seden mit dem Grebin queme, dar bynnen hait her leidir nyder gelegin, alz her czu seden qwam vnd hait yn gedoit, als es wol kuntliche ist vnd der mynes Jungkern man vnd burgman was vnd hait daz widder recht vnd bescheidenheit gethain vnd neme dar vmb gerne recht.

Item hait der Grebe vorgenant mir Richarte von Gonsse geschadit, des ich syne vesten brieb hain vnd digke vnd vil gebodin hain des rechtin tzu blibende an synen manen vnd burgmannen mit namen funff marg geldis, dy ich czu manlehin van yme hain, dy uff mich erstorbin sin, dar vmb ich yn vil vnd digke gemanit hain vnd en konde mir des ny recht noch bescheidenheit von yme widdir varen, vnd alz ich yn phenden sulde, des ent sedden mir syne amptlude syne dyner vnd knechte, vnd drungen mich czu seden vnd hain mich czu virderblichin schadin bracht in den dingen alz des nit sin en sulde, naich inhalde syner bryeb, dy ich

Digitized by Google

von yme hain, daz mir schadit II. dusent gulden vnd hait auch noch myne frunde vnd helffer in synen stogken sitzen.

Item schuldigen wir den Grebin von Nassouw, daz her syne amptlude mit namen Herman Breder, vnd syne andern amptlude, vnd syne manne burgmanne vnd sin höbegesinde vor dy Giessen schiechte vnd wollten vns dy ane gewonnen habin, alze her des vns mit eren nit gethun en mochte vnd hait vns daz laßin thun vz den sloßin vnd widder dryn, dy von vnsern aldern seligen vnd vns czu lehin geen vnd dy her von vns noch vnempfangen hait, naich vnsirs heren vnd vettern seligen thode.

Item schuldigen wir Grebin Johan, Grebin czu Nassouw, daz her vns vnßir freund vor Wetzflair nyder warff vnd fiengk, daz vns daz schadit XX. dusent gulden, alz hee des vom anebegin durch recht nit gethun en mochte vnd eyschin daz gekorit.

Item hait her vns syne amplude vnd dyner laßen anegryffen vnd daz vnsere nemen, daz yme czu nocze ist kommen, daz vns daz schadit XX. dusent gulden in dem Hittenberge vnd in der Graschaff von Solmeße in den dingen, alz des nit sin en sulde vnd alz wir vmbesorgit vor yme waren.

Item auch hant dy Snorren vns geschadit in den gerichten czun Giessen, in deme Hittenberge vnd in der Graschaff czu Solmeße wol dru dusent gulden vnd thaden daz vz des Grebin sloßin vnd wedir drin also alz dy Snorren egenant sin vndersessen sin czu Loneburg [1]) vnd waz daz czu der cziit, alz wir keyne fede en hatten mit deme Grebin vnd als wir auch den Snorren nicht schuldig en worren.

Item hant der Grebin frund vns vnsirn man vnd

---

1) Löhnberg, an der Lahn über Weilburg.

Digitized by Google

burgmanne abe gefangen mit namen Wiganden von Gonſſe vnd hant Wiganden egenannt deme Grebin geantwortid in den dingen, alz Wigand ſin fyent nit en was, noch der, dy yn fingen, vnd hait yn da mede virderblich gemacht, vnd iſt vns diis geſcheen in den dingen, alz wir keyne fede en hatten mit deme Grebin vnd des keyne ſorge en hatten vor yme odir dy yn fiengen.

Item hant des Grebin frunde eyme vnſirn burgern von Kongisberg [1]) wol anderhalb fuder wyns genomen.

Item ſint vns vnſir armen lude wol XXX. gedoit in des Grebin thornen, ſtogken vnd in vnſen gerichten czu dode virbrant.

Item was der Grebe mit ſynen frunden vor Hermanſtein vnßirme ſloße, vnd wolde vns daz ane gewonnen habin, alz wir des vmbeſorget vor yme vnd den ſynen waren.

Item hant des Grebin dyner vorgenannt mir Emeriche von Linden ritter geſchadit vz Herborn vnd wedir drin vnd anderz vz ſynen ſloßin mer dan XV. hundert gulden.

Item hant des Grebin dyner mit namen Puderbach, Wynand von Hoppiſdorff, Schelichin vnd anders ſyne knechte mir Emeriche egenannten myne nevin abe gefangin mit namen Ludewigen von Hohinfelz[e] vnd Wigandes ſon von Buchhen, alſo alz ſy oder ich des keyn ſorge vor yme noch den ſynen hatten.

Item hant des Grebin mir Johanne Moniche geſchadit vz ſynen ſloßin vnd vz ſyme lande wol II. duſent gulden.

Item hait der Grebe vorgenannte mir Heydenriche von Bigken, vnd mynen ſonen geſchadit czu Erbirſbach [2]) vnd dar ſelbis an vnſme gerichte vnd armen luden wol II. duſent gulden, des wir doch ſyne bryeb hain, daz daz nicht ſin en ſulde.

---

1) Königsberg, nördlich von Wetzlar.
2) Ebersbach, nördlich von Dillenburg.

Digitized by Google

Item so hait der Grebe eynen czol gemacht czu Ebirsbach, daz mir Heydenriche egenannte vnd mynen kinden schadet über IV. dusent gülden.

Item hait der Grebe vorgenannte mir Konczilin Anschelnus geschadit vnd mit namen eynen hob virbrant vnd myn sehe genommen, datz mir schadet über seeß hundert gulden.

Alle dyse vorgeschrebin name vnd schade ist vnsme herrin vnd vettirn seligen vnd vns, vnsirme lande vnd ludin geschen von dem vorgenanten Grebin Johanne von Nassouw, sinen amptludin, burgmannen, mannen, hobegesinde vnd vndirtanen, vnd von iren nochfulgirn in den dingen, alse vnsir herre vnd vetter selige, vnd wir mid eme gesunet warin, vnde alse wir wonden mid eme yn eynir gudin sune sitzin, vnd also alse he vnsirme herrin vnd vettirn seligin, vnd sinen erbin, des rechte erbe wir sin, man waz, vnd vnd had her vnd sine nochfolger, alse vor geschrebin sted, daz alles getan, also alse her sich des nye an vnsirme herrin vnd vettirn seligin, adir an vns, sedir vnsirme vettirn seligin tode, bewart had, alse ein man, an syme herrin von rechte sulde, vnd also alse wir des fürstinthumes zu Hessen vorgenannt ein recht erbe sin, vnd ist vns dyt geschen, vß den slossin vnd widder dar yn dy von vns, vnd vnsirme furstinthume zu lene ruren, und dy vnsir erbe sin, vnd had vns dy vnsirn dar vß vnd yn lassin fahin vnd mit frebel zu tode slahin, vnd yn den stockin zu tode irworgin, sulche hoffart vnd smacheyt, dy vns vnd vnsirme fürstinthume, vß den slossin vnd widder dar yn, dy von vns zu lehin rüren, alse vorgeschrebin sted vnd dar zu der große virterplich schade, der vns vnd den vnsir also geschen ist, alse vor geschrebin sted von stuckin zu stockin, so en woldin wir des nicht geledin han, adir noch lydin, vme tzweyhundirt werbe thusent lodige margen silbers, vnd bidden des alle vnsere frunde vnd mage, die wir dar obir gekorn habin, daz sii den

Digitized by Google

egenanntin Grebin heißin vnd vndirrichten, daz her vns hir vme eyne korunge vnd ein wandil thu noch rechte, vnd ouch daz wirz vnd dy vnsirn vortmer von eme vnd den sinen vorhaben blybin.

Dyt sint dy schuldigunge vnd ansproche, als wir Herman von Gots gnadin Landgraue zcu Hessen schuldigin vnd zcu sprechin Grabin Johan von Nassouw von vnsirs anechin vnd vnsirs herrin vnd vettirn seyligin weyn.

Zcum ersten, daz dez Grauen aneche, vnd syn vadir vnsirme anechin vnd vnsirme herrin vnd vettirn seyligin daz slos Theyrinbach ane gewunnen vnd nydirbrochin [1]) vnd yre man vnd borgman da von vortirhin virwisetin vnd vorderplich machtin vnd vnsir aldryn vnd yre borgman dar mide zcu koyst vnd zcu schadin drungin hohir dan hundirt thusint schill. tornoß.

Item schuldigin wir den Grauen von Nassouw, daz sin aneche vnd sine aldirn vnsir anechin vnd vnsir aldryn mit vnrechtir gewalt darzcu[e] drungin, daz sy[e] zcu Isinborgerade [2]) mustin buwin, vnd drüngin sy dar mide zcu koystin vnd schadin hohir dan vierwerbe hundirt thusint schill. tornoß.

Item schuldigin wir den Grauen, daz syn aneche vnd vadir vnsirn anechin vnd vnsirn herrin vnd vettirn seligin dar zcu drüngin mit vnrechtir gewalt daz sy den Hessinwalt buwin mustin [3]), also als sy der herschaffte von

---

1) Landgraf Otto von Hessen hatte 1309 das Schloß Dernbach, zwischen Herborn und Herborn-Selbach, von der gleichnamigen Familie erkauft; diesem widersetzte sich aber Graf Heinrich I. von Nassau und eroberte und zerstörte 1310 dieses Schloß.

2 u. 3) Isinborgerade heißt jetzt Eisemroth und liegt im nassauischen Amte Herborn. — Gerstenberger (Schmincke mon. hass. II. 496) sagt, nachdem er der Verwüstungen des Minnebundes erwähnt: „So bestund der alte Furste (Landgr. Heinrich II.) zu buwen geyn den von Nassauw, vnde buwete zu Ysemerade

Digitized by Google

Heſſen man warin vnd dar mide drnngin ſy[e] ſy[e] zcu koyſtin vnd ſchadin hohir dan XII[c]. thüſint ſchill. tornoß.

Item ſchuldigin wir den Grauen von Naſſouw, daz ſyn aneche vnd ſyn aldirn, alſo als ſy man der herſchafft von Heſſen worin, helffir wordin eyns Styftis von Menzce, mit deme vnſir aldirn zcu der zcyt krygin, vnd hulffin eyme ſtyffte mit alle yrer moge, vnd hulffin vnſir aldirn man vnd dynnet vnd frunde nydirwerffin by Syprachthuſen an dem dorffe [1]), den ſchadin wir hoher achtin dan vierzciig werbe hundirt thuſint ſchill. tornoß.

Item ſchuldigin wir den Grauen von Naſſouw, daz ſyn aneche vnd ſyn aldirn, mit namen Graue Johan mit der hubin, mit alle irer mvge vnd machte mit eyme ſtyffte von Menzce zcogin vor vnſir ſlos zcu den Gieſſin vnd hulffin daz gewinnen [2]), alſo als ſy[e] vnſirn aldirn vnd der herſchaff von Heſſen man worin, daz vnſirn aldirn geſchayt hayt hundirt werbe thuſint ſchill. tornoß.

Item ſchuldigen wir den Grauen von Naſſouw, daz ſine aldirn mit alle yrer moge deme ſtyfte von Menzce hulffin vnſir aldirn nydirwerffin vor Wetzflar [3]), daz

---

vnder den Heſſenwalt.“ Hiernach wäre der burgliche Bau zu Eiſemroth erſt zur Zeit des Minnebundes geſchehen. Aus der obigen Klagſchrift aber geht hervor, daß der Bau ſchon durch Landgraf Otto geſchah; denn Landgraf Hermann nennt als den Erbauer ſeinen Ahn, — und ferner, daß Heſſenwalt ein eigenes Schloß war. Aus der Art, wie die Erbauung beider Burgen, erzählt iſt, wird es wahrſcheinlich, daß dieſe bald nach der Zerſtörung von Dernbach geſchehen ſey. Wie es ſcheint hat Gerſtenberger den Irrthum dadurch begangen, daß er die Beſchwerden auf die Gegenwart bezog.

1) Die Zeit dieſer Niederlage iſt unbekannt. Auch vermögen wir über die Lage dieſes Dorfes nichts zu beſtimmen.
2) Dieſes geſchah 1327 (S. v. Rommel II. 118).
3) Dieſes Treffen fiel ebenfalls 1327 vor (daſ. 119). Ueber das Schlachtfeld ſ. v. Ulmenſtein Geſchichte v. Wetzlar I. 295. Hr. v. Rommel hält die Heſſen für die Sieger, dem aber jene Klage widerſpricht.

Digitized by Google

vnſirn aldirn vnd vnſir herrſchafft ſchadit zweyhundirt werde thuſint ſchill. tornoß.

Vnd iſt diſir ſchade vnſirn aldirn, als von ſinen aldirn geſcheen alſo, als ſy^e man worin der herſchaff von Heſſen.

Item ſchuldigen wir den Grauen von Naſſouw von vnſirn aldirn vnd von vnſirn weyn, daz her vorzcidin yn vnſir floß aldindorff viel vnd ſchinte vnd lute vns daz, vnd ving vnſir armen burger dar ynnen, vnd furte ſy^e mit yme vnd ſlugen ſye yn ſine ſtugke, vnd dodete derſelbin XLII. in ſinen ſtogke, als wir dy hoffart vnd den ſchadin node wuldin geleydin hayn vor vierhundirtwerbe thuſint ſchill. tornoß.

LXI.

Graf Johann von Naſſau-Dillenburg vergleicht ſich mit dem Landgrafen Hermann von Heſſen wegen Driedorf und Itter.

5. April 1378.

Wir Johan Greue czu Naſſow bekennen offenlich diſſeme briue allen den dij en ſehen horen odir leſen, daz wir den irluchtegen furſten vnſem liuen Jonchern Joncher Hermane Lantgreffen tzu Heſſen gruntlich gutlichen gantz vnd gar geſont ſin in alle der wiſſe, alz her nach geſcriuen ſtet, tzu dem irſten ſal vnd haid vnſer yelich off den andern luterlich vnd tzu male ane geuerde ferezijgen aller wort vnd brieue, dij vnſer ehnir von dem andern geclaget, geſaget vnd geſcriuen hait biz off diſſen tagh . . Darnach ſal vnz vnſer egen Joncher belenen mit allein (allen) den lenen, dij wir von rechte von yme haben ſoln vnd ſoln yme darvbir globen und ſweren alz ein man ſyne Herren von

Digitized by Google

rechte tun sal. So ist gered vmb Drijdorff, wilchczijt vnser egen. Junchern dar vmb tage heyschen czu leystene, so sal he vnz dar vmb anferczochliche tage bescheiden vor sich vnd sine manne gen Marpurg, gen den Gijsen, gen Koningsperg, gen Blanckenstein odir gen Bidencapp, an welcheme der stede eyne yme aller ebenst komt, odir gelustet, vnd sal vnz da lazen widerfarn vmb Drijdorff nach vnser schulde vnd siner antworte, alz viel alz sine manne, dij von rechte dar vbir wijsen soln, wijsen daz recht sij, ob man vnz mit der fruntschaff nicht gescheiden konne, vort me ist gered vmb Itere, wilch czijt (wir) vnsme egen. Jonchern dem Lantgreuen dar vmb czu sprechen, so sal er vnz tage dar vmb bescheiden vnd vnz lazen widerfaren daz recht ist, vnd darane soln wir vnz ane lazen gnogen, ob man vnz nicht fruntlichen dar vmb gescheiden kan . Ouch ist gered vmb alle toden, wunden, brant, name vnd vmb aller hande schaden, wij dij genant sij, der tuschen vnsere aldern vnd vnz von beden sijden vnd vnsere vndertanen sich belopfen hat biz off dissen hutegen tagh, daz sal steen an dem Edeln Borghart von Schonenberg, Gerharte von Selbach, Echarte von Elkerhusen, Johanne vnd Frijderich gebruder vom Steine Rytter vnd Heinrich von Nassow. Alzo wij vnz dij seesse egenanten dar vmb scheiden, also soln wir von beijden sijten gescheiden sin. Alle disse vorgen rede stucke vnd artykell gereden wir stede vnd feste czu halden, ane alle geuerde vnd arglijst vnd han czu vrkundt vnser sigell an dissen brieff dun hencken der gegeben ist czu Franckenfort am sondage in der fasten alz man singet Judica Anno M° CCC° LXX° octavo.

(Die Siegel sind noch wohl erhalten.)

Digitized by Google

LXII.

Die Stadt Wetzlar zeigt dem Landgrafen Hermann von Heſſen an, daß ſie der Grafen von Solms Feind geworden ſey.

9. Februar 1381.

Vnſern willegen dinſt bereit, hochgeborn gnedeger furſte Juncher Herman Lantgreve zu Heſſen. Wir vffenbergen vwere gnaden, daz wir fyhent ſin der Grebin von Solmiſze, vmb des ediln Grefen willen Grebin Johans Grebin zu Naſſauwe, als von verbüntes wegen, als wir mit eme han, herumb ſo dun wir vch eyne abkundegunge mit dyſem vffenen breffe, alſo was ir mit en gemeynet lyginte hait, is ſy an ſloſzen, gerychtin, land vnd luden, daz ir daz von er beyled vnd verkundigen vch, daz dry tage vnd ſes wochen, als des landes gewonheid iſt vnd were ez ſachen, daz wir vch der after jrgen vberceſtin (?) daz wullen wir an vwern gnaden bgecgan (?) han vnd darvmb zu keyne reden ſten vnd en wollen vwer fruntſchaff des die fener nyt ſin. Gegeben vnder vnſern ſecrede ingeſegel vff den ſonnabint nach vnſer frauwen dage purif. Anno LXXX primo.

Von vns Burgermeiſter Scheffen vnd Rait zu Wezflar.

(Das Siegel iſt der Rückſeite aufgedrückt.)

Digitized by Google

XLIII.

Graf Johann von Solms erklärt, vom Landgrafen Hermann von Heſſen wegen der Forderungen für die demſelben im Sternerkriege geleiſtete Hülfe befriedigt worden zu ſeyn.

13. April 1382.

Ich Johan Grebe czu Solmis bekenne an diſſem offin bryffe vor mych vnd myne irbin, alz ich helffir waz dez dorchluchtigen furſtin myns gnedigen Jonghern Jonghern Hirmans Lantgrebin czu Heſſin in dem ſterner kryge, wilcherleye koiſt, ſchadin verloiſt ich dez hatte, dez bin ich genczliche vnd czu gronde geſunt myt mynne Jonghern vorgnant vnd myt ſynen irbin, alſo daz hee mir dor die koiſt, ſchadin vnd vorloiſt alz von der helffe wegin czwey duſent guldin ganczliche vnd czu male wole beczalt hait vnd ſen [1]) ich Johan Grebe czu Solmis vor mich vnd vor myne irbin den dorchluchtigen furſtin mynen gnedigen Jonghern Jonghern Hirman Lantgreben czu Heſſen vnd ſine irbin der vorgeſchriben ſomma geldez quit ledig vnd loicz myt diſſem offin bryffe, dez czu vrkonde hain ich myn ingeſigel an diſſin bryff dun henken in bekentenyſſe der warheyde, gebin off den ſontag alz man ſingit quasi modi (sic) geniti nach xpi geburt duſent druhundert czwy vnd achczig.

(Das Siegel der Urkunde fehlt.)

1) für ſage.

XLV.

Graf Otto von Solms vergleicht sich mit der Stadt Wetzlar.

1383.

Wir Otte Greve zu Solmsze bekennen — daz wir vmb soliche zweyunge — zuschen vns vnd vnsern frunden vf einer, vnd den erbarn wisen luden Burgermeister — — stad tzu Wetflar haubtmann Rudolffis von Hoenwisel, der zu Brunenfels izo gefangen lyt, vnd der gefangenen, die wir der von Wetflar diener vnd Ditmars von Girmisse des Lantgraven amptmann mit eingefangen han, apwendig gemacht sint, vnd auch wir yn zu der zyt vnd auch noch vor yr teyl der gefangenen, waz yn zu irem teyle davon werden sol, geret vnd gesprochen han, daz wir yn davor gut wulden sin, die sint wir hude zu tage mit vnsir bidersyte frunde, mit namen Johannes Grave zu Nassow, Philipps, Herr zu Falkensteyn vnsere mage vnd lieben swegere rechtlich, grundlich vnd gentzlich gesunt vnd gesast vor vns vnd alle vnser ganerben, nochkomelinge, hern, mege vnd frunde von beyden syten, vnd han wir vf diese sune alle wiederwertekeit — — luterlich vnd gutlich vs dem herzen verzichen.

Zum ersten, daz wir Otte Greve zu Solmsze sollen den von Wetflar helffin ire krig vz vnd vz wider Johann von Solmsze, minen sweger, mit solichin vnderscheide, were sache, daz wir vns suneten mit Johann minen sweger, also daz wir widder zu vnsern slozzen zu Brunenfels vnd Hohensolmsse quemen, vnd wir mit Johann vorgenant einen burgfriden swüren, so sulden wir doch, abe wir von den von Wetflar gemant würden, yn yren krig uz helfen füren — vnd sulden yn all vnser slosse offin seyn — vzgescheiden Brunenfels vnd Hohensolmse, doch en sullen wir vns nimer mit Johann egenant gesunen,

Digitized by Google

ir haubtmann Rudolffis von Hohenwisel sei dan zu vort ledig vnd lois.

Item so sulden wir in solchem widderreden vnd sprechen, als wir — gedan von den gefangenen — vnd soln auch ernstlich vnd mit ganzem fleiß danach sehen, dez vns die gefangenen wieder in vnser gewalt werdent, biß daz gescheen were, sullen vnd wullen wir ynen yr deil der gefangenen folgen nach irme rechte.

Item sullen die alten brybe, die die von Wetzflar von vns — inne hand, alle bliben in ganzem mogende — vnd sulden genzlich vnd wol gehalden werden.

Item sulden wir, vnse erben nach diseme, vnser frunde oder ymant anders — wegen dise geschichte — zuschen vns vnd der stadt Wetzflar — nimmer gerechin. Alle vorgeschribnen puncten vnd artickel zu halten — habe mit vffgeregten fingern liplich zu den heilgen geswort. — — — — — MCCCLXXXIII. — —

(Nach einer Abschrift des Herrn Geh. Medizinal-Raths Dr. Nebel zu Gieſſen.)

XLVI.

Die Gesellschaft vom Horne verbündet sich mit dem Landgrafen Hermann von Hessen.

16. Januar 1379.

Wir Guntram von Hotzfelt, Erbin von Drahe Rittere; Wigand von Erffinnshusin, vnd Heinrich Schencke, die vier gekorin von diesim iare, obir die gesellschafft vom Horne vnd die gesellinn alle gemeynlichen derselben gesellschafft vom Horne, bekennen an diesem uffin brywe, vor vns, vnd alle vnsir gesellen, die itzunt in derselben vnsir ge-

ſelſchaft vome Horne ſin, obir noch dor yn komen, daz der edel vnſir liebir herre, herre Grafe Wilhelm Grafe tzu Katzenelbogen tzwuiſchen dem hoichgeborin irluchten furſten, vnſirm lieben gnedigen Junchern, Junchern Hermanne Lantgreffin tzu Heßen off eyne, vnde vns allen gemeynlichen den vorgenanten geſellen vome Horne, die itzunt dorynne ſin, obir noch doryn komen, off die andern ſyten, eine eintrechtikeit vns virbunt geredt hat, alſo als hir noch geſchriben ſtet. Itzu dem erſten ſal vnſir gnediger Junchere vorgenant vns den geſellen vome Horne, mit funff vnd tzwentzig mitgleuen, erbar lude behulffen ſin, off ſine koſte, ſchadin vnd virluſte, wo wir ſin bedorffen, vnd en des ermanen, do wir recht han vnd vnſir mechtig tzu ſyn ſal vnd hers mit eren gethu mag, vnd waz do gewunen worde, daz ſal man noch mantzal gewopniter lude, die des tages in dem felde ſin, glich teylen. Nemen wir abir ſchaden, den ſal der egenante vnſir gnediger Juncher vor ſich, vnd die ſynen, vnd wir vor vns vnd die vnſirn liden vnd habin. So ſollent wir die geſellen vome Horne alle demſelben vnſirm gnedigen Jungkern, dienen vnd behulffen ſin off ſine koſte, ſchadin, vnd virluſte, woher vnſir darff vnd her, obir ſine amptlude, vns des ermanens, do her recht hat, vnd wir daz mit eren getue mugen. Waz danne do gewunnen worde, daz ſal gantz vnd gar vnſirs gnedigen Junchern ſin, one watz tzu der buite [1]) gehoret, daz ſullint die, die des tages in dem felde ſin beyderſyt glich teylen. Nemen wir abir in demſelben ſyne dynſte ſchadin mit gefencniße, obir mit reyſigir habe, den ſal unſir gnediger Juncher egenant vns abelegen noch glichen mugelichen dyngen. Wer ouch ſache, daz der egenante vnſir Jungherre vns den vorgenante geſellin vome Horne icht ſchuldig were obir worde, vnd daz an yme als beſcheidelich iſt irfolgeten, queme daz darobir tzu pfandunge, wilch vnſir die weren, die alſo

1) Beute.

Digitized by Google

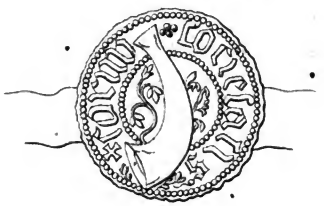
pfenten, dye ſolden mit den pfandin pfentlich geborin, ane argeliſt, vnd ane geverde. Ouch ſullen wir, die gesellin vome Horne, dem obgenanten vnſirm gnedigen Junchern ſine ſtraßin, lande vnd lude, truwelichin vnd veſtlichen helffin beſchodden vnd beſchirmen, mit allir vnſir muge, vnd her vns, vnd vnſir guteren wedirumb deßelben glich an geuerde. Mer iſt beredt, daz vnſir gnedigir Junchere odir ſine amptlude hy dyßyt Spißes [2]) vnd wir yn wider ſullint vnſir eyner dem andern ſine tage truwelichin helfin leiſten, wo vns das beidirſyt not geſchit. Wir gesellin vome Horne, ſullint ouch dem megeſchribin vnſirm gnedigen Junchern odir ſinen amptludin, wo yn des not geſchit, truwelichin folgen vnd behulffin ſin, mit alle vnſir macht, vnde ſie vns deßelben glich widir umbe hir dyßys ſpißes, vnd ſal her vnd ſine amptlude in alle vnſirn ſloßin do heyme ſin; vnd wir in ſinen ſloßin wedir, wo wir daz von beyden ſiten mit eren gethun mugen. Waz ouch, daz der vorgeſchriben ſtugke vnd artikel vnſir ein an den anderen ztu vordern had odir not geſchee tzu ervordern, daz ſal her, odir ſine amptlude, an den, die tzu der ztit obir vnſir geſelleſchafft gekorin ſin, vnd wir an yme, oder an ſinen amptluden hy dyßyt Spißes vorderen. Dieße eintrechtikeyt vnd virbuntniße ſal werin tuiſchin dem egenanten vnſirm gnedigen Junchern vnd vns allen den gesellen vome Horne, allen die itzunt in derſelben vnſir geſelleſchaft ſin, oder noch doryn komen, drye gantze iar, die noch einander neſt komt, noch datum dieſes bryues vnd alle deße vorgeſchriben rede ſtugke vnd artikel vnd ir iclichen beſundern, globen wir die obgenanten viere, vnd wir andern alle gemeynlichen die itzunt in diſir ſelben vnſir geſelleſchaft vome Horne ſin, oder noch doryn komen, gantz, gar vnd wol feſte vnd ſtete tzu haldene, als wir daz ouch, dem egenanten vnſirm gnedigen Junchern Hermanne Lantgrafin tzu Heßin, in guden truwen, an eydes ſtat,

1) Der Oberheſſen von Niederheſſen ſcheidende Wald zwiſchen Ziegenhain und Homberg.

Digitized by Google

in dieſim briue globt hobin vnd globen vnuerbrochlich tzu haldin ane alle argeliſte, vnd ane alle geuerde. Mit orkunde dieſes briues virſigelt mit vnſir gantzen geſelleſchaft gemeynem Ingeſiegel, doruff wir gelobt vnd geſworen habin, des wir vns alle die geſelleſchaft gemeinlichin gebruchen. Datum et actum anno domini M° CCC° lxx nono quarta feria ante fabiani et sebastiani.

Von dem noch wohl erhaltenen Siegel der Horngeſellſchaft folgt hierunter eine Abbildung.



XLVII.

Stiftungsbrief der zweiten westfälischen Rittergesellschaft.

Wir Herr Johann Raben Ritter vnd Rabin sin son, Herr Curdt Spiegel Ritter, Herr Hermann sein bruder, Heinrich Spiegel und Johann Spiegel zu dem Desenberge, Herr Ulrich von Brenkin vnd Reinike sein bruder, Friederich von Patberge der alde von dem alten huse zu Patberge vnd Friederich vnd Johann seine sone, Friederich von Patberge von dem newen hause zu Patberge, Herbolt Rabin zu dem Canstein vnd Ludolf [1]) sein bruder vnd Rabin, Herbolts son, Till Wulff, Johann von Tallwigk, Friederich von Hertingshausen, Rabin von dem Canstein und Lippolt sein bruder, Herrn Rabens söne, Friedrich von dem Calnberge, Wernher vnd Johann von dem Callenberge, gebrüder, und Rabin vnd Johann von dem Callenberge, Wernhers sone, Brosicke von Birminne, Burghardt von Papenheim vnd Herbold von Brobecke, bekennen das wir sein eintrechtlich worden vmb friedes willen vnd vmb das beste willen vnser vnd vnser freunde, das vnser kein des andern feindt werden soll binnen disen neysten funf iaren, die neyst kommen nach giefft dieses briefes, vnd ein von dem andern recht nemen soll, vnd vnser kein soll den andern verunrechten, wer auch daz vnser ein dem andern schelhafftigk were oder noch schellhaftigk wurde, das sollten die macht haben, die wir darüber kiessen, zu scheidende freundlich, ob sie konnen, oder mit dem rechten vnd die sollen sie scheiden, als vorgeschrieben steht, binnen dem neysten monde, auch sollen die, die wir

1) Dieses scheint ein Schreibfehler zu seyn und wird Rabe heißen müssen.

Digitized by Google

darüber kiessen in ire eide nemen, das sie das scheiden wollen freundtlich oder rechtlich, dem einen als dem andern; wer auch das vnser kein, die in dieser eintracht were oder die noch darin queme, die wir gemacht han vmb friedes willen, von imandts vervnrechtet würde, des wir andern mechtig mochten gesein zu rechte, dem solden wir alle behulffen seyn, also lange bis dem recht widerfure, do sich die auch ane gnugen sollen lassen, vnd vnser ein soll dem andern behulffen seyn, als vorgeschrieben steht, do er es mit ehren gethun magk; were auch das imandt rede thet, das he die hulffe nicht thun en wolte, als vorgeschrieben steht, daz sollen die ehrkennen, die wir darüber kisen, daz sie die hulffe nicht thun en durffen, vnd ienen die die behulffe rede thetten, solten erweisen mit brieffen oder mit erhbar kundschafft, das sie die hulffe mit erhen nicht gethun en mochten; wer auch das vnse mer, die in dieser eintracht weren und noch darin quemen, moge oder schwegere hette, mit den vnsern einch zureden hette, daz die andern mechtig mochten gesein zu rechte, das solte man von ime nemen, auch das wir die eintrechtig blieben; were auch das vnser eincher, die in dieser eintracht werehn oder die noch darin quemen, von imandt bestalt oder verbanent wurde, den sollin die andern beschudden vnd . . . . . noch aller irer macht, ane argelist, als die das erkennen, die wir darüber kiesen; wer auch daß wir zu kriege quemen vnd kriegen solten, wie dan die koren die hulffe setzen, des sollen wir alle geuolgt seyn; wer auch das vnser welche tegedingen solte, das sein erbezal vnd sein erhe rurte, des tages sollten wir alle leisten nach vnser macht vnd geheise der gekoren, do wir es mit erhen getun mechten; queme auch vnser landtherr zu kriege vnd unser welch, die in dieser eintracht weren, auf eine seiten warn vnd die andern auf die ander seiten, die solten auf dem felt ihre ebentheuer stehen, do sie von den ihren wegen weren vnd wenn sie heim quemen so sollten sie freuntlich vnd vorbuntlich sein noch als vor. Auch ist geredt, wers, das imandt in vnser eintracht were, oder noch darin queme, die den gekornen nicht

Digitized by Google

nicht gehorſam ſein enwolten vnd dieſen brieff nicht halten wollten, in aller maſen, als die ausweiſen, den wollen wir aus vnſer eintracht ſchrieben vnd ſagen in meineidigk vnd wollen alle wider inen fallen vnd ſein auf in behulffen. Vortmer wer auch noch in dieſe eintracht queme, die dar nicht gerade inne were vnd gibt vns ſeine brieffe vnd lobit vnd ſchweret vns dieſen brief zu halten, als der ausweiſet, ane argeliſt, dem ſollen vnd wollen wir verbunthen ſeyn, gleich wie ſe, als ehe vns; wer auch das an dieſem brieff eines ſigels vnd mehr gebreche, gleichwoll ſoll dieſer brieff in all ſiner macht pleiben. Alle vorgeſchrieben ſtücke vnd artickel ſoll vnſer einer dem andern zum beſten kehren vnd ſie ſemptlich vnd ir iglich beſundern ſtedt vnd vnverbruchlich, als wir das in truwen gelobt han vnd mit aufgerichten leiblichen fingern zu den heiligen geſchworen haben; das zu kuntſchafft vnd ſicherheit hat vnſer iglich ſein ingeſigel vor ſich veſtiglich an dieſem brief gehangen, der geben iſt nach gottes geburt tauſend dreihundert in dem fünf vnd achzigſten iare am ſent Michaelis tage des heiligen Ertzengels.

XLVIII.

Stiftungsbrief der Sichelgeſellſchaft.

27 September 1391.

Wir von gots gnaden Ruprecht von dem Berge Byſſchoff zcu Paderborn, Otto Herczoge zcu Brunſwig, Herman Lantgraue zcu Heſſen, Bernt vnd Heinrich Herczoge zcu Brunſwig vnd zcu Luneburg vnd wir Heinrich Graue zcu Honſteyn der Junge, Heinrich Edelherr zcu Homberg, Burghard Edel von Schonenberg vnd wir Widekint von Falkenberg, Reinhard von Schoenrade, Herman von Colmacz, Egbrecht von Griffede, Heinrich von Walmede Ritter vnd Alhart von dem Buſſche, den man nennet den

gutliche, bekennen yn diſſem vffen brive vor allen luden, dy en ſehen ader horen leſſen, daz wir vndir eynander eyne gude geſelleſchaft in truwen gelobet han vnd ſoln dy halden vnſer eyn dem andern truwelich zu gude, alſe gude geſellin vnd ſal vnſer keyn dez andern ſient nicht werden vnd vnſer eyn ſal des andern zcu rechte mechtig ſin. Wer ouch dez vnſir geſellen welch vervnrechtet worde, der ſolde daz vorkundegen vnſmen konige, der ſolde recht vor en byden, kunde eme daz vnuorzoglich widder faren, daz ſolde he nemen, geſche daz nicht, ſo ſolde yglicher von vnſen geſellen eme noch ab ſiner macht truweliche von ſtunt behulfe ſin, ane geferde. Ouch ſoln wir vorgeſchriben geſellen alle jar czwye zcu ſamen riden yn dy ſtad Munden an der Werra, erſt dez ſuntages neſt vor palmen vnde dan dez neſten ſuntages vor ſente Michaelstage vnd ſoln da denken vnd reden, wez vnſer geſelleſchaft nod iſt vnd en ſoln diſſer zeweyer zcide das Capittel heißen vnſer keyn vorſumen, he en wer dan vſſewendig landes vme ritterſchaft wiln, wilcher vnſer geſelle dar nicht queme vnd daz anders verſumede, dan als vorgeſchriben iſt, der ſolde daz verbuße der furſte mit zcehen gulden, der her mit funff gulden vnd der andern geſellen eyn mit dren gulden. Wers abir daz vnſe konig vnd vnſe marſchalk eyn worde yn eine andere ſtad zcu riden, da ez vnſen geſellen bequemelicher wer dann zcu Munden, wo ſy vns dan hene vorboden, dar ſoln wir riden vnd vnſe Capittel halden, alſe vorgeſchriben ſtet. Ouch en ſal vnſer eyn widder den andern nicht teydingen, he en thu daz mit ſime guden wiln. Wer ouch daz vnſer geſellen welch vndir eynader ſchelhaft worden, da ſal der konig vnſer geſelleſchaft vnſe geſellen zcu vorboden vnd richten die mit fruntſchaft oder mit rechte. Worde ouch vnſer konig mit weme ſchelhaftig yn vnſir geſelleſchaft, da ſoln vnſe andern geſellen by riden vnd ſoln dy richten mit fruntſchaft adir mit rechte, vnd daz en ſoln wir nymanden vßewendig vnſer geſelleſchaft forder verclagen, dan dez by vnſen geſellen bliben vnd gerichtet werden ſal. Ouch en ſoln

wir fort me nymande yn vnſe geſelleſchaft neme, ez en ſy dan vnſir allir wille. Wer ouch daz vnſer geſellen welche abe ginge von todes wegen, daz got lange verczihe, dornoch allir neſt . . . vier wochen, wan vnſe konig vns daz enpuid, ſoln wir zuſammen kommen in die ſtad zu Munden vnd den begehen, alſe wir dez dan obirkomen, wilch vnſer daz vorſumede, der ſolde daz bußen, dy forſte mit zewenczig gulden, der her mit zcehen gulden vnd dy andern geſellen yglich mit ſeß gulden. Wers abir, daz vnſe konig vnd vnſe marſchalk eyn worden yn ein ander ſtad zcu ryden, da ez vnſen geſellen bequemelicher wer dan zu Munden, wor ſy vns dan hene vorbodin, dar ſoln wir riden vnd vnſe geſellen begehen, als vorgeſchriben ſtet. Wer ouch daz wir riden ſolden zu eyme hobe, wilch vnſer dan roße da hette, wan he der nicht me bederbin woilde, daz ſoilde he ſine geſellen, der keyn roß hette, lihen vor eyme andern ab he drume bede vnd ſoln vns fruntlich zuſamen halden wo wir by eynander komen. Werde ouch vnſe geſelle welchme der dang gegeben von dem torney ader von dem ſtechen vnd eynen has fortleydde, da ſolden eme die andern geſellen helfen gelden vnd den fort brengen. Wer ouch daz vnſe geſellen wilch dy geſelleſchaft vorwerkit mit obeltat, der he nicht vorantworten kunde, daz got nicht enwolle, den ſal vnſe konig heißen ſine geſelſchaft hii .. egen vnd daz ſal he tun ane widderrede. Waz wir ouch vnſem marſchalke, der vnſer geſelſchaft marſchalk iſt, heißen gewynen von vnſer geſelſchaft weyn, dez ſoln wir en ledigen vnd ab nemen. Werde ouch vnſe geſelle welch geſchuldegit zu den eren wart, da ſolde vnſe konig vnſe geſellen zcu vorboden vnd ſoilde zu den tage riden, daz he ſine ere vorantwortede. Ouch ſal duſſe geſellſchaft wore, dy wil wir leben vnd dy ſal nymant vff geben, wir geben die vff ſemptlich mit vnſer allir wiln. Wer ouch daz ymant me queme yn vnſe geſelſchaft, der ſoilde diſſe geſelſchaft beſundern geloben yn ſime beſiegelten bryfe, daz he die halden woilde noch vßwiſunge diſſzs bryfes vnd dem ader den ſoilden wir diſſe geſelſchaft halden

Digitized by Google

in all der maße, alſe den dy in diſſem bryfe geſchriben ſin. Wer ouch daz vnſer jhenig den andern horte hinder eme obel gedenken, der ſolde en vorantworten, daz antworte were wir vns an den, den daz angunge vnd ſolde eme daz ſegen. Welch man ouch in vnſer geſelſchaft virmag eyn roß zu halden, der ſal daz halden vnd ſal da nicht yn legin. Alle vorgeſchribenen ſtucke vnd artikele globin wir in guden truwen vnſer ein dem andern truwlich zu gude zu halden, alſe gude geſellen ane allerhand argeliſt ane geverde, dez zu vrkunde vnd geczugniſſe han wir vorgeſchriben geſeln vnſer yglich ſin ingeſegel an diſſen brieff gehangen. Datum anno dni. M°CCC° nonagesimo primo feria secunda proxima ante diem b^ti Michaelis archangeli.

XLIX.

Erneuerung des Stiftungsbriefs der Geſellſchaft von der Sichel.

(27. September 1391.)

Wir Herman von gots gnaden Lantgraue czu Heſſen, vnd wir Otte von den ſelbin gnaden Hirtzoge czu Brunßwig, Hirtzogen Otten ſeligen ſon, vnd wir Heinrich edel Herre zu Humberg, Borghard edel von Schonenberg vnd Heinrich ſin ſon, Gotſchalk der alde vnd Gotſchalk der junge Heren czu Pleſſe, Heiſe von Gladebeche, Egkebrecht von Griffde, Herman von Colmatz Ritter, Wigand von Gilſe, Heinrich von Vſſlacht, Sander Sterre, Heinrich von Güſtede, Tile von Elben, Heinrich von Holtzheim, Dytmar von Glymenhein, Heinrich von Homberg vnd Egkebrecht von Griffde dez egenanten hern Egkebrechts ſon. Bekennen offinlich in diſſem brife vor allen den die en ſehen horen ader leſen, daz wir vndereynander eyn gude geſelſchaff in truwen globt han vnd ſoln

die halden vnser eyn dem andern getruwelich czu gude als gude gesellen, vnd sal vnser keyn dez andern fyend nicht werden, vnd vnser eyn sal dez andern czu rechte mechtig sin. Wer ouch daz vnßer gesellen wilch vorvnrechtit wurde, der sulde daz vorkündigen vnßeme konige, der sulde recht vor en bieden, kunde yme daz vnuertzoglich widderfaren, daz sulde he nemen, geschee dez nicht, so sulde iglicher von vnsen gesellen yme nach allir siner macht getrüwelichen von stund beholffen sin ane geuerde. Ouch soln wir vorgeschreben gesellen alle iar czwyge zu samen riden in die stad zu Cassel, erst dez suntages nest vor palmen vnd dan dez nesten suntages vor sente Michahelistage vnd soln da denken vnd redden wez vnser Geselschafft not ist, vnd ensoln disser tzweyr czide daz Capittel heißen vnßer keyn vorsumen, he wer dan vzwendig landes vmme ritterschaff willen ader beneme yme dan libes not, wer das ein fürste ader herre deme das libes not beneme, der sulde eynen erbern man czu deme Capittel senden, der uff sinen eyd behielde, daz das also wer, wer es aber sost der gesellen eyner, der sulde siner gebrodten knechte eynen dar senden, der mit syme rechten behielde, daz es deme libes not beneme, wilcher vnßer gesellen, dar nicht queme vnd daz ander vorsumete dan als vorgeschreben ist, der sulde das vorbußen, der fürste mit czehin gulden, der herre mit fünff gulden, vnd der andern gesellen eyner mit drien gulden. Wer ez aber daz vnser konig vnd vnse marschalk eyn würden in eyne ander stad tzu riden, da ez vnsern gesellen bequemelicher were, dan tzu Cassel, wo sie vns dan hene vorbodten, dar sulden wir riden vnd vnse Capittel halden als vorgeschreben stet. Ouch ensal vnßer eyner widder den andern nicht tedingen, he inthu daz mit sime guden willen. Wer ouch daz vnser gesellen wilch vndereynander schelhafftig wurden, da sal der konig vnsir geselschafft vnse gesellen czu virbodten vnd richten die mit fruntschaff ader mit rechte, wurde ouch vnser konig mit weme schelhafftig in vnßer geselschafft, da soln vnße andern gesellen by riden vnd soln die richten mit frunt-

Digitized by Google

ſchaff aber mit rechte, vnd daz enſoln wir nymande vzwendig vnßer geſelſchafft forder vorclagen, dan daz das by vnſen geſellen bliben vnd gerichtet werden ſal. Ouch enſoln wir vortmer nymanden in vnßer geſelſchafft nemen ez en ſy dan vnßer allir wille. Wer ouch daz vnßer geſellen wilch dar widder ſpreche, daz enſal nymand nach ſagen. Ouch ſoln wir in vnßer geſelſchafft gekrönte reböcke vor vns haben, deme ſal eyne geſmedte ſichel czuſchen den hornern hangen. Wer ouch daz vnßer geſellen wilch abegingen von todes wegen, daz got lange vorcziche, darnach allir neſt in vier wochen wan vnſe konig vns daz entpudet, ſo ſoln wir czu ſamen komen, in die vorgeſchreben ſtad czu Caſſel vnd den beghen, als wir dez dan ubirkomen. Wilch vnßer daz vorſumete, der ſulde daz vorbußen, der fürſte mit czwentzig gulden, der here mit czehin gulden, vnd der andern geſellen iglicher mit feß gulden. Wers aber daz vnßer konig vnd vnſe marſchalk eyn wurden in eyne ander ſtad tzu riden da ez vnſen geſellen bequemelicher wer, dan czu Caſſel, war ſie vns dan hene virbodten, dar ſulden wir riden vnd vnſen geſellen beghen als vorgeſchreben ſtet. Wer ouch daz wir riden ſulden czu eyme hobe, wilch vnſer dan roß da hette, wan he der nicht me bederben wulde, daz ſulde he ſyme geſellen, der keyn roß hette, lihen vor eyme andern, ob he darumme bede, vnd ſoln vns fruntlichen czu ſamen halden, wo wir by einander komen. Wurde ouch vnßer geſellen wilcheme der dangk gegeben von dem torney aber von dem ſtechin vnd eynen has vort leyede, da ſulden yme die andern geſellen helfen gelden vnd den vort bringen. Wer ouch, daz vnßer geſellen wilch die geſelſchaff vorwirkete mit übeltad, der he nicht vorantworten künde, dez got nicht enwulle, den ſal vnſe konig heißen ſine geſelſchaff bylegen vnd daz ſal he tun ane widderrede. Waz wir ouch vnſern marſchalk, der vnßer geſelſchafft marſchalk iſt, heißen gewynnen von vnßer geſelſchaff wegen, daz ſoln wir en ledigen vnd abenemen. Wurde ouch vnſer geſellen wilch geſchuldiget zu den eren

Digitized by Google

wert, da sulden vnse konig vnse gesellen czu virboden vnd sulden czu dez tagen riden daz he sine ere vorantworte. Ouch sal disse gesselschaft weren die wile wir leben vnd die sal nymand uffgeben wir geben die uff semptlich mit vnßer allir willen. Wer ouch daz ymand me queme in vnser gesselschaft der sulde disse gesselschafft besundern globen in syme besigelten brise, daz he die halden wulde nach vzwisunge disses brises vnd deme ader den sulden wir disse gesselschaft halden in allir der maze als den die in dissem brise geschrebin sten, vnd wer sinen brif also vorsigelt gebe, den sulde man antwurten vnd befelen vnser gesselschafft konige, der zu der czit wer. Wer ouch daz vnßer eyncher dez andern andern horte hinder yme ubel gedenken, der sulde en vorantwurten, daz antwurte wert wer bis an den, den daz angynge vnd sulde yme daz segen. Wilch vnßer ouch in vnßer gesselschafft virmag ein roß zu haben, der sal daz halden vnd sal da nicht inlegen. Wer ouch daz ymand vnßer eyns oder me in vnßer gesselschafft synd wer ader wurde, mit denen vnser eyner ader me in samptgude seßen, denselben vnsen gesellen soln wir nicht beschedigen in keynewis an syme eygen gude, daz sin alleyne wer, angeuerde, gesche ez aber darpoben, so sulde man yme daz von stund widdergeben, vzgenommen toden, wunden vnd brand angeuerde. Ouch ensal vnßer keyn dez andern synde gut innemen, vortedingen, noch gelt daruff lihen widder den andern an argelist. Wilch vnßer gesellen ouch sede hette, da vnßer konig nicht vme geschreben hette, vnd vor deme nicht vzgetragen wer, dez ensulden wer von disser gesselschafft wegen nicht zu schicken haben. Alle vorgeschrebin stucke vnd artikele globen wir in guden truwen vnßer eyn dem andern getruwelichen zu gude zu halden, als gudegesellen ane allirhande argelist an geuerde. Vnde dez czu orkunde vnd geczugnisse han wir vorgeschriben gesellen vnser iglich sin ingeßigel an dissen briff gehangen. Datum Anno Domini $^{mo}_{M}$ $^{mo}_{CCC}$ nonagesimo primo feria secunda prorima ante diem beati Michahelis archangeli.

Druckfehler. — S. 179 Z. 13 v. o. I. XLII. S. 181 XLIII. S. 182. LXIV.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Forster Bucher.

Digitized by Google